



Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäften Kellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12338). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtbereich), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesienspost. — Postfachkonto: Wily. Gottl. Korn, Breslau 38.

Morgenblatt

Grey spricht zur Friedensfrage.

Bethmann Hollweg und Grey.

Im englischen Unterhause lenkten am Mittwoch die Abgeordneten Bonsonby und Ramsay MacDonald die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Unterredungen, die Grey und der deutsche Reichskanzler jüngst amerikanische Journalisten gewährt haben. Sie folgerten daraus, daß in dem deutschen Interview nichts mit den Erklärungen Greys im Widerspruch stünde, und daß keine unübersteigbare Schranke die Friedensverhandlungen verhindere. Darauf antwortete der englische Außenminister.

Grey erwiderte, wenn er der Ansicht wäre, daß die deutsche Regierung, die deutsche öffentliche Meinung und der Krieg so weit vorgeschritten seien, daß die alliierten Regierungen den Frieden, der mit ihrem Ziel vereinbar sei, durch Reden über den Frieden näher bringen könnten, so würde er Dutzende von Reden halten. Aber die Zeit sei dazu noch nicht gekommen. Alle Alliierten seien verpflichtet, nur gemeinsamen Friedensbedingungen vorzubringen, und eine Erklärung über die Friedensbedingungen, die England und seinen Alliierten annehmbar seien, könne nur nach Beratung mit den Alliierten abgegeben werden. Grey wies ferner darauf hin, daß sein Interview keine neue Erklärung enthalte, und fuhr fort: Bonsonby betonte, daß der deutsche Reichskanzler und ich uns nicht in Beschuldigungen über die Ursachen des Krieges ergehen sollten. Ich scheue mich nicht, immer wieder zu sagen: Dieser Krieg hätte vermieden werden können durch Annahme der Konferenz, die vorgeschlagen worden ist. (Weifall.) Warum wurde die Konferenz nicht angenommen? Weil kein guter Wille vorhanden war. Erst kurz vorher war ihr die Balkankonferenz vorgegangen. Ich wünschte, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung ihre Berichte veröffentlichten über die Rolle, die wir bei dieser Konferenz gespielt haben. Ich sah sie niemals, aber ich bin ganz sicher, daß niemand diese Konferenz mitgemacht hat, der nicht bereit wäre, die Tatsache zu bezeugen, daß die Haltung der englischen Regierung durchaus und vollkommen von gutem Glauben beseelt war.

Grey fuhr fort: Wenn der Reichskanzler sagt, daß die zweite Konferenz gegen Deutschland ausgenutzt und daß dieser Vorteil zur Vorbereitung auf den Krieg angewandt würde und so fort, Dinge von denen wir zu jener Zeit nicht geredet haben, so sage ich, daß die Haltung, welche wir während der damals gerade beendigten Konferenz beobachteten, uns berechtigt, zu sagen, daß die Konferenz, wie sie am Vorabend des Krieges vorgeschlagen wurde, so gerichtet gewesen wäre, daß diejenigen, welche die Erfahrung der vorhergegangenen hatten, sie mit Vertrauen und gutem Willen hätten annehmen sollen. (Weifall.)

Ich kann nicht mit Bonsonby übereinstimmen, daß die veröffentlichte Unterredung mit dem Reichskanzler oder seine Rede im vorigen Monat Vereinfachung zum Frieden zeige, die er darin zu finden schien. Wenn Deutschland zu allen Friedensbedingungen bereit ist, die der Abgeordnete angibt, warum sagt er das nicht? Ich kann in dieser Unterredung des Reichskanzlers nichts Neues hinsichtlich der Friedensbedingungen finden. Ich finde eine Sache darin neu, nämlich die Äußerung, daß unsere Haltung in den Verhandlungen betreffend Bosnien, damals, als Österreich-Ungarn Bosnien annektierte, kriegerisch gewesen sei. Das ist neu, und es ist eine Lüge erster Klasse. Die Idee, daß wir versucht hätten, Rußland zum Kriege zu drängen, daß wir gesagt hätten, unser Land würde bereit sein, in einen Krieg wegen Bosnien einzutreten, daß dies unsere Haltung gewesen sei, das ist das gerade Gegenteil der Wahrheit. (Weifall.) Wenn Sie davon reden, an die Vernunft zu appellieren oder davon, die Vernunft zum Siege über die Macht zu bringen, und davon, dem deutschen Volke Vernunft zu predigen. — Sie können nicht vernünftig mit dem deutschen Volke reden, solange es mit Lügen gefüttert wird und nichts von der Wahrheit weiß.

Grey fuhr fort: Der deutsche Reichskanzler sagte in seinem letzten Interview, diejenigen seien für die Fortdauer des Krieges verantwortlich, die Deutschlands Bedingungen nicht annehmen wollten, und die Karte, die die augenblickliche militärische Lage zeige, würde uns sagen, worin diese Bedingungen bestünden. Wir haben auch die früheren Reden des Reichskanzlers über den Charakter der deutschen Bedingungen. Das sind die Bedingungen des siegreichen Deutschland, die die deutschen Interessen beschützen und auf die Interessen der anderen Völker keine Rücksicht nehmen, und die, wenn sie angenommen würden, die anderen europäischen Staaten Deutschland auf Gnade und Ungnade auslieferten, wenn es seine Angriffspolitik gegen sie wieder aufnehmen sollte. Es ist kindisch, zu sagen: Weil Deutschlands Feinde die Friedensbedingungen, die Deutschland genehm sind, ohne Rücksicht auf die eigenen Interessen nicht annehmen wollen, deshalb seien sie verantwortlich für die Fortdauer des Krieges. Das, was tatsächlich in diesem Augenblicke mehr als irgend etwas anderes für die Fortdauer des Krieges verantwortlich ist, ist der Umstand, daß die deutsche Regierung immer wieder sagt, sie habe den Krieg gewonnen, oder sie würde ihn in nächster Woche gewinnen und die Alliierten seien geschlagen. Tatsache ist, daß die Alliierten nicht geschlagen sind. (Langer, lauter Beifall.) Sie werden auch nicht geschlagen werden, und der

Weiteres Vorrücken in Tirol.

Erfolgreiche Bombenabwürfe.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

W.W. Wien, 25. Mai. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Wolhynien unternahmen unsere Streifkommandos an mehreren Stellen erfolgreiche Überfälle. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit im Abschnitt von Dobervo, bei Flitsch und am Ploeken war lebhafter, als in den letzten Tagen. Wiederholte feindliche Angriffsversuche bei Penkelestein wurden abgewiesen.

Nördlich des Sugana-Tales nahmen unsere Truppen die Cima Cista, überdritten an einzelnen Stellen den Masobach und rüdten in Striegen (Strigno) ein. Südlich des Tales breitete sich die über den Kempelberg vorgedrängte Gruppe unter Überwindung großer Geländeschwierigkeiten und feindlichen Widerstandes nach Osten und Süden aus. Carnodi Campo Verde ist in ihrem Besitz. Italienische Abteilungen wurden sofort zurückgeworfen. Im Brand-Tal (Ballarfa) nahmen unsere Truppen Chiesia in Besitz. Die Nachlese im Angriffsraum erhöhte unsere Beute noch um 10 Geschütze.

Eines unserer Seeflugzeuggeschwader belegte den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Latisana mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofzer, Feldmarschallentnant.

Ereignisse zur See.

Am 24. Mai nachmittags bombardierte ein Geschwader von Seeflugzeugen den Bahnhof, das Postgebäude, die Kasernen und das Castell in Bari ausgiebig mit sichtbar gutem Erfolge und brachte in die Festesfrende der reichbevlagten Stadt eine deutlich erkennbare Störung. Das Abwehrfeuer einer Batterie war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unverfehrt eingedrückt.

Flottenkommando.

erste Schritt zum Frieden würde sein, wenn die deutsche Regierung beginnt, diese Tatsache zu erkennen.

Wenn einer der Alliierten in diesem Augenblicke ein besonderes Recht hat, über den Frieden zu sprechen, so ist es die Regierung Frankreichs, auf das seit einigen Wochen die konzentrierte Wut des deutschen Angriffs gefallen ist. Die Tapferkeit der französischen Armee während der langen Schlacht von Verdun rettet Frankreich und auch die Alliierten. Ist das für uns der Augenblick, um etwas anderes zu tun, als uns auf den Ausbruch unserer Entschlossenheit zu beschränken, diesem Alliierten die vollste Unterstützung zu gewähren, die in unserer Macht liegt? (Weifall.) Wenn jemand in diesem Augenblicke ein Recht hat, von Frieden zu sprechen, so ist das die französische Regierung. Der französische Ministerpräsident hat gesprochen, und wenn die Zeitungsberichte richtig sind, so sagte er: Was werden die kommenden Generationen sagen, wenn wir uns die Gelegenheit entziehen lassen, einen festen und dauernden Frieden für Frankreich zu schaffen? Das ist auch unsere Empfindung, und wir wünschen mit unseren Alliierten die Früchte dieses Krieges in einem Frieden begründet zu sehen, der nicht nur wenige Jahre und nicht nur für eine oder zwei Generationen Dauer hat, sondern der für alle Zukunft die Welt vor einer solchen Katastrophe, wie dieser Krieg, bewahren soll. In diesem Empfinden halte ich es im gegenwärtigen Augenblicke für die Aufgabe der Diplomatie, die Solidarität der Alliierten angesichts des Feindes aufrecht zu erhalten, wie sie denn auch vollständig aufrecht erhalten wird. (Weifall.) und die notwendigen militärischen und maritimen Maßregeln in volstem Maße zu unterstützen, die von den Alliierten gemeinsam unternommen werden, um diesen Krieg zu einem Punkt zu bringen, der noch nicht erreicht ist, aber wo die Aussicht auf einen sicheren und dauerhaften Frieden zur Wirklichkeit werden könnte. (Lauter Beifall.)

Herr Grey hat das Ersuchen, sich nicht in Beschuldigungen über die Ursachen des Krieges zu ergehen, mit der Fortsetzung plumper Anzuspungen beantwortet, und redet ständig um den Kern der Sache herum. Er zieht sich geschickt aus

der ihm von den Friedenssuchern im Parlament gestellten Schlinge mit dem Hinweis auf die Septemberkonferenz der Alliierten und daß gegenwärtig Frankreich allein das Recht habe, von Frieden zu sprechen. Der listige Grey schiebt schon vorher auf Frankreich die Verantwortung dafür, daß, wenn es müde das Schwert aus der Hand legt, wozu es schließlich gezwungen sein wird, England seine eigenen Wege gehen kann. Es ist billig und Greysche Art, nachträglich alle Schandtat abzulugnen und zu verschern, daß England auf den Balkankonferenzen die besten Absichten gegenüber den Zentralmächten gehabt habe. Wer soll das glauben angesichts des reichen Tatsachenmaterials, welches die deutsche Regierung für das Gegenteil beigebracht hat? Grey will noch immer nicht an ein siegreiches Deutschland glauben. Wie soll man das sonst nennen, wenn ein Land, das von allen Seiten überfallen wird, sich nicht nur der gewaltigen Übermacht erwehrt, sondern die Feinde auch noch mit blutigen Köpfen tief ins eigene Land verfolgt und im besetzten Gebiet in Ost und West eine undurchdringliche eiserne Mauer aufbaut? Angesichts solcher Tatsachen zu sagen, es giebt weder Sieger noch Besiegte, hieße nur, alle schwer erungenen Vorteile leichtfertig aus der Hand geben. Auch wir wünschen mit unseren Alliierten die Früchte dieses Krieges in einem Frieden begründet zu sehen, der nicht nur wenige Jahre und nicht nur für eine oder zwei Generationen Dauer hat, aber wir müssen die Garantien dafür, die wir mit unserer Kraft allein uns geschaffen haben, auch fest in Händen halten dürfen.

Vom Kaiser.

W.W. Berlin, 25. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat sich heute am frühen Morgen zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler nach dem Reichskanzlerhaus gegeben. Um 11½ Uhr empfing der Kaiser im Schloß Bellevue die türkischen Prinzen Elmer Faruk Effendi und Ahmed Maureddin Effendi, und im Anschluß daran die hier weilende Abordnung der türkischen Abgeordneten. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten waren geladen die hier akkreditierten Gesandten der deutschen Bundesstaaten und die Staatssekretäre.

Der Besuch der türkischen Abgeordneten.

W.W. Potsdam, 25. Mai. Die türkischen Parlamentarier flatteten der Stadt einen längeren Besuch ab. Nach einer kleinen Rundfahrt legten die türkischen Herren bei einem Besuch der Hof- und Garnisonskirche an den Gräbern Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms I. einen Kranz mit einer Schleife in türkischen Farben nieder. Bei dem Festmahl, das den osmanischen Gästen gegeben wurde, entbot ihnen Oberbürgermeister Wosberg im Namen der Residenzstadt Potsdam aufrichtigen herzlichen Willkommen. Er sagte u. a.: Unsere Feinde kennen den Potsdamer Geist. Er ist es, dem sie wieder und wieder in der Presse den Tod geschworen haben. Darauf darf unsere Stadt besonders stolz sein. Ich erinnere daran, daß schon Friedrich der Große ein Bündnis mit der Türkei gepflegt hat. Die waffenbrüderliche Freundschaft zwischen unsern Völkern wird sich nach dem ruhmreichen Frieden zu einem festen Bunde gestalten, in dem das osmanische Reich den stillen und Deutschland den westlichen Außenposten innehat. Der Vizepräsident der türkischen Kammer, Hussein Djahid-Bey, dankte in seiner Erwidmung für den freundlichen Empfang und die begeisterte Aufnahme, die er und seine Landsleute hier gefunden haben. In den späteren Nachmittagsstunden wurden noch die Friedenskirche mit dem Mausoleum Friedrichs III., das Schloß Sanssouci, die königlichen Gärten und das Neue Palais einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Die Beschlagnahme der amerikanischen Post.

W.W. Washington, 25. Mai. (Reuter.) Das Staatsdepartement hat gestern dem britischen und französischen Botschafter eine identische Note überreicht, in der die Vorstellungen wegen Anhaltung der rechtmäßigen amerikanischen Post durch Großbritannien und Frankreich wiederholt werden.

Beschießung von Portoferrago durch ein U-Boot.

§§ Aus Rom wird dem „Berl. Tagebl.“ zufolge gemeldet: Gestern schoß ein feindliches U-Boot auf die Gebäude bei Portoferrago. Das Feuer unserer Verteidigungswerke zwang das U-Boot, sich zu entfernen. Es ist niemand verletzt worden. Der Schaden ist unbedeutend.

Der italienische Jahrestag.

§§ Die italienischen Städte sind zum Jahrestage der Kriegserklärung geflaggt. Die Blätter bringen lange Artikel, in denen die alten Unwahrheiten über die Entstehung des Krieges wiederholt und mit unheimlichem Wortschwall über seine Ergebnisse verurteilt werden. Dabei widerspricht ein Blatt dem anderen. Fast alle Artikel sind unruhig, wie im Fieber geschrieben. Unter dem Flaggensturm und Wortschwall verrät sich die Sorge. Mit neuen und alten Mitteln versucht man das Volk über die Gefahr zu täuschen. Die Mittelmächte, heißt es, bezwecken nichts weiter, als unsere Initiative zu hindern. Sie wollen nur unserer großen Offensive zuvorkommen. (Als ob sie sich nicht schon hätten!) Das „Giornale d'Italia“ schreibt: Wenn die Österreicher an eine Invasion dächten, wären sie verrückt. Ihre wirklichen Absichten gehen nur auf einen Scheinfolg. Sie werden sich begnügen, ein kleines Stück kahles Bergland zu besetzen und uns am Tag der Offensive stärkere Hindernisse in den Weg zu legen. Aber gleichzeitig meint das Blatt auch, man möge mit dieser großen Offensive nicht mehr lange warten. Die „Tribuna“ fragt, wo denn eigentlich die Aktion der Verbündeten bleibt und wieso es komme, daß die Mittelmächte ihre anderen Grenzen von Truppen entblößen können und der Abgeordnete Torre im „Corriere della Sera“ schreibt, jetzt oder nie müsse die einheitliche Front zur Wahrheit werden. Man könne doch in Paris nicht nur akademisch gesprochen haben.

Das Vertrauen zu Cadorna erschüttert.

§§ Aus Lugano, 25. Mai, wird der „Nationalzeitung“ berichtet: Die Frontberichte Cadornas gaben der italienischen Öffentlichkeit immer nur eine schwache und unklare Vorstellung von der wahren Lage, und private Frontberichte vermögen diese Vorstellung nur soweit zu vervollkommen, als sie die mächtigen Mittel des österreichisch-ungarischen Heeres namentlich an Artillerie schildern. Immerhin ist bereits wahrzunehmen, daß das Vertrauen zu Cadorna, dem als Hauptverdienst stets die Abwehr einer feindlichen Invasion zuerkannt worden ist, erschüttert ist. Am peinlichsten wird in Italien aber bemerkt, daß die vermeintlich beschlossene militärische Aktionsweise des Viererverbandes sich nicht in Tatsachen zeigt. Besondere Vorwürfe werden gegen England und Rußland gerichtet. Man gibt sich dabei den Anschein einer Verechtigung, von Rußland besondere Anstrengung zur Entlastung Italiens beanspruchen zu können, weil Italien mit seinem Eingreifen in den Krieg auch eine Entlastung der Russen von den deutsch-österreichisch-ungarischen Angriffen bezieht und mit den letzten großen Angriffen am Tsongo den Russen das Galten Rigas und Dinaburgs zu erleichtern gedacht habe. Natürlich schweigen jetzt auch die italienischen Angriffe gegen Serbien nicht.

Ein eingebildeter italienischer Erfolg.

W.W. Wien, 25. Mai. Die Meldung der „Agenzia Stefani“ von der Versenkung eines österreichisch-ungarischen Motorbootes in der oberen Adria ist unrichtig. Ein österreichisch-ungarisches Motorboot wurde von zwei italienischen Panzermotorbooten beschossen und gerammt. Österreichisch-ungarische Flieger verhinderten jedoch die italienischen Panzermotorboote, welche die drei Mann starke Besatzung unseres Motorbootes gefangen genommen hatten, unser beschädigtes Motorboot weg zu schleppen. Unser Motorboot samt seinem Maschinengewehr und seiner Flagge ist geborgen.

Englische Heuchelei.

§§ Die der englischen Regierung nahe stehende „Westminster Gazette“ bespricht die Antwort des Reichskanzlers auf Greys Erklärungen.

Die Worte des Kanzlers gründeten sich auf die Voraussetzung, daß jede Regierung, die Freundschaft schließt mit demjenigen, die

Eduard Grüner.

Eduard Grüner wird heute 70 Jahre alt. Man sieht im Geiste einen langen Zug, der dem Geburtstagskinde glückwünschend sich naht, einen Fußzüglerzug von allen den Gestalten, die den Münchener Maler bei Kunstausstellungen einer gewissen Zeit und Art bis nach Amerika hin bekannt und begehrt gemacht haben und beliebt beim deutschen Publikum. Eine so lustige Maskenfahrt wäre ganz im Sinne der Münchener Künstlerfeste der 70er und 80er Jahre, im vergangenen Säculum, wie überhaupt im Sinne der Kunst der Pilotenschule, in der Grüner, wie so viele andere nachmalig bekannte und berühmte Maler verschiedener Schattierungen, Zeichnen, Malen und Komponieren gelernt hat und das: Ehret eure alten Meister! Ein paar Nonnen — er hat sie nur in einem einzigen Bilde „Marienitag“ gemalt — aber viele, viele Mönche wären in diesem Zuge, höhere Äpfeln und feste Kuttenträger, hierdurftige und weinselige, Bruder Kellermeister und Bruder Küchenmeister und auch der Herr Abt. Dann kämen oberbayerische Jäger, Bergführer und Tiroler Waldhüter, die „bildsaubere“ Kellnerin, Wirt und Wirtin, und vielerlei Gäste aus bayerischen Bräustübeln und Schnapschenken der Münchener Vorstadt. Auch Wimen dürften nicht fehlen, in allerhand Kostümen ihrer Theatergarderobe, vor allem der feuchtfrohliche Sir John Falstaff nicht mit dem blingelnden Schweinsäuglein im schmunzelnden Schlemmergesicht und dem — o fleischlose Tage! — unerhörten Wanst. An der Spitze aber stünde, wie Grüner ihn selbst gezeichnet hat, in dem langen weißen Bart über der braunen Kutte freundlich sich neigend, der Klostersgärtner, mit einem Strauß von Frühlingsblumen und lästete das Käpplein zum Gruß und Glückwunsch!

Und wenn man diese Gesellschaft sich so recht bezieht, so sollte man meinen, es könne gar nicht anders sein, als daß der Vater dieser Geschöpfe mit Nar-Wasser getauft sei und ein Maßfrug schon an seiner Wiege gestanden habe. Er ist aber in einem mit sieben Kindern, aber nur mit Kindern, gesegneten Bauernhause Oberschlesiens, in Groß-Carlowitz im Grottkauer Kreise, zur Welt gekommen. Des armen Hüterbuben — man glaubt es gewöhnlich nicht, wenn man's in Künstlergeschichten liest — nahm sich der Pfarrer Fischer an, der ihn nach Neisse aufs Gymnasium brachte, selbstverständlich, damit der Junge „geistlich“ werde. Der aber wollte ein Maler werden, wogegen natürlich der Vater sich sträubte. Aber sein Gönner war ein rechter Gönner; er überwand auch diesen Widerstand und brachte seinen Schützling durch einen Verwandten, den Maurermeister Hirschberg, nach München, gleich vor die rechte Schmiede, zum berühmten Carl von Piloty. Als er aber bei diesem nach üblicher

Deutschlands Freunde nicht sind oder sich Deutschlands Plänen widersetzen, sich an einer Verschwörung gegen Deutschland beteiligen. Wir sind Teilnehmer einer solchen Verschwörung, weil wir Freundschaft schlossen mit Frankreich und Rußland und Fragen, die nur diese Länder und uns betrafen, regelten. Dies ist die Umzingelungspolitik, über die der Kanzler so klagt. Wir haben uns bemüht, zu beweisen, daß unsere guten Beziehungen zu Frankreich und Rußland gute Beziehungen zu Deutschland nicht ausschließen, und bis zum letzten Augenblick vor dem Kriege erhielten wir die schönsten Zeugnisse von deutschen Staatsmännern über unsere Ehrlichkeit und unsere guten Absichten. Der Reichskanzler beklagt, daß wir uns im Jahre 1913 nicht bedingungslos verpflichtet wollten, neutral zu bleiben, falls Deutschland, seiner eigenen Absicht nach, ein Krige aufgedrungen wurde. Wir können die Geschichte jener Unterhandlungen; aber für diesmal reicht es aus, wenn wir sagen, daß die Verbindung, die der Reichskanzler im Jahre 1913 von uns forderte, uns genügt hätte, in dem gegenwärtigen Kriege neutral zu bleiben, der „von der Note an Serbien bis zu dem Potsdamer Ultimatum“ nach des Kanzlers Ansicht Deutschland aufgezwungen wurde. Unter dem „deutschen Militarismus“ verstehen wir das Schwertgeklirr und das Schütteln der gepanzerten Faust, das Drohen mit der schimmernden Wehr“. Es ist unmöglich für Europa, eine friedliche ordentliche Existenz zu führen, so lange die Regelung der Dinge unter fortwährenden Kriegsbedrohungen steht. Die Welt hat ihr allgemeines Urteil über die Diplomatie der jämmerlichen zwölf Tage vor dem Kriegsausbruch gesprochen; die Welt weiß, daß Deutschland vorzüglich alle Mittel, um die Differenzen beizulegen, ablehnte; die Welt weiß, daß Deutschland von Anfang an imstande war, die russische Mobilisation zu beenden, die es jetzt als Entschuldigung für sein eigenes Auftreten benutzt; die Welt weist mit Verachtung Deutschlands Anstrengungen zurück, Belgien einer Schuld zu bezichtigen.

Der Reichskanzler hat bereits darauf hingewiesen, daß es müßig ist, mit den Engländern über altbekannt festgelegte Tatsachen zu debattieren. Wir wollen uns an die Taten halten und diese allein zur Grundlage unserer weiteren Verhandlungen machen.

Die Gefangenenbehandlung.

W.W. London, 25. Mai. (Reuter.) Unterhaus. Major W. Haller fragte den Kriegsuntersekretär Tennant, ob er im Anbetracht der gemeldeten Knappheit in Fleisch und anderen Nahrungsmitteln in Deutschland eine Erklärung über die den britischen Kriegsgefangenen in Deutschland verabreichten täglichen Rationen abgeben könne. Tennant antwortete: Am 3. Mai sagte ich, daß das Maß der Rationen für die britischen Gefangenen in Deutschland in sehr freigebiger Weise durchgeführt werde. Seitdem habe ich weitere Nachrichten von zurückgeführten Gefangenen erhalten, welche zeigen, daß das Maß in der Praxis nicht eingehalten wird, was für die Gefangenen ernste Folgen hat. Ich bin dahin unterrichtet, daß, wenn nicht die Gefangenen in vielen Fällen hungern würden. Man sollte in der Abwendung von Unterstützungen an die Gefangenen nicht nachlassen. Oberst Burn schlug Vergeltungsmaßnahmen an deutschen Gefangenen in England vor, in Anbetracht der brutalen und grausamen Art, mit der die englischen Gefangenen in Deutschland behandelt werden. (Hört, hört!) Tennant forderte das Schloß auf, sehr ernstlich zu bedenken, welche Wirkung durch ein solches Verfahren hervorgerufen werde. Selbst wenn die Deutschen die englischen Gefangenen in solcher Weise behandelten, so könne man daraus nicht folgern, daß man in England ebenso handeln solle. Seines Wissens hätten fast alle Pakete die Gefangenen erreicht; aber der Gegenstand müsse mit großer Besorgnis im Auge behalten werden, da man nicht wisse, was sich in Zukunft ereignen könnte.

England und die Neutralen.

§§ Aus Kristiania, 25. Mai, berichtet die „Voss. Tg.“: Das Blatt „Midnatts Avisn“ meldet: Dem hier angekommenen großen skandinavischen Dampfer „Pennsylvanien“, der von Buenos Aires mit ausschließlich neutraler Ladung abgefahren war, ist in New-

Castle die gesamte Kaffeeladung, 11 000 Säcke, fortgenommen worden. Gleichzeitig lagen in New-Castle zwei andere große Kaffee Ladungen, 26 000 und 30 000 Säcke, ebenfalls löschen mußten. England begründet diese Beschlagnahme damit, es müsse erst eine Statistik angefertigt werden über den Verbrauch eines jeden Individuums in Skandinavien, bevor irgend etwas von den Kaffee Ladungen freigegeben werde.

Die gesamte Brief- und Paketpost des Dampfers „Bergensfjord“, 379 Säcke neutraler Transitpost, 65 Säcke norwegischer Brief- und 18 Säcke norwegischer Paketpost, wurde von England in Kirkwall fortgenommen. Das Schiff hat gestern vormittag Kirkwall verlassen.

Die Ausfuhr deutscher Farbstoffe.

W.W. London, 24. Mai. (Reuter.) Unterhaus. In Antwortung von Anfragen über die Ausfuhr deutscher Farbstoffe nach Amerika sagte Lord Robert Cecil, daß die britische Regierung im April 1915 bereit gewesen sei, die Ausfuhr von zwei Schiffsladungen Farbstoff zu gestatten, daß dieses Angebot aber nicht angenommen und inzwischen gegenstandslos geworden sei. Seitdem sei ein weiterer Vorschlag betreffend die Ausfuhr von Farbstoffen an die amerikanische Regierung eingelaufen. Er sei aber noch nicht beantwortet worden. Deutschland wüßte die Ausfuhr dieser Farbstoffe zweifellos deshalb, weil es den amerikanischen Kurs verbessern wolle. Diese Erwägung werde bei der Abfassung der Antwort an Amerika sorgfältig berücksichtigt werden.

Aus Griechenland.

§§ Blätter der Entente wollen wissen, daß Ministerium Skuludis habe seine Entlassung nachgefragt und führe nur die laufenden Geschäfte weiter. Ein neues Kabinett solle Ende dieser Woche gebildet werden. Die Meldungen der Presse des Viererverbandes aus Griechenland haben sich allerdings häufig als lediglich dem Wunsche entsprungen herausgestellt. — Wenigstens soll nach dem Athener Blatte „Nea Simera“ fest Ausbruch des Krieges 12 Millionen Franken aus Frankreich erhalten haben.

Athen—Wien in 39 Stunden.

§§ In dem Dorfe Libanowo südwestlich Saloniki auf der neuen Strecke Larissa—Saloniki fand, wie schon kurz gemeldet, im Beisein des Königs, des Kronprinzen und des Verkehrsministers Mallis die Einweihung der neuen Verbindungslinie zwischen dem Endpunkte der thessalischen Bahn Papapouli und den mazedonischen Bahnen statt, wobei der König in die Verbindungslinie die letzte Schraube einsetzte. Dann nahm der König an einem Festmahle teil, bei dem der Minister Mallis in begeisterten Worten die Wichtigkeit des vollendeten Werkes und das Verdienst des Königs um das Zustandekommen desselben hervorhob. Danach wurde die Fahrt nach Platy an der Linie nach Monastir fortgesetzt. Überall wurden dem König begeisterte Guldigungen dargebracht. Er wird am Freitag wieder nach Athen zurückkehren.

Durch die neue Verbindungsbahn wird, so schreibt die „Voss. Zeitung“, der direkte Verkehr mit dem Balkan und Mitteleuropa hergestellt. Die Länge der Verbindungslinie Papapouli—Saloniki beträgt 168 Kilometer, die Herstellungskosten belaufen sich auf 14 Millionen. Vorläufig werden von Mitte Juni an ein Schnellzug und ein gewöhnlicher Zug von Athen verkehren. Der Schnellzug wird die Strecke bis Saloniki in etwas über zwölf Stunden zurücklegen, welche Zeit bei einer späteren Indienststellung großer amerikanischer Lokomotiven auf zehn Stunden herabgesetzt werden wird. Unter normalen Verhältnissen wird dann die Fahrtdauer Athen—Wien mit dem Schnellzug 39 Stunden betragen.

Vorbereitung den ersten großen historischen „Anklagefall“, wie Schwind es nannte, malen sollte, ein Bild: Heinrich II. von England läßt sich 1174 am Sarkophag des Erzbischofs Thomas Becket's setzen (1), ging es nicht so recht vorwärts und, als sein Lehrer zur Kur nach Karlsbad gefahren war, malte Grüner 1868 auf eigene Faust sein erstes Bild „Im Klosterkeller“, das erste einer ungezählten Reihe. Er verkaufte es dem Münchener Kunstverein für dessen Verlosung um 250 oder 300 Gulden, und der Gewinner verkaufte es sofort für 800 Gulden weiter. Damit war des Künstlers Glück gemacht. Er hat es nie wieder nötig gehabt, ein Bild zum Kaufe anzubieten und hat sich nicht nur ein stattliches Haus in München, in den Gastgeanlagen hinter dem Maximilianeum, auch einem Sommerhof in Rohlsholz in Tirol „ermalt“. Beide sind reich gefüllt mit Kunstschätzen und Antiquitäten aller Art, Requiriten, die wir zu Stilleben geordnet, auf seinen Bildern wiederfinden.

Sein Museum der bildenden Künste in Breslau ist der Künstler gut vertreten mit sieben Kohlezeichnungen, lustigen Falstaff-Bildern, vom Jahre 1876, die man nicht als Karbons bezeichnen kann, da er sie nie direkt in Farbe überseht hat, obwohl es eine Reihe von Gemälden Grüners aus demselben Stoffkreis gibt, den er übrigens auch in zwölf Illustrationen des Bandes „König Heinrich IV.“ einer großen englischen Schalepeare-Ausgabe im Jahre 1887 behandelte, wie stets mit Betonung der witzigen Punkte. Mit dem ersten Bilde der Breslauer Reihe besitzt das Museum auch ein Selbstbildnis Grüners. Wie er auf dem bekannten Bilde „Schwere Wahl“ sich selbst als Maler im Sammetrock gemalt hat, so trägt hier der neben dem Prinzen Heinrich auf einem Stuhle rittlings sitzende Poins des Künstlers Buge, der lachend zunicht, wie Falstaff mit erhobenem Schwerte von seinem Kampfe mit den „elf fleischleinen Kerlen“ renommirt: „So lag ich und so führt' ich meine Ringe“. — Eine Beziehung zu seiner Heimat finden wir übrigens in einem Bilde der Neuen Pinakothek in München, der „Schlesische Fescher und der Teufel“, zu dem ihn das Aneignen von Kühn „Auf Schlesiens Bergen“ angeregt hat. Hier hat er, wie sein Biograph Fritsch von Ostini sagt, in das Gesicht des beim Zweifeln überwundenen Satans „all den Abscheu hineingelegt, den er selbst vor sauren Weinen hegt“. Aber auch der ausgepöchte „Landmann“ ist ihm nicht minder gelungen.

Eine Schweizer Oper.

Über der romantischen Oper „Die Schöne Bellinda“ von Hans Huber (Text von Gian Bindi), die den Abschluß der Berner Theaterzeit gebildet hat, waltet der günstige Stern einer Heimatkunst, die auf vertrautem Boden urwüchsigen Stoff allmenschlich gestaltet. Gian Bindi, der die Märchen des lateinischen

Volksumdus aufgezeichnet hat und nach Grimmscher Art schlicht und ergreifend deutsch erzählt, hat die Geschichte der schönen Bellinda bearbeitet, so daß sie bei aller Kraft der fortwährenden Handlung Stoff und Raum zur lyrischen Entfaltung bietet; Huber, der als Komponist uns Reichsdeutschen längst ein geschätzter Meister ist, den Text mit feinem Schwung der Fantasie vertont, Eggmann, der Berner Architekt und Illustrateur des einen der Bundischen Märchenbücher*, den szenischen Rahmen dazu geschaffen. Aus dem Einklang der drei gleichgestimmten Künstlerseelen ist ein Werk erwachsen, das mit seiner Schweizer Art allerwärts Anklang finden wird.

Märchenstimmung im Orchester umfängt uns sofort. Sie verortet sich in einem Elf, der dem Vorhang ent schlüpft und mit gesungenem Prolog, den die Instrumentalmusik traumhaft umrankt, uns vom irdischen Dämmertal zum Geisterland entführt. Weise klingt schon ein Gondellied hinein; der Vorhang geht auf: Benedig! Auf der mondbelegten Lagune fährt Enzo, der Verlobte der schönen Bellinda, beim Gesang eines Gondoliers zum Ständchen, das der Ungetreue einer anderen jenseits des Kanals bringt. In der Dämmerung der Halle, die den Vordergrund bildet, belauscht ihn die Braut. Nach zierlich gewählten Harmonien, mit denen das Orchester das Wirren des Flatterhaften begleitet, kommt, als eine Rose zum Zeichen des Gewährens aus dem Fenster gegenüber fällt und der Kiesel des Würfels flirrt, Bellinda Schmerz zum Ausbruch und steigert sich leidenschaftlich im Gedanken des Todes, zu dem die glühende Flut die Verlassene lockt. Der Vater tritt dazwischen. Im Zwiegespräch wendet sich die Stimmung. Bellinda schöpft Lebensmut aus der väterlichen Liebe und will in der Einsamkeit der Berge, in Sonne, Wetter und Sturm der alten Heimat Trost des Herzens suchen. Markig und packend erklingt das Schweizer Glaubensbekenntnis: vor den Höhen kommt das Heil! Ein Engadiner Volkslied bildet den Kern dieser musikalisch prächtigen Stelle. In das irdische Geschehen aber greift es bald wieder das Weben der Geisterwelt ein, als Vater und Tochter die Halle verlassen und zwei Nigen aus dem Gewässer auftauchen, die Patenfeen der Braut: die Schwarze, die ihr den Schmerz, und die Blonde, die ihr die Schönheit verliert. Der Schadenfreude der Bösen begegnet die Gute mit dem Urteilspruch, der den Enzo in Mißgestalt bannt bis eines Weibes Liebe ihn durch reiner Treue Wunderkraft erlöst. „Nur die vermag den Elenden zu retten, die selbst durch Schmerz den Weg zur Schönheit fand“. So ist der tiefmenschliche Gehalt des Märchens ausgesprochen. Die Musik strebt aus dem

*) Aus dem Engadin, Märchen und Schwänke von Gian Bindi. Bern, Verlag von A. Franke 1918. — Ferner von Bindi erschienen und von Diacomelli illustriert: Engadiner Märchen. Verlag des Polygraphischen Instituts, Zürich.

„Verschwörungen“.

Der Fall des deutschen Gesandtschaftsattachés von Tegel in New-York, in dessen Amtsräume trotz des ihm zustehenden völkerrechtlichen Schutzes amerikanische Polizisten eingedrungen sind, um Aktienstücke zu beschlagnahmen, steht im Zusammenhang mit einer großen Spionerie, in der sich die amerikanischen Behörden neuerdings den Deutschen gegenüber gefallen. Man glaubt einer Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein, deren Ziel die Zerstörung des Welland-Kanals in Kanada sein soll. Bereits einige Wochen vor dem Fall von Tegel ist ein angesehenes Deutscher das Opfer der amerikanischen Spionerie geworden. Unser New-Yorker Korrespondent berichtet uns darüber:

New-York, den 5. April.

In New-York ist Hans Tauscher, Gatte der Opernsängerin Johanna Gadski und Vertreter der Firmen Krupp, Mauser, Ehrhardt und anderer deutscher Waffenfabriken, verhaftet worden. Er ist angeklagt, auf Veranlassung des früheren deutschen Militärattachés Hauptmann von Papen eine Verschwörung angezettelt zu haben, deren Zweck war, die Schleusen des Welland-Kanals in Kanada zu zerstören und dadurch den Transport von Truppen und Munition nach England zu erschweren. Herr Tauscher stellte selbstverständlich jede Schuld in Abrede und wurde gegen Leistung von 100 000 Mark Bürgschaft frei gelassen.

Die Verhaftung erzeugte natürlich große Aufregung, namentlich in der deutschen Kolonie. Herr Tauscher ist früherer deutscher Offizier und in weiten Kreisen bekannt. Sein Haus ist der Sammelpunkt eines weiten Kreises von Menschen, die in der New-Yorker Gesellschaft eine Rolle spielen. Seine geschäftliche Stellung hat ihn mit vielen Amerikanern zusammengebracht und er unterhält enge Beziehungen mit dem amerikanischen Kriegs- und Marine-Ministerium und vielen Offizieren. Es ist ihm gelungen, sich auf die eigenen Füße zu stellen, und niemand hat ihm jemals den Vorwurf gemacht, er zehre von dem Reichtum seiner Frau. Alle die Klippen, an denen so viele Männer scheitern, die große Künstlerinnen heiraten, hat er geschickt umschifft. Er ist nicht nur beliebt, sondern steht in hoher Achtung.

Niemand, der ihn kennt, glaubt, daß Herr Tauscher das ihm zur Last gelegte Verbrechen begangen hat. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, ist bekannt als ein Mann, der die deutsche Verschwörungen und Komplotte rückt, wenn er des Morgens die Nase aus dem Fenster steckt. Er geht mit dem Gedanken zu Bett, daß die Deutschen nichts anderes zu tun haben, als Komplotte gegen den Frieden der Vereinigten Staaten zu schmieden, und steht mit ihm auf. Alles, was ihm von den Agenten des englischen Vorkaufers und dessen Helfershelfern zugestodt wird, glaubt er aufs Wort. Er hat schon ein Duzend Leute verhaften lassen, aber überführt hat er noch keinen. Gegenwärtig untersucht der Kongreß seine Amtstätigkeit, weil schwere Anschuldigungen gegen ihn erhoben worden sind. Mißbrauch der Amtsgewalt, Einschüchterung von Zeugen, und was dergleichen Dinge mehr sind. Das hält den Herrn aber nicht ab, neue Opfer zu suchen, hat ihn im Gegenteil noch eifriger gemacht.

Die Anklage gegen Tauscher stützt sich auf die Aussagen eines Mannes, der sich Horst von der Goltz nennt. Daß er in Wirklichkeit nicht zu dem Namen berechtigt ist, scheint ziemlich sicher zu sein. Über seiner Vergangenheit schwebt ein undurchdringliches Dunkel. Man weiß nur, daß er in Mexiko unter Villa gekämpft hat. Zu Anfang des europäischen Krieges, als Villars Stern zu verblichen begann, kam Goltz nach New-York. Hier, behauptet er, von Hauptmann von Papen beauftragt worden zu sein, eine Expedition nach Kanada zu leiten. Nach seinen Aussagen erhielt er Geld, Sprengstoffe und Waffen. Dann zog er los, kam aber nur bis an die Grenze, die er nie überschritten hat. Aus der Expedition und dem Einfall an der Spitze eines aus deutschen Reservisten bestehenden Armeekorps ist nichts geworden. Das gesteht Goltz selber ein. Später reiste Goltz nach Deutschland und von dort nach London, wo er ein paar

Tage nach seiner Ankunft als deutscher Spion verhaftet wurde. achtzehn Monate saß er im Gefängnis, bis er ein volles Geständnis ablegte. Nun entschloß sich die englische Geheimpolizei, diesen Gemütsmenschen den amerikanischen Kollegen zu leihen, damit mit seiner Hilfe die noch hier befindlichen Teilnehmer an der Verschwörung überführt werden können.

So behaupten wenigstens die Zeitungen, doch ist die Sachlage etwas unklar. Nachdem Goltz amerikanischen Boden betreten hat, kann er nicht mehr an England ausgeliefert werden, wenn er nicht freiwillig geht. Man weiß nicht einmal, ob er sich auf freiem Fuße befindet oder noch in Haft ist. Vor acht Tagen veröffentlichten alle Zeitungen lange Berichte über seine Ankunft auf einem englischen Dampfer, es ist aber über allen Zweifel festgestellt, daß er sich schon mindestens zwei Monate in New-York befindet. Mit Geld scheint er gut versehen zu sein, auch sind ein paar englische Geheimpolizisten mitgenommen, die besonders Eifer bei Verhören, Zeugen einzuschüchtern, entwickeln sollen.

Herrn Tauscher wird speziell vorgeworfen, Goltz und Genossen mit Sprengstoffen und Waffen versorgt und den Operationsplan für sie ausgearbeitet zu haben. Das ist Verletzung der Neutralität gegenüber einem Lande, mit dem die Vereinigten Staaten im Frieden leben, und daher strafbar. Die höchste Strafe besteht in drei Jahren Zuchthaus. Außerdem sagt Goltz, man hätte ihm nach dem Festschlagen der kanadischen Expedition einen gefälschten Paß zur Meise nach Deutschland besorgt, ob er damit aber Tauscher in Verbindung bringt, ist nicht bekannt. Von Leuten, die ihn zu fernen vorgeben, wird behauptet, Goltz gehöre zu den Menschen mit übermäßig entwickelter Eitelkeit, die sich glücklich fühlen, wenn sie im Mittelpunkt des Interesses stehen, und irgendwelche Mordgeschichten von sich erzählen, um dies zu erreichen. Gott weiß, was er den Untersuchungsrichtern vorgeklumert hat, um seine große Wichtigkeit zu beweisen. Schwer wird es ihm freilich nicht geworden sein, sie von der Wahrheit seiner Minderwertigkeiten zu überzeugen, denn hier glaubt man gegenwärtig alles, was über die Deutschen Schlechtes gesagt wird. Es liegt eine förmliche Massen-Hypnose vor.

Gleichzeitig ereignete sich noch ein anderer Fall, in dem auch ein deutscher Opernsänger ganz unschuldig verwickelt wurde. Ein Mann, der sich bald Ernst Schiller, bald Charles Hodgson nennt und von einem englischen Vater und einer deutschen Mutter abstammen vorgibt, versteckte sich auf dem englischen Schiff „Matoppo“, das mit einer Ladung Kriegsmaterial nach Vladivostok in See fuhr. Der Dampfer hatte kaum den Hafen verlassen, als Schiller sein Versteck verließ und mit zwei Revolvern bewaffnet, den Kapitän aufforderte, ihm Schiff und Kabine auszuliefern. Die aus 50 Köpfen bestehende Mannschaft ließ sich von dem einen Manne einschüchtern, und der Kapitän erklärte später ganz naiv, er habe warten wollen, bis Schiller vom Schiffe übermannen würde, was doch einmal geschehen müßte. Der Überfall ging schief, weil die Hafenpolizei dazu kam und Schiller verhaftete. Dieser behauptet übrigens, er hätte sich nur des vorhandenen Vorgesetzten bemächtigen wollen und sei überdies auf ein falsches Schiff geraten. Jetzt handelt es sich um die Frage, ob die „Matoppo“ noch im Hafen oder schon auf offenem Meere war. Im ersteren Fall wird Schiller hier wegen Raubversuchs prozessiert werden, im letzteren mag man ihn als Seeräuber an England ausliefern, denn das Schiff fährt unter englischer Flagge. Schiller behauptet, in England als Spion zum Tode verurteilt worden zu sein und wehrt sich nach Kräften gegen die Auslieferung.

Auch dieser Mensch scheint an krankhafter Eitelkeit zu leiden. Er erzählt im Gefängnis die grausamsten Geschichten von seinen Taten und Plänen. So will er die Absicht gehabt haben, mehrere Cunard-Dampfer in die Luft zu sprengen. Er gab auch seine Mitverschwörer an, die aber sagen, sie hätten sich bloß einen Spaß mit Schiller gemacht, der gut bei Laune war und sie reichlich bewirtete. Man hat zwei seiner Freunde verhaftet, und zwar einen davon in der Wohnung des Kammerfängers Otto Goritz, wo der Mann gerade die Nacht zubachte. Glücklicherweise war Goritz in Boston und es kann ihm nicht der Vorwurf gemacht werden, daß er an diesem Komplotte beteiligt war. Wäre er hier gewesen, so säße er wahrscheinlich auch schon, denn er ist ja ein Deutscher!

Berichte unserer Feinde.

W.B. London, 24. Mai. (Amtlicher Bericht.) Die Lage auf dem Rücken von Vimy ist unverändert. Kleine englische Abteilungen stießen vorwärts im Kampfe von Mann zu Mann. Schwere gegenseitige Artilleriefeuer auf beiden Seiten von Couches und des Flusses.

W.B. Petersburg, 25. Mai. Amtlicher Bericht vom 24. Mai. Westfront: In der Gegend der Insel Dalen veruchten die Deutschen, unsere vorgeschobenen Gräben anzugreifen, wurden aber durch unsere Feuer mit erheblichen Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend von Wasylki, nördlich des Bahnhofs Olyka wurden unsere Aufklärer mit Handgranaten durch eine österreichische Feldwache angegriffen, machten aber einen Gegenangriff und zwangen den Feind zur Flucht. Auf der übrigen Front vom Nigaischen Meerbusen bis zur rumänischen Grenze ist die Lage unverändert. Kaukasusfront: Nichts von Bedeutung.

Die Alandsfrage.

W.B. London, 25. Mai. (Reuter.) Das Auswärtige Amt veröffentlicht folgendes: Am 20. Mai erschien in der Presse die Mitteilung, daß die Besorgnisse Schwedens wegen der Alands-Inseln wieder einmal durch die guten Dienste Englands und Frankreichs beseitigt worden seien, ebenso wie es in der ähnlichen Lage im Jahre 1908 geschehen ist. In jener Mitteilung wurde weiter erklärt, die russische Regierung habe bereitwillig ihre Zustimmung zu dem englisch-französischen Vorschlage gegeben. Die russischen Versicherungen, daß alle Verteidigungsmaßnahmen auf den Alandsinseln nur für die Bedürfnisse des gegenwärtigen Krieges gegeben wären, seien für die Verbündeten und Schweden völlig annehmbar. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Versicherungen, die Rußland Schweden gegeben hat, bereits vor längerer Zeit gegeben wurden, und daß die russische Regierung diese kürzlich aus eigenem Antrieb erneuert hat, ohne daß sie jemals von der englischen Regierung dazu aufgefordert wurde. Andere Darstellungen, die von der Presse veröffentlicht worden sind, sind daher unzutreffend.

Zukunftsziele Japans.

M. Christiania, 23. Mai. Ein amerikanischer Gelehrter, Professor Frederick Starr, der sich ein Jahr lang in Japan aufgehalten hat und jetzt nach Amerika zurückgekehrt ist, erklärt, daß die in Japan erscheinende bekannte Schrift „Der nächste Krieg“ einen guten Ausdruck der in Japan herrschenden Stimmung bildet. Die Schrift geht von der Voraussetzung aus, daß Japan früher oder später in einen Krieg mit Amerika kommen werde. Japan, sagt nun Professor Starr, betrachtet die Amerikaner als ein Krämervolk, das nur an den allmächtigen Dollar glaube und erst in den letzten Jahren begonnen habe, an seine Verteidigung zu denken. Der Rolle als Verbündeter Englands ist Japan schon überdrüssig. Kommt es zu einem Aufruhr in Indien, muß Japan als Englands Bundesgenosse bei der Unterdrückung des Aufstandes mitwirken, entweder allein oder zusammen mit England. Und hierzu hat Japan aus vielen Gründen wenig Neigung. Dieses Land denkt nur an seine künftigen Ziele: die Mandchurie, Sachalin, Korea, Formosa, die deutschen Marianen- und die Marshallinseln. Die beiden letztgenannten Inselgruppen, die Japan in Besitz nahm, sind, erklärt Professor Starr, bereits stark besetzt und werden nie wieder herausgegeben werden. Weitere Zukunftspläne Japans sind die Philippinen, die holländischen Kolonien und das halbe China. Vorläufig ist dies nur ein schöner Traum, aber eines Tages dürfte er Wirklichkeit werden. Am gegenwärtigen Kriege hat Japan so kolossal verdient, daß über 1000 neue Millionen hinzugekommen sind. Das Selbstbewußtsein der Japaner steigt auch von Tag zu Tag. In wenigen Jahren wird Amerika die Philippinen preisgeben müssen, und dann, wenn nicht eher, ist für Japan die Zeit gekommen, Alleinherrscher im Orient zu werden.

von Rosanen geschmetterten harten Motiv des Ungeheuers durch geisterhaft neckische Klänge des Zauberwaldes empor zur himmlischen Höhe des Erlösungsthemas. Ahnungsvoll zeichnet sie den Gang der Handlung vor, dann versinkt sie in weiche Klage. Geheimnisvolle Gestalten erscheinen und streuen Herbstlaub auf das dämmernde Gewässer; Celli und Geigen weinen den Nachklang des Gondelliedes.

*

Das Vorspiel ist beendet. Alpenhütte am Blumenranft eines Schneegipfels, strahlende Sonne und Höhenklarheit bilden den Gegenfah zur nächtlichen Schmerzenszene. Lauslich funkelt auch die Musik. Die Sennerin Fiametta trallert ihr Morgenliedchen, Bellinda begrüßt den jungen Tag mit neuerwachter Lebensfreude; der Vater bereitet sich zum Gang ins Tal und fragt, was er bei der Heimkehr abends mitbringen soll. Fiametta bittet um ein Korallenketten (köstliche Bierfigur im Orchester), Bellinda um eine Rose, das Sinnbild ihrer schmerzreichen Liebe, dessen Nennung sehnsuchtsvolle Klänge weckt. — Der Vater geht. Verwandlung der Bühne und zugleich der musikalischen Stimmung. Mit hastigen Sechszehnteln der Geigen setzt ein Schneesturm ein und steigt zum Orkan bis der Vorhang aufgeht: der Greis, auf der Heimkehr von Unwetter und Nacht überrascht, sieht den Tod vor Augen. Schon bricht er zusammen, da verkünden feierlich Afforde der Blechbläser eine neue Wendung. Sie malen den festlichen Glanz einer Halle, der schon durch Wettergraus und Wildnis schimmert. Ein Zauber Schlag, und der Ermattete sieht sich am flammenden Kamin, umgeben von reichem Behagen und begrüßt von einem Wesen, das sich in sprudelnd phantastischer Tonfolge als Hansnarr des Schlossherrn bekundet und den Gast einladet, es sich bequem zu machen. Kleine Märchen schleppen unter pridelnd rhythmischen Marschmotiven ein gedecktes Tischchen herbei. Der Gerettete läßt es sich wohl sein und streckt sich zum Schlaf, eingewiegt vom Schummerlied des Narren.

Verwandlung. Rosengarten im Morgenlicht. Der Vater gedenkt des Wunsches seiner Tochter und bricht die schönste aller Rosen. Doch wehe, was hat er angerichtet! Das Unheil kommt mit Donnerkrach. Aus Finsternis taucht eine Mißgestalt auf und schraubt Raue: „Glendes Menschenkind, ist das dein Dank? Dem eissen Tod entrih ich dich, doch Glender du, du raubstest mir fest, was so treu ich begabt.“ Es ist Enzio, der dieselbe Rose zum Gedächtnis verlorenen Liebesglückes hegte. Der Greis stammelt: „Der treuesten Tochter als freundliche Gabe sollte die Duftende dienen.“ Enzio: „Du hast eine Tochter? Du nanntest sie treu?“ — Hier erwacht der gleiche Gedanke wie im „Fliegenden Holländer“, der von Dalands Tochter Erlösung hofft. Der Vater betuert: „Mein Leben gab' ich für ihre Treu.“ — Enzio dar-

auf: „Behalte dein Leben, doch merke wohl, mit welchem Beding: zehn Tage sind dein, dann kehrt du zurück und die Tochter mit dir. Verlast du den Schwur, so trifft dich der Tod.“ Und als der Greis gegangen ist, quält sich der Vergebene zwischen Hoffen und Zweifeln, gepeinigt noch vom Narren Scaramuccio, der ihm die eigene Schuld und den strafenden Wahnanspruch vorhält — musikalisch, besonders rhythmisch, eine hervorragend wirk-same Stelle.

*

2. Aufzug. Feierliche Einleitung des Orchesters. Nun kommt Bellinda und prallt vor dem Ungeheuer zurück. Enzio erkennt sie sofort. Als sie ihm zu Füßen fällt, hebt er sie auf und ruft lechlich verfürbt: „Steh auf, nicht als Magd, als stolze Gebieterin rief ich dich her!“ Er giebt Befehl seinen Dienerinnen, die bei den Klängen eines Eisenreigens einerschmebend die Herrin königlich schmücken. Jeder Wunsch sei ihr gewährt. Sie kennt nur einen: zu wissen, ob der Vater, den sie weinend am Tor verließ, wohlbehalten heimgekehrt sei, Enzio spricht ein Zauberwort, zu dem die Solobratsche eine wunderfame Melodie singt, und erklärt ihr, daß sie diese Formel nur zu wiederholen brauche, um durch den Spiegel im Hintergrunde des Saales den Fernblick auf das zu tun, was sie zu sehen wünscht. Bellinda dankt dem Ungeheuer, dessen Mißgestalt ein gültiges Herz verbirgt, und erwähnt den verlorenen Bräutigam, dessen Schönheit die Hüße eines falschen Gemütes war. Enzio vergeht in Scham und Reue; er sieht um ihre Liebe und Treue. Liebe aber kann sie nicht für ihn empfinden, nur treu will sie ihm zur Seite bleiben. Er dankt für das gültige Wort und entschwindet.

Alleingelieben, verzehrt sich Bellinda wieder in Sorge um den Vater. Sie spricht das Zauberwort und erblickt im Spiegel den Greis verzweifelt über das Opfer, mit dem er sein Leben gerettet, gebrochenen Herzens sterben. Die Tochter stößt einen Schreckensschrei aus. Das Ungeheuer erscheint und ergeht sich, als Bellinda zum Vater eilen will, in herben Klagen über die Untreue des Menschengeschlechts, gewährt ihr aber auf das Versprechen der Rückkehr Frist und verleiht ihr einen Zauberberg, der sie, so lang sie ihn am Finger hat, zum Vater verfehrt und, sobald sie ihn abzieht, zum Wunderschlosse zurückführt. Mit ergreifender Innigkeit begleitet die Musik den Abschied und erhebt sich, während Bellinda entschwebt, zu einem der herrlichsten Höhepunkte des Werkes.

*

Schmerzvoll leitet das Orchester den dritten Aufzug ein. Der letzte Tag der Frist geht zur Neige und Bellinda kommt nicht. Der Spiegel zeigt sie, wie sie sich vom sterbenden Vater nicht loszureißen vermag. Eine tiefe Wandlung ist in Enzios

Serzen vorgegangen: „Ich fing' ein Lied von tiefem Leide, ich fing' ein Lied von gebrochener Treu.“ — Es ist die alte traurige Weise, nicht im wilden Ausbruch der Klagen, sondern mit innerer Einfuhr rührend schlicht, jedoch selbst der Narr dem Herren, den er soeben noch verspottete, Mitleid zollt. Noch einmal wird das Zauberbild beschworen, doch Enzio sieht es nicht mehr. Aus Verzweiflung ist er wie leblos zu Boden gesunken. Bellinda erscheint im Spiegel; sie selber schaut mit Zauberblick die Todesnot dessen, dem sie Treue gelobt hat, zieht den Ring vom Finger und ist ihm sofort zur Seite: „Hörst du mich, Teurer? Ich bringe dir Leben, ich bringe dir Liebe, ich will dir folgen als treues Weib.“ — In diesem Akt gipfelt der Reichtum musikalischer Erfindung und reizvoller Orchestrierung zugleich mit der Handlung des Werkes. Die erlösende Tat ist geschehen. Auf Donnersthal und Finsternis folgt blendende Helle. Enzio, schön wie einst, kniet vor Bellinda in einem Rosenpark, aus dessen Gebüsch Jünglinge und Mädchen hervortreten, alle mit dem Schloßherrn zugleich erlöst durch Bellindas Aufopferung. Auch der Vater erscheint. Jubelnder Schlußchor.

Jubel auch im Publikum. Der Beifall hat sich mit jeder neuen Aufführung der Oper ausgebreitet und befestigt. Der vortreffliche Direktor des Theaters, Dr. Rehm, hatte die Rollen würdig besetzt: Jung als Enzio, Olga Blom als Bellinda, Gertrud Bender als Fiametta, Joslenik als Vater, Isifeten Großes. Dr. Albert Ref gab zum Gelingen des Werkes das Beste seines großen Könnens. Soeben erfahre ich, daß er einen ehrenden Ruf nach auswärts abgelehnt hat, um sich weiterhin dem Berner Stadttheater zu widmen, das ihm viel verdankt. Die „Schöne Bellinda“ aber wird in die Lande ziehen und überall Freude bereiten.

Otto Röse.

Neue Bücher und Büchlein.

Aus der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ (Verlag Quelle und Meyer, Leipzig. Jeder Bd. in Orig.-Bd. 1,25 M.) liegen vor: Bd. 3. Christus. Von Prof. Dr. Oskar Holtmann. — Bd. 77. Die Indogermanen. Von Prof. Dr. phil. O. Schrader (Dr. jur. h. c., Prof. a. o. d. Universität Breslau). Mit 6 Tafeln. — Bd. 95. Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre auf dogmengeschichtlicher Grundlage. Von Prof. Dr. Othmar Spann. — Bd. 107. Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter. Von Prof. Dr. August Meiser. — Bd. 130. Franz Schubert und das deutsche Lied. Von Prof. Dr. Otto Brunn. Von der V. F. v. d. B.

Der Einfluß der deutschen Geschichte. Von Mathieu Schwan. (28 S.) Verlag von G. Reimer, Berlin. Geb. 4 M., geb. 4,50 M. In einem kritischen Gang durch die Entwicklung der deutschen Kultur zeigt der Verfasser, daß Deutschland, in der Vollkraft seiner Entwicklung stehend, durchaus nicht dazu verurteilt ist, seine Stellung in der Kultur der Welt aufzugeben; seine bisherige Entwicklung zeige vielmehr, daß es noch im Aufsteigen begriffen sei. Andere Völker haben sich, im Gegensatz zu Deutschland, auf bestimmte Begriffe und Anschauungen festgelegt und so eine Weiterentwicklung selbst unmöglich gemacht.

Oberrichter Nippert über seine Ostpreußenreise.

— Herr R. Nippert, Richter in Ohio, Vizepräsident der amerikanischen Hilfsvereinigung für Ostpreußen, hat in einer Unterhaltung mit dem Schriftleiter der „Preuß.-Litauischen Ztg.“ die bisherigen Eindrücke seiner Ostpreußenfahrt eingehend geschildert. Wir entnehmen dem Bericht u. a. folgendes:

Der Reichtum des Bodens überraschte mich sehr, denn in Amerika dachten wir, Ostpreußen wäre ungefähr ein Land wie die Lüneburger Heide, mehr Sand und Einöde. Wenn man aber hier einen näheren Einblick in die Beschaffenheit des Bodens bekommt und die intensive Bearbeitung durch die Landesbewohner sieht, bekommt man eine ganz andere Vorstellung von diesem bei uns so wenig bekannten Teile des Deutschen Reiches. Natürlich war es sehr interessant für mich, die

Russenverwüstungen

persönlich zu sehen. Wir hörten wohl in Amerika von den Greueln und Schandthaten der zivilisierten Russen, aber eine richtige Vorstellung, was russische Zivilisation für Deutschland bedeutet, konnte ich mir erst gestern machen. Die meisten Verwüstungen schienen mir völlig zwecklos. Verbrannte Höfe oder mit Pulver gesprengte feuerfeste Gebäude zeigten von keinem besonderen Sinn und Verständnis für Kultur und Zivilisation. Die Zerstörungswut der Kosaken schien besonders bei Trakehnen hervorgetreten zu sein, wo die schönen Gehöfte und Stallungen in ganz sinnloser Weise zerstört wurden. Aber deutscher Fleiß und Tatkraft traten in diesen zerstörten Ortschaften klar an den Tag, und russische Gefangene unter deutscher Aufsicht müssen jetzt ihr Möglichstes tun, um das Zerstörte wieder herzurichten. Dabei brauchen die

russischen Gefangenen

nicht schwerer oder länger in den verschiedenen Werkstätten oder Bauplätzen zu arbeiten als in Friedenszeiten die einheimischen Arbeiter oder die amerikanischen Arbeiter auf amerikanischen Bauplätzen. Nebenbei gesagt, ist die Verpackung der Gefangenen besser, als die Verpackung in den großen Arbeiteranlagen an den amerikanischen Eisenbahnen oder in den Holzlagern im Westen und Nordwesten der Vereinigten Staaten. Bei den Gefangenen geht alles nach vorgeschriebenem System. Jedermann ist höflich und zuvorkommend, und dem Russen scheint es hier besser zu gefallen als im Heimatlande. Seit ich in Deutschland bin, habe ich weder einen Fluch noch eine gemeine Ausdrucksweise den Gefangenen gegenüber zu hören bekommen. Der verrufene

preussische Militarismus

von welchem man in Amerika so viel hört und liest, scheint in der humanen Behandlung der Gefangenen und in der ganzen Volkswirtschaft überall zum Ausdruck zu kommen. Leider hat man in Amerika keinen Sinn und kein Verständnis für den deutschen Geist und die deutsche Seele. Der Deutsche mit seiner enormen Energie, Tatkraft und seinen Errungenschaften ist bei dem Durchschnittsamerikaner besonders im Osten unseres Landes bekannt. Millionen von Deutschen in Amerika stehen treu und fest auf der Seite der Zentralmächte und sind kürzlich noch verstärkt durch die ihnen sonst etwas unfremdlich gegenüberstehenden eingewanderten Iren, und es ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß

in Amerika nach dem Krieg ein viel besseres Verständnis

für deutsche Kultur an den Tag treten wird. Deutschland kämpft, wie wir Deutschamerikaner wohl wissen, um seine Existenz, aber der Angloamerikaner glaubt, daß Deutschland von Eroberungsgelüsten geleitet wird. Man hört wohl von den Schandthaten der Kosaken, aber der Angloamerikaner entschuldigt die Kosakenschandthaten in Ostpreußen mit den Worten: „Die Kosaken sind rohe und ungebildete Völkerstämme aus Sibirien, und die wissen es nicht besser; aber die Deutschen sind ein Kulturvolk oder behaupten, daß sie ein Kulturvolk sind und deswegen sind die Schandthaten der Deutschen in Belgien nicht zu entschuldigen.“ Man muß natürlich berücksichtigen, daß die sogenannten Schandthaten der Deutschen nur von englischer oder französischer Seite gemeldet wurden, und daß alle direkten Beweise solcher Beschuldigungen bis jetzt fehlen. Die Ungerechtigkeit solcher Beschuldigungen wird erst die Geschichte nach dem Kriege aufklären müssen. . . .

Zu meiner großen Freude sah ich, daß die Bevölkerung doch noch nicht im Aussterben ist und auch keine unfremdliche Gesinnung gegen Amerika zutage tritt, obgleich eine große Enttäuschung über Amerikas Haltung in diesem Kriege häufig ausgesprochen wird. Vom Kriege wird fast nirgends geredet, zu meiner großen Überraschung, ob das vielleicht des Beschlusses wegen ist oder nicht, habe ich noch nicht herausgefunden. Man hört mehr von dem Krieg in dem Universitätsklub Cincinnati in einer halben Stunde, als in einer zweiwöchentlichen Reise zwischen Exelleborg, Berlin, Königsberg, Rostow und zurück. Ein jeder Amerikaner führt seinen eigenen Feldzug. Das ist dem zuzuschreiben, daß die Amerikaner viel mehr Kriegsneuigkeiten hören von allen Ecken der Welt, als man in der Durchschnittszeitung Deutschlands zu sehen bekommt, und daß die Berichte von Deutschland so kurz sind, daß in manchen Zeitungen Amerika in zwölf Spalten Kriegsneuigkeiten von London, Paris, Rom und Petersburg zu finden sind und nur ¼ Spalte über Deutschland. Und da ja die meisten Neuigkeiten von Deutschland durch England gehen, werden in London die größten deutschen Siege in deutsche Niederlagen umgewandelt.

Es fehlt eben an einer neutralen amerikanischen Presse.

Viele unserer größten Zeitungen stehen leider unter dem Verdacht, von englischem Golde gekauft zu sein, und das Resultat ist, daß dadurch die Volkstimmung zu Gunsten der Allierten beeinflusst wird. Aber durch Verleumdungen und Lügen sind bis jetzt noch keine Siege errungen worden und englische Lügen führen keine Schützengräben.

Den Hoffnungen auf ein besseres Verständnis deutschen Wesens bei den Amerikanern, die Oberrichter Nippert aus seinen Worten herausklingen läßt, wird man von Deutschland aus nur baldige Erfüllung wünschen.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unterarzt Hermann Wieland, Sohn des Sanitätsrats Dr. Wieland in Groß Rosen, St. Striegau (seine beiden Brüder wurden bereits 1915 mit demselben ausgezeichnet); Unteroffiz. 225. Feldartill.-Regt. Joh. Ludwig, Sohn des Vektors Ludwig in Breslau; Unteroffiz. Ganuffel aus Dambrau, früherer Pfalz.

W.W. Bern, 25. Mai. (Schweizerische Telegraphen-Agentur.) Der französische Flieger Gilbert ist heute nacht wieder ausgebrochen. Er hat seine Flucht vermutlich durch den Luftschacht des Aborts bewerkstelligt. Man ist dem Entflohenen auf der Spur

Schlesien.

* Breslau, 25. Mai.

Beisetzung des Landeshauptmanns.

s. Groß-Wartenberg, 25. Mai. Die Leiche des Landeshauptmanns von Busse traf gestern mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 4 Uhr nachmittags auf der hiesigen Eisenbahnstation ein, wurde von einer Abordnung des Kriegervereins Groß-Wartenberg empfangen und nach der im Trauerschmuck stehenden evangelischen Schloßkirche geleitet, wo sie vor dem Altar inmitten einer Fülle von Grün aufgebahrt wurde. Heute mittag 1 Uhr fand die Leichenfeier statt, zu der u. a. Prinz Biron von Kurland nebst Gemahlin, Oberpräsident Dr. von Guenther, Stellvertretender Landrat Dr. von Korn (Mudelsdorf), Graf Kosztoph (Wrieße), der frühere Landrat des Kreises Oels Graf Kosztoph, Landrat Geheimrer Regierungsrat von Scheele aus Kempen, und viele andere Angehörige des schlesischen Adels erschienen waren. Die Leidtragenden nahmen vor dem Sarge Platz, an beiden Seiten stellten sich die Krieger- und sonstigen Vereine mit ihren Fahnen — zehn an der Zahl — auf. Magistrat und Stadtverordnete der hiesigen Stadt waren fast vollständig erschienen, die übrigen Städte des Kreises waren durch Abordnungen vertreten, ebenso waren fast sämtliche Amts- und Gemeindebehörden anwesend. Eine große Trauergemeinde aus Stadt und Land füllte das Schiff und die Chöre der geräumigen Kirche. Nach dem auf Wunsch der Hinterbliebenen gewählten Gemeindegesang: „Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein“, der Liturgie und dem Chorgesang „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?“ hielt Superintendent Woz aus Suchsen die Trauerrede über den Lieblingspruch des Verewigten: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat“. Nach der Rede ordnete sich der Trauerzug. Ihn eröffneten die Vereine mit ihren Fahnen, dann folgten die Lehrerschaft des Kreises, der Sängerkorps und die Geistlichkeit; hinter dem vier-spännigen Leichenwagen schritten der Oberpräsident, Prinz Biron von Kurland und Vertreter der hohen Beamtenchaft der Provinz. Ein unübersehbares Trauergeschehen folgte. Durch die Mitte der Stadt an dem Landratsamt vorbei, das sieben Jahre lang die Stätte seiner Wirksamkeit gewesen, ging es nach dem Erbgräbnis der Familie auf den städtischen Friedhof, wo die Beisetzung stattfand.

Abiturienten-Kurse für Kriegsbeschädigte in Danzig.

* Der kommandierende General des stellvertretenden XVII. Armeekorps hat in Danzig Kurse zur Vorbereitung für die Reifeprüfung eingerichtet. Zur Teilnahme berechtigt sind ausgegebene oder zur Entlassung kommende kriegsbeschädigte Offiziere, Fahnenjunker, Fähnriche, Offiziersaspiranten und Kriegsfreiwillige.

Für den Kursus I ist die Reife für Ober-Sekunda, für den Kursus II die Reife für Unter-Prima erforderlich. Der Kursus I wird etwa 14 Monate, der Kursus II 8 bis 9 Monate dauern. Beide Kurse beginnen Mitte Juni. Die Leitung der Kurse hat ein Provinzialschulrat übernommen. Anträge sind an das Stellvertretende Generalkommando XVII. A. R. zu richten.

Attien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten. Im Anzeigenteil wird die Bilanz für 1915 veröffentlicht. Die Dividende gelangt, wie bereits gemeldet, in Form von Eintragskarten zur Verteilung. Näheres im Anzeigenteil.

Thyssen und die Schiffbau-Industrie. Von dem 10 Millionen Mark betragenden Aktienkapital des Bremer Vulkan hat die Firma August Thyssen, einer Meldung der „Frankf. A.“ zufolge, 2 ½ Millionen Mark erworben. Dagegen hat sich der Vulkan vertraglich verpflichtet, bei einer etwaigen Auflösung des Schiffbau-Stahlwerks in Essen seinen ganzen Stahlbedarf bei den Thyssenschen Werken zu decken. Solange dieser Vertrag in Kraft ist, sollen die von Thyssen erworbenen 2 ½ Millionen Mark Vulkan-Aktien bei einer neutralen Stelle hinterlegt bleiben.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

* Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsteher Justizrat Dr. Heilberg mit einem Nachruf für den verstorbenen Landeshauptmann von Busse eröffnet. Der Redner erinnerte daran, daß durch die Gemeinsamkeit der durch den Krieg geschaffenen Aufgaben die Beziehungen zwischen Provinz und Stadt sich vertieft haben. Diesen Aufgaben, besonders denen der Vinderung der Kriegsnot habe der Landeshauptmann ein teilnahmsvolles Herz entgegengebracht. Das Andenken des Verstorbenen wurde in der üblichen Weise geehrt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung führte Oberbürgermeister Matting den vorübergehend in Breslau anwesenden, sonst aber im Felde tätigen Stadtverordneten Professor Dr. Tische von neuem ein, der im Dezember vorigen Jahres wieder zum Stadtverordneten gewählt worden war, aber bei der Einführung der Stadtverordneten in der ersten Sitzung des Jahres nicht anwesend sein konnte. Weiter wurde der Kammerer Stadtrat Matthes für eine zweite zwölfjährige Periode wieder gewählt. Er erhielt 71 von 72 Stimmzetteln.

Der interessanteste Teil der Sitzung bestand in Ausführungen von Magistratsmitgliedern über unsere Lebensmittelversorgung. Im Anschluß an die Vorlage über Bereitstellung von 200000 Mark zur laufenden Beschaffung von Lebensmitteln ergriff Stadtrat Dr. Wagner das Wort, um einige Aufklärungen über die gegenwärtige Butterversorgung zu geben und besonders darüber, weshalb Schmalz statt Butter verabsolgt worden ist.

Die Butterversorgung, so führte er aus, ist in der Tat nicht so, wie wir wünschen. Das liegt nicht am Magistrat; wir sind vielmehr abhängig von der Zentraleinkaufsgesellschaft, die uns jetzt statt Butter Schmalz zuweist. Wir haben die Buttermarken nur eingeführt, nachdem wir eine außerordentliche Zuweisung von Butter erhalten hatten, denn mit der gewöhnlichen Zuteilung wäre es nicht möglich gewesen. Die Erfahrungen anderer Städte haben gezeigt, daß über ein adelt Pfund in der Woche nicht gegeben werden kann, und diese Menge konnte aus der regelmäßigen Beschaffung nicht zugewiesen werden. Nach dem ersten Buttermonat erhielten wir von der Z. E. G. die Nachricht, daß die außerordentliche Zuweisung nicht in Butter, sondern in Schmalz gegeben werde zu dem teuren Preise von 3,56 Mark. Eine Reise nach Berlin hat keinen Erfolg gehabt. Die Z. E. G. erklärte, daß sie außerstande sei, mehr zu liefern. Das verteilte Schmalz stammt also nicht aus den Festungsvorräten. Das ist längst verteilt; es war billiger und gut. Wenn dem Magistrat

wegen des teuren Schmalzes nachgesagt werde, er habe Butter getrieben, so sei das vollkommen irrig. Wir haben es zu dem Preise abgegeben, zu dem wir es bezogen haben. Ja, wir haben Geld zusehen müssen, denn für Beschaffenheit und Gewicht kommt die Z. E. G. nicht auf. Wenn wir die Ware zurückweisen, bekommen wir keinen Ersatz. Wir müssen einfach nehmen, was zugewiesen wird, oder wir bekommen gar nichts. Diejenigen Händler, welche auf die Buttermarken Butter geliefert haben, beziehen aus ihren eigenen auswärtigen Bezugsquellen und haben diese Butter nicht vom Magistrat erhalten. Wir sind mit dem Gedanken umgegangen, ihnen die Butter wegzunehmen, haben uns vorläufig aber nicht dazu entschließen können, um die Händler, auf die wir angewiesen sind, nicht zu verbittern.

In diesem Monat ist wieder die außerordentliche Zuweisung in Schmalz, und von der ordentlichen Zuweisung ein Viertel in Schmalz erfolgt. Statt 2500 sind nur 1750 Pfund geliefert worden. Dazu kommt noch, daß wir wegen der Milchversorgung die Vorräte mit versorgen müssen. Denn sonst würde die Frischmilch für die Buttererzeugung zurückgehalten werden. Von uns wurde auch noch verlangt, daß wir die Garnison versorgen sollen; wir haben aber erklärt, daß wir dazu nicht imstande sind. Wir haben es sehr bedauert, daß wir nicht in der Lage sind, den Kranken eine Zulage zu geben, und es tut uns sehr leid, daß Zuckertrank Schmalz essen müssen, das ihnen nicht zuträgt, aber an uns liegt es nicht. Mehr zu bekommen, ist nicht möglich, denn ein Land hat uns im Stich gelassen. Gestern haben wir Schmalz bekommen, das als Brotzusatz nicht zu verwenden ist. Wir können es zurückgehen lassen, bekommen aber nichts anderes. Bei diesen Zuständen können wir es nicht bewenden lassen. Wir haben Schritte getan mit Hilfe des Regierungspräsidenten und des Oberpräsidenten, die unsere guten Willen bei der Verteilung kennen. Unsere Art der Verteilung ist auch vom Minister anerkannt worden, der sie anderen Städten zur Einführung empfohlen hat.

Wir versuchen jetzt, auf dem Lande Butter zu erlangen, soviel nur möglich ist, und bemühen uns nach besten Kräften, die bestehenden Unannehmlichkeiten zu vermindern. Die Staatsbehörden sind schwer in der Lage, uns zu helfen. Der Regierungspräsident hat alles getan, unsere berechtigten Forderungen zu unterstützen; auch an dem Minister des Innern liegt es nicht, die Widerstände liegen an anderer Stelle. Wahrscheinlich wird Sonnabend entschieden werden, daß wir nicht mehr Schmalz statt Butter bekommen. Die städtischen Behörden haben keine Schuld, wir müssen nehmen, was uns oben zugewiesen wird. Wenn die Leute wüßten, welche Arbeit es kostet, bis es möglich ist, daß jeder sein Ähnl Pfund bekommt, würden sie den Magistrat nicht in Zuschriften beschuldigen. (Beifall.)

Nachdem Stadtverordneter Brinke die Lieferung schlechter Erbsen seitens der Z. E. G. bemängelt und Stadtverordneter Zimmer über die Ernährungsschwierigkeiten im allgemeinen gesprochen und dabei die Verhältnisse bei den wichtigsten Nahrungsmitteln dargelegt hatte, wobei er verschiedene Wünsche an den Magistrat richtete, ergriff

Stadtrat Dr. Wagner nochmals das Wort, um über die Einführung des Futtereinheitspreises Aufklärung zu geben. Die Butterverteilung sei sehr kostspielig, die Stadt könne die Verluste nicht tragen. Darum solle der Preisunterschied zwischen Inlands- und Auslandsbutter, den die Händler erlitten sollen, zur Deckung der Unkosten verwendet werden. Bei dem Käse, der nach Festsetzung des Höchstpreises aus dem Handel verschwunden oder nur als ausländische Ware zum Verkauf komme, habe man begründeten Verdacht, daß sogar Umsetzungen vorgenommen worden seien. Andererseits sei aber zu berücksichtigen, daß der Bedarf an Quarz in Ermangelung von sonstigem Brotbelag ungeheuer gestiegen sei, und daß daher viele Volkereien jetzt den Weichtäse auf den Markt bringen. Daß die Z. E. G. die Waren verteuere, sei nicht richtig. Die Beschaffung des Schweinefettes werde bald erfolgen, es werde sehr knapp sein. Wenn Stadtr. Zimmer die Mehlverteilung in Dresden als Muster hingestellt habe, so sei darauf zu erwidern: wenn jede Stadt so verfahren würde, hätten wir bestimmt nicht gereicht. In Dresden stelle man an die Wadware hohe Anforderungen und habe die Friedensgewohnheiten nicht aufgeben wollen. In Breslau sei man der Meinung, daß man mit dem nun einmal festgesetzten Quantum auskommen müsse und könne. Den Kuchen zu verbieten, haben wir nicht gebilligt, weil von ihm nicht so die Wohlhabenden als die andern Bevölkerungskreise leben, die sich ihn ohne Brotmarke kaufen können. 1700 Zentner Mehl würden wir sparen, was nicht einmal auf eine halbe Brotmarke ausreicht. Auch die 22 Zentner Mehl für Wellwurst sind nicht ungewöhnlich verwendet. Mit solchen Kleinigkeiten wird auf andere Weise garnichts erreicht. Die Verstärkung der Brotration wird kommen. Wenn Unterstaatssekretär Michaelis so etwas ankündigt, dann ist er mit der Vorbereitung dazu fertig. Die schlimmste Zeit wird Anfang Juli kommen. Darum wird die Stadt verschiedene Lebensmittel ausgeben. Am 29. wird mit Rindergrieß begonnen, dann kommt eine mehrfache Ausgabe von Reis, auch Rudele sind beschafft. Das kommt alles in rascher Aufeinanderfolge. Wir müssen uns mit dem begnügen. Von uns hängt es jetzt ab, ob das Blut dort draußen umsonst geflossen sein soll. Jetzt heißt es nicht reden, sondern handeln. Sie werden und dürfen uns nicht niederringen! Das halten wir uns vor Augen. Haben Sie Vertrauen zu uns! (Lebhafte Beifall.)

Stadtrat Haber teilte zur Kartoffelversorgung mit, daß die Zuweisung jetzt ausreichend stattfindet, und daß Zusatzmarken vom Magistrat in sehr entgegenkommender Weise gewährt würden. Vom Spargel sei eine Sendung von 60 Zentnern bezogen worden, der in zwei Tagen vergriffen war. Um eine zweite Lieferung aus Braunschweig habe man sich vergeblich bemüht. Aber von einem Privatunternehmer liege ein Angebot vor.

Stadtrat Prescher machte dann Mitteilungen über die Fleischversorgung, die nicht erfreulich sei. Die Stadt könne folgende Maßnahmen treffen: 1. Festsetzung neuer Höchstpreise und Beschränkung der Wurst auf sieben Sorten, später vielleicht auf fünf Sorten. Diese Regelung werde Sonnabend herauskommen. 2. Beschränkung des Fleischverbrauchs in Gastwirtschaften auf höchstens ein Drittel des Verbrauchs im März. Diese Verordnung würde in einer Woche kommen. Im Laufe des Sommers werde eine weitere Beschränkung auf ein Fünftel folgen. 3. Kontingentierung des Fleisches in den Läden unter Aufhebung des Austragens und der Vorbestellung. (Wabul) Und schließlich die Fleischkarte. Sie könne bei der gegenwärtigen Fleischversorgung, die noch nicht ein Viertel Pfund für den Kopf und die Woche betrage, noch nicht in Aussicht genommen werden; man wolle hier nicht Zustände schaffen wie in Berlin. Auch in Berlin sei man jetzt von einer solchen Verteilung, die nur Beunruhigung schaffe, abgekommen. Unsere Fleischversorgung sei von der Reichsfleischstelle auf 50 Prozent der Friedensschlachtungen festgesetzt. Wenn wir das bekämen, könnte man sehr zufrieden sein. Zahlenmäßig zeigte der Redner, wie stark die Zuweisungen dahinter zurückblieben. Das liege am Viehmangel und nicht

elwa an der Bösartigkeit der Fleischer. Bei den Hausfuchungen seien ja auch nur ganz kleine Mengen zum Vorschein gekommen.

Nachdem Professor Dr. Wohlfauer das Vertrauen zu den Maßnahmen des Magistrats zum Ausdruck gebracht hatte, machte ein Schlussantrag der weiteren Auseinandersetzung ein Ende.

Die Frage der Beschäftigung von Deputationsmitgliedern mit städtischen Arbeiten wurde durch Annahme des folgenden Antrages des Ausschusses erledigt:

1. Mitglieder städtischer Verwaltungskommissionen, Kuratoren, Anstaltsvorstände, Spezialkommissionen usw. dürfen bei denjenigen Bauten, Arbeiten und Lieferungen, die von der Deputation usw. vergeben, geleitet oder beaufsichtigt werden, regelmäßig wieder selbst noch durch einen Dritten und weder für eigene noch für fremde Rechnung z. B. als Vertreter, Agenten usw. berufen werden.

Der Antrag des Rechnungsrevisionsausschusses, daß in Zukunft nur Schulärzte angestellt werden sollen, die zur Übernahme der Vorträge über Alkohol und sexuelle Hygiene geeignet sind, die den abgehenden Schülern der höheren Schulen gehalten werden, wurde abgelehnt, nachdem Geheimrat Sanitätsrat Dr. Döpplich, Stadtschulrat Dr. Sachs, Prof. Dr. Goeblisch und Sanitätsrat Dr. Reich ausgeführt hatten, daß nur eine ganz beschränkte Anzahl von Ärzten dazu in der Lage sei.

Eine sehr lange Debatte gab es bei einem Antrage auf Erweiterung des Elektrizitätswerkes für 680 000 Mark. Da verschiedene Widersprüche zwischen den Mitteilungen von Mitgliedern der Betriebsdeputation und des Stadtschulrats zurückblieben, wurde die Angelegenheit auf Wunsch des Oberbürgermeisters Matting zur Aufklärung nochmals in die Ausschüsse verwiesen. Dabei teilte der Oberbürgermeister mit, daß der Bericht über den verlustreichen Kohleverkauf demnächst an die Versammlung kommen werde. Nach diesem Bericht seien alle Anträge ungerechtfertigt gewesen.

Weiter wurde dringlich die Erneuerung des Kessels in der Baugewerkschule für 1500 Mark und die Beschaffung zweier neuer Kessel für das Stadttheater für 3400 Mark beschlossen.

Sonst wurden folgende Vorlagen erledigt:

Mietung von Schulräumen Kirchstraße 12, Mehrausgaben für Anschluß des Gutspächterwohnhauses in Herrnpfisch an den Kanal der Kiesfeldanlage für das Pflanzhaus.

Verkäufung von Haushaltsplänen, Entschädigung für eine enteignete Straßenlandfläche des Grundstücks Georgenstraße 15, Geschäftsbericht der Elektrischen Straßenbahn Breslau für 1915.

Befegung von Ehrenämtern.

Um 8 Uhr folgte der öffentlichen eine geheime Sitzung.

Personalnachrichten.

Universität. g. Zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde veröffentlicht cand. phil. Oskar Liehr aus Oberlangenbielau (zurzeit im Felde) seine Inauguraldissertation „Ist die angenommene Verwandtschaft der Helobiae und Polytharpiae in ihrer Cytologie zu erkennen; ebenso cand. phil. Paul Darmstadt aus Needer Olm (zurzeit im Felde) seine Inauguraldissertation „De Necephosonipetosiridis Isagoge Quaestiones Selectae“.

Papiermacher-Berufsgenossenschaft.

In der 32. ordentlichen Sektionsversammlung der Sektion XI (Schlesien-Polen) der Papiermacher-Berufsgenossenschaft, Breslau, die unter Leitung ihres Vorsitzenden, Fabrikdirektors Georg Conrad aus Sacrau, am 24. Mai d. Js. im Saale der Weinhandlung von Christian Hansen in Breslau stattfand, wurde der Verwaltungsbericht für das Berichtsjahr 1915 erstattet. Danach werden neben den gesetzlichen auch freiwillige Leistungen, die durch den Krieg bedingt sind, von den Mitgliedern bereitwillig aufgebracht. Die Zahl der Betriebe betrug 135. Die Aufsichtstätigkeit erstreckte sich in erster Reihe auf diejenigen Betriebe, deren Revision im Jahre 1914 unterblieben mußte.

Die Dringlichkeit der Aufgabe, den Kriegsverletzten die Rückkehr ins Erwerbsleben möglichst zu erleichtern, erkennt die Sektion im vollen Umfange an. Der Vorstand hat an die Sektionsmitglieder einen Fragebogen, betreffend die Beschäftigung von Kriegsverletzten, versandt. Die hierauf eingegangenen, der Geschäftsstelle des Ausschusses für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien als Unterlage überzulegenden Antworten zeigen, daß auch die Mitglieder volles Verständnis für die Bedeutung der Kriegsverletztenfürsorge haben. Die Sektionsmitglieder betrachten es als eine Ehrenpflicht, kriegsverletzte Angestellte und Arbeiter, die ihrem Betriebe angehörten, wieder aufzunehmen. Ebenso sind sie bereit, kriegsverletzte Angehörige anderer Berufe, die an sich arbeitsfähig sind, die aber gerade zu ihrer früheren Arbeit wegen der Eigenart ihrer Verletzung nicht zurückkehren können, soweit wie irgend möglich im eigenen Betriebe aufzunehmen. Die Kriegsverletzten, die schon während des Heilverfahrens zur Förderung der Heilung und Einarbeitung in gewerbliche Betriebe beschäftigt werden, sind, soweit sie zu der Arbeitsleistung beurteilt sind, gleich den anderen Arbeitern gegen Unfälle bei der für den gewerblichen Betrieb zuständigen Berufsgenossenschaft versichert. Es könnte bei manchen Unternehmern die Befürchtung entstehen, daß die Beschäftigung von Kriegsverletzten in ihren Betrieben leichter zu Unfällen führen und damit die Gefahr ihrer Haftpflicht vergrößern könne. Damit nicht etwa durch derartige Befürchtungen die durchaus notwendige Zurückführung der Kriegsverletzten in das Erwerbsleben erschwert wird, hat der Genossenschaftsvorstand beschlossen, bei Betriebsunfällen, die sich anlässlich der Beschäftigung von Kriegsverletzten ereignen, auf einen Rückgriff gegen den Unternehmer und die ihm Gleichgestellten zu verzichten, unbeschadet ihrer Verpflichtung zur wirksamen Durchführung der Unfallverhütungsvorkehrungen. Der Voranschlag der Verwaltungskosten für 1917 wurde auf 37 500 Mark festgelegt. Auch bei den übrigen Punkten der Tagesordnung wurden die Vorschläge des Sektionsvorstandes genehmigt.

r. Münsterberg, 25. Mai. Die Krankenanstalt der Elisabethinerinnen hier feierte am 23. d. M. ihr 50jähriges Bestehen. Namens des Kreises gratulierte Landrat Dr. Kirchner der Frau Oberin Josepha und überreichte unter anerkennenden Worten für die aufopferungsvolle, uneigennütige Pflege zahlreicher Kranter des Kreises eine Ehrennadel von 600 Mark. Die Glückwünsche der Stadt überbrachte Ratsherr, Bankier Schwert und Stadtverordnetenvorsteher, Rechnungsrat Scholz, mit Überreichung einer Spende von 500 Mark. Nach der vom Instanzpräsidenten, Pfarrer Hammer, verfassten Jubiläumsschrift bestand schon im Jahre 1276 ein Hospital der Kreuzherren zu „Münsterberg“, das von Herzog Heinrich IV. von Schlesien im Jahre 1281 von allen herzoglichen Steuern befreit wurde. Die im Jahre 1866 errichtete Krankenanstalt der Elisabethinerinnen ist durch einen stattlichen Erweiterungsbau in den Jahren 1908 bis 1910 mit neuzeitlichen sanitären und hygienischen Einrichtungen ausgestattet und zählt über 100 Betten.

Handelstell.

Reichsbankausweis.

W. Berlin, 24. Mai. Der Vermehrung der Kapitalanlage der Reichsbank in der verflochtenen Bankwoche um 213,1 auf 5313,5 Millionen Mark stehen die Abnahme des Notenumlaufes, die Vermehrung der fremden Gelder und die Entlastung der Darlehnskassen um 176 auf 1716,7 Millionen gegenüber. Der Goldbestand hat sich weiter mäßig erhöht. Der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen ist um 159,6 auf 483,1 Millionen zurückgegangen. Die Golddeckung des Notenumlaufes hat sich von 37,7 auf 38,2 Prozent erhöht. Bis zum 23. Mai wurden auf die vierte Kriegsanleihe in der letzten Bankwoche 194 Millionen neu eingezahlt, so daß jetzt insgesamt 9113 Millionen, gleich 84,6 Prozent der Gesamtzeichnung, eingezahlt sind. Die Forderung der Darlehnskassen hierfür ist weiter um 15,5 auf 303,1 Millionen zurückgegangen.

W. Berlin, 25. Mai 1916. Wochenübersicht der Deutschen Reichsbank. Ausweis vom 23. Mai 1916.

Table with columns for 1914, 1915, and 1916, showing financial data for Reichsbank assets and liabilities in millions of marks.

Rußlands ausichtslose Anleiheforderung.

B. Wie aus London gemeldet wird, besteht die neueste Anleiheforderung Rußlands bei seinen Verbündeten darin, daß ihm seitens der letzteren bis zum Jahreschluß mindestens 3000 Millionen Francs zur Verfügung gestellt werden. Nach übereinstimmenden Nachrichten aus Paris und London wird die Erfüllung dieser russischen Forderung dort als völlig aussichtslos angesehen.

Russische Zinscheine in Holland unverkäuflich.

B. Aus Amsterdam wird der „W. B. Z.“ berichtet: Die niederländischen Zeitungen erklären, daß infolge der jüngsten Verschärfung der Schwierigkeiten bei der Einföhrung der Zinscheine der russischen Staatswerte diese an den Börsen von Amsterdam und Rotterdam völlig unverkäuflich geworden sind. Es sind nur Verkäufer und keine Käufer vorhanden.

Stüzung des Sterlingkurses.

* Die Bank von England hat zur weiteren Stüzung des Sterlingkurses wieder 360 000 Gulden in Gold nach Amsterdam geschickt.

Gegenwärtige Unmöglichkeit der Lieferung befreit vom Vertrage.

Eine Reichsgerichtsentcheidung.

js. Die Wollwarenfabrik M. in Liegnitz kaufte am 26. Mai 1914 von der Kammgarnspinnerei C. in Ronneburg 5000 Kilogramm Jephyrgarn zur sofortigen Lieferung. Auf diesen Schluß sind 780 Kilogramm zurückständig. Nach Kriegsausbruch weigerte die Verkäuferin weitere Lieferung, erklärte sich aber im Oktober 1914 brieflich bereit, den Vertrag nach Beendigung des Krieges noch zu erfüllen. Im November 1914 und im Januar 1915 sind dann zufolge der Verfügung des zuständigen Generalkommandos die sämtlichen Wollvorräte der Verkäuferin beschlagnahmt worden. Die Käuferin verlangt nun mit der vorliegenden Klage die Feststellung, daß die Verkäuferin verpflichtet sei, den noch unerledigten Teil des Schlußes nach Aufhebung der Beschlagnahme bezuglich nach Beendigung des Krieges zu erfüllen. Die Klägerin behauptet, die Beklagte habe das ganze verkaufte, aber nicht gelieferte Restquantum auf Lager, könne also den Vertrag ihrer Zusage gemäß nach Aufhebung der Beschlagnahme erfüllen.

Landgericht Altenburg und Oberlandesgericht Jena haben die Klage abgewiesen. Das letztere führt aus: Infolge der Beschlagnahme durch die Militärbehörde ist der Erfüllung des Vertrages bereits seit November 1914 unmöglich. Ist aber eine geschuldete Leistung so lange Zeit hindurch unmöglich gewesen, so kann der Verkäuferin nicht zugemutet werden, nach Aufhebung des Hindernisses den Vertrag zu erfüllen. Die Verhältnisse auf dem Garnmarkt haben sich durch den Krieg vollkommen geändert, und niemand kann übersehen, wie die Lieferungs- und Preisverhältnisse nach dem Kriegsende sein werden. Hätten die Parteien mit dem Eintritt derartiger Ereignisse gerechnet, so würden sie, wie anzunehmen ist, den Vertrag nicht geschlossen haben. Die Erklärung der Beklagten vom Oktober 1914, nach Kriegschluß liefern zu wollen, ist durch die Ereignisse überholt worden. Weder die lange Dauer des Krieges noch die Beschlagnahme waren damals vorzusehen. Man kann es der Beklagten deshalb nicht verdenken, wenn sie unter diesen Umständen jetzt nicht mehr an den Vertrag gebunden sein will.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt und die von der Klägerin eingelegte Revision zurückgewiesen. Zur Begründung wurde kurz bemerkt: Die zeitliche Verschiebung der Lieferungsfrist, die hier durch den Krieg eingetreten ist, ist eine so starke, daß die Vertragserfüllung nach dem Krieg bei der langen Dauer desselben etwas völlig anderes als die ursprünglich geschuldete Leistung sein würde. Darauf, daß die Verkäuferin in Aussicht gestellt hatte, nach dem Krieg weiter zu liefern, kann sich die Käuferin nicht berufen. Das Oberlandesgericht hat mit Recht angenommen, daß die Beschlagnahme auch in dieser Hinsicht eine andere Rechtslage geschaffen hat und daß deshalb der Verkäuferin die spätere Vertragserfüllung nicht mehr zugemutet ist. (Mitteilungszeichen: II. 108/16. — Urteil des Reichsgerichts vom 23. Mai 1916. Nachdruck verboten.)

Attiengesellschaften.

B. Mitteldeutsche Kreditbank. Wenn ein an der Börse verbreitetes Gerücht Beachtung verdient, so wird ein weiterer Wechsel in der Direktion der Bank bevorstehen. Nach eingezogenen Informationen hat es den Anschein, als ob außer Dr. Weber (Berlin) auch Direktor H. Loewenthal (Berlin) amtsümdend ist und sich ins Privatleben zurückziehen will. Die bereinigte geäußerte Vermutung, daß die Überfinanzierung von Kriegsaufträgen Herrn Weber den Gedanken, aus seinem Amt zu scheiden, nahegelegt habe, wird nicht bestätigt.

B. Kriegskreditkasse für den deutschen Mittelstand, e. G. m. b. H. Berlin. über die Tätigkeit der Bank im abgelaufenen Geschäftsjahre erstattete in der Generalversammlung das Vorstandsmittelglied, Regierungsrat Leidig, einen Bericht, aus dem folgendes hervorgehoben sei: Die Kriegskreditkasse hat sich zur Aufgabe gestellt, die Kreditbedürfnisse des Mittelstandes zu befriedigen und hat dabei das bereitwilligste Entgegenkommen der Reichsbank gefunden. Die Geschäftstätigkeit der Kasse hielt sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Immerhin stellt sich der Umsatz auf der einen Seite des Hauptbuches auf 4 046 320 M, und es wurde nach Deduktion des übernommenen Verlustes von 1171 M aus dem Vorjahr ein Überschuß von 1669 M erzielt, der dem Reservefonds überwiesen wird.

* Zusammenfassung in der Bekleidungsindustrie. Eine dieser Tage in Berlin abgehaltene Versammlung führte, wie bereits kurz berichtet, nach längeren Vorbereitungen in verschiedenen Großstädten Deutschlands zur Gründung eines Verbandes der Bekleidungs-Großhändler. Dem Vorstand der neuen Wirtschaftsvereinigung gehören namhafte größte Firmen der Lichtbranche an. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Berlin, Prinzenstraße 26.

* Beim Rheinisch-Westfälischen Zementverband betrug der Versand im April 1916 4691 Doppelwaggons = 1,28 Proz. der Beteiligung gegen 3003 Doppelwaggons = 0,82 Proz. im April 1915. Vom Januar bis April sind 15 826 Doppelwaggons = 4,31 Proz. versandt worden gegen 10 534 Doppelwaggons = 2,87 Proz. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

W. B. Vom amerikanischen Eisenmarkt. (Privattelegramm.) New-York, 24. Mai. Das Fachblatt „Iron Age“ schreibt in seinem Wochenbericht: Die allgemeine Tendenz des inländischen Marktes läßt auf etwas nachlassende Geschäftstätigkeit schließen. Platten, Barren und Knüppel waren da und dort für kürzere Lieferungsfristen zu bekommen, als dies noch vor einem Monat möglich gewesen wäre. Zu 42 Dollars ab Pittsburg waren Abschlässe heute möglich. Größere Produzenten machen jedoch keine Konzessionen für einige Erzeugnisse, da sie ihre Lieferungen bis ins erste Vierteljahr 1917 gut vorverkauft haben. Andererseits machen sich Anzeichen bezüglich des Nachlassens der Spezifikationen bemerkbar, weil die Verbraucher Anfang des Jahres mehr gekauft haben, als sie gegenwärtig benötigen.

* Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16. bis 22. Mai 1916. Der Bundesrat hat durch Bekanntmachung vom 18. Mai eine Ernteflächenenerhebung angeordnet, die in der Zeit vom 1. bis 20. Juni 1916 stattfinden und sich auf Weizen, Spelz, Roggen, Gerste, Gemenge aus diesen Getreidearten, Hafer, Buchweizen, feldmäßig gebaute Hülsenfrüchte, Ölfrüchte, Gelpflanzpflanzen (Flachs und Hanf), Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben, feldmäßig gebaute Gemüße zur menschlichen Nahrung, Futterpflanzen zur Grünfütterung und Gewinnung, auf Wiesen erstreckt und die gesamten bestellen und nicht bestellten Anbauflächen und die Weideflächen feststellen soll. Die Landeszentralbehörden können die Erhebung auf andere Früchte ausdehnen. Die Erhebung erfolgt gemeindeweise durch die kommunalen Behörden oder zu diesem Zwecke ernannte Sachverständige oder Vertrauensleute; sie wird durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter durchgeführt (Individualerhebung). Dem Reichsstatistischen Amte ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse bis zum 15. Juli d. J. einzufenden. Durch Bundesratsverordnung vom 18. Mai ist eine Reichsstelle für Gemüse und Obst mit einer Verwaltungs- und Geschäftsabteilung gebildet mit der Aufgabe, die Erzeugung, Verwertung und Haltbarmachung von Gemüse und Obst zu fördern. Durch Bekanntmachung des Reichsfänglers vom 20. Mai ist die Ausführung von Spargel verboten. Der Reichsfänger hat am 15. Mai eine Bekanntmachung erlassen, nach der Kartoffelbesitzer bis zum 15. August 1916 an ihr Vieh, also auch an Pferde, Ochsen, Kühe insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfüttern dürfen, als auf ihren Schweinebestand bis zu diesem Tage nach dem Satz von höchstens 2 Pfund Kartoffeln für den Tag und das Schwein entfällt, mit der Maßgabe, daß an die einzelnen Tiergattungen jedoch nur insoweit Kartoffeln verfüttert werden dürfen, als an sie bisher schon Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffeltröckner verfüttert wurden, wobei jedoch Kartoffelstärke und Kartoffelfärfemehl von der Verfütterung ausgeschlossen sind.

Am Getreidemarkt fand mit fortschreitender Jahreszeit Saatgetreide nur geringe Beachtung. Nachfrage bestand nur für Winterweizen, der zu 140 M ab Hannover und zu 152 M ab Holsteiner Station angeboten war. Verlangt wurden für Saatweizen Bordeaux 350 M, für Sommergetreide 405 M und für Saatgerste Hanna 480 M, Chevalier 485 M Berlin. An sonstigem Saatgut waren Saatplummen gelbe zu 52-54, weiße zu 52 M ab Berlin im Markt. Ferner Rührlinien zu 52 M, Gerabella zu 100 M per Zentner ab Berlin, Saatweizen zu 52 M ab Wittenberge und Pferdebohnen zur Saat zu 54 1/2 M ab Thüringen. Im Futtermittelmarkt hat das anbauern fruchtbarere Wetter die Nachfrage noch weiter eingeschränkt, so daß sich die Inhaber von Futtermitteln mehrfach veranlaßt sahen, ihre Forderungen zu ermäßigen, ohne aber ihren Zweck zu erreichen. Die Umsätze blieben nach wie vor sehr beschränkt. Aus dem Angebot ist zu erwähnen: Eichelndebart 700 M Hamburg, Eichelndebart 730 M Duisburg, Johannsbrot 310 M Hameln, Erdrußabfallmehl 410 M Mecklenburg, Palmamihlfutter 550 M mit Saft Hamburg, Bohnenabfallmehl 680 M, Kaffeestroh 310 M mit Saft Hamburg, Kakaoshalen denaturiert mit 3 Proz. Säffel 375 M mit Saft Hamburg, feine Spreukleie 325 M Württemberg und 340 M Hamburg, Strohmehl 220 M Mecklenburg, gemahlene Weizenkörner 325 M Holstein, Weizenmehl 1-3 Proz. Fett und 48-50 Proz. Protein 855 M mit Saft Bremerbörde, Weizenmehl 40-50 Proz. 760 M Schleswig, Melasse 70-30 Säffel 240 M, Torf 210 M mit Saft Holstein. Ferner war Seidekraut zu Streuwecken zu 1,50 M per Zentner ab Holstein angeboten.

* Deutschlands Flußstahlerzeugung. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat April (wegen des Osterfestes nur 23 Arbeitstage) insgesamt 1 203 398 t gegen 1 347 795 t im März 1916 (27 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 52 322 t im April, gegen 49 913 t im März 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für März angegeben ist): Thomasstahl 594 950 (652 377) t, Bessemerstahl 12 512 (12 353) t, Basistischer Siemens-Martinstahl 490 380 (548 962) t, saurer Siemens-Martinstahl 13 087 (22 551) t, basistischer Stahlformguß 40 532 (54 923) t, saurer Stahlformguß 26 925 (30 935) t, Riegelstahl 7977 (9718) t, Elektrostahl 12 055 (15 976) t. Von den Bezirken sind im April (gegenüber März) beteiligt: Rheinlands-Westfalen mit 672 395 (754 793) t, Schlesien mit 104 349 (122 633) t, Siegerland und Hessen-Nassau mit 26 128 (29 869) t, Nordost- und Mitteldeutschland mit 50 049 (56 358) t, Königreich Sachsen mit 23 677 (28 919) t, Süddeutschland mit 12 896 (14 200) t, Saargebiet und Bayerische Rheinpfalz mit 97 553 (112 147) t, Elsaß-Lothringen mit 109 832 (116 954) t, Luxemburg mit 146 519 (111 922) t. — In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres ist eine Flußstahlerzeugung von insgesamt 5 015 158 t gegen 4 017 886 t, also nahezu eine Million Tonnen mehr zu verzeichnen als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 25. Mai. (Eigener Fernsprechdienst)

* Konturte. Bau- und Möbelfabrik- und Bildhauerei G. Ullrich u. Hartmann, Dresden. — Rohstoffgenossenschaft für das Baugewerbe, Bad Lauterberg. — Kaufmann Anton Alexiewicz, Wroslaw.

— Die Lingner-Werke, Akt.-Ges. in Dresden, erzielten im Jahre 1915 einen Bruttoertrag von 2 387 561 (2 334 625) M. Die Abschreibungen werden auf 245 109 (205 304) M bemessen. Der Überschuß stellt sich auf 938 543 (876 827) M. Gieraus sollen wieder 12 Proz. Dividende ausgeschüttet werden.

— Vom 20. bis 22. d. M. unter Mitwirkung des Kriegsministeriums mit dem Siegerländer Eisenverein eine Verständigung über die Verkaufspolitik des Verbandes erzielt worden.

— In Oldenburg wurde die Wagenbauanstalt Oldenburg, Aktiengesellschaft, mit 1200000 M. Aktienkapital gegründet zur Herstellung von Eisenbahnwagen und sonstigen Fahrzeugen.

— Direktor Joh. Neubert, der vor etwa zwei Jahren in die Leitung der Frankfurter Niederlassung der Disconto-Gesellschaft eintrat, hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Vertrag gelöst und scheidet aus der Bank aus.

— Die Bremer Holzindustrie beruft ihre Gläubiger, um über zeitige Zahlungsmöglichkeiten hinweg zu kommen, zu Verhandlungen ein, die zur Erhaltung des Betriebes schweben.

* Berlin, 25. Mai. **Börsenversammlung.** Der Börsenverkehr hat heute nur vereinigt ein lebhaftes Aussehen gezeigt, was man im wesentlichen auf den in der Tagespresse vielfach erörterten Friedensgedanken zurückführen kann, denn das Hauptgeschäft baute sich in letzter Zeit stets in den Kupfer- und Montanwerten vollzogen, denen einwöchigen ein Steigerungsrund entzogen worden ist. Die Spekulation, die in der Höherbewertung dieser Papiere eine Richtung genommen hatte, erscheint nunmehr auf diesem Gebiete abwartend und ist seit einigen Tagen auf Gewinnversicherungen bedacht, die auch heute in die Erscheinung traten, aber nicht mehr preisdrückend wirkten. Jedenfalls war eine lebhaftere Verkaufsbewegung nicht mehr zu bemerken. Auf der anderen Seite bleibt die Haltung für die letzten vernachlässigten sogenannten Friedenspapiere angeregt und zuverlässig, so daß diese wiederum bevorzugt und besser bezahlt wurden. Es galt das heute namentlich für Schiffahrtsaktien, leitende heimische und russische Bankwerte und für mehrere Metallpapiere, für welche letztere darauf verwiesen wurde, daß die Reichstagskommission für die Malinobelle beim Plenum eine Erhöhung der Kalkulationspreise beantragen will. Alles in allem ließ sich die Grundstimmung des Marktes als vorwiegend fest an. Preissteigerungen ergaben sich anfangs für Badefahrt, Hamburg-Göb, Deutsch-Australische, Lloyd und Hansa, ferner für Berliner Handelsbank, Petersburger Internationale, Russenbank, Goldburg, Busch-Waggon, Rosellan Stahl und, was besonders auffiel, für Lombarden, denen anscheinend die Einzelheiten des Geschäftsberichts zugute kamen. Regere Umsätze vollzogen sich sonst noch in: König, Bochumer, Gelsenkirchener, Deutsch-Luxemburger, Oberösterreich, Eisenbahnbedarf, Oberösterreich, Eisenindustrie, Laurahütte, Bismarckhütte, Rhein-Massau, Grösch-Spinner, Deutsche Waffen, Rotkweiser, Voelke, Rheinmetall, Dynamit, Deutsche Erdöl (bei ansehnlicher Preisbesserung), Steaua Romana, Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens u. Halske, Schudert, Felten, Benz, Daimler, Linke, Hannoverische Waggon, Weyer, Langendreer, Hansa-Lloyd, Gadelhof, Vier, Bergmann, Mitz u. Genest, Deutsche Kali, Schwarzkopf, Schaller und Rheinische Spiegelglas, Braunschweiger und Berliner Nute, Westfälische Stahl und Wenden u. Schwerte. Chemische Aktien verkehrten auf gestrigem Preisstande. Von Banken gingen Disconto, Deutsche, Dresdner und Darmstädter in größeren Beträgen um. Im übrigen wurden Türkenloose, Türkenische Tabak, Schantungbahn und Canada gehandelt und etwas höher bewertet. Am Rentenmarkt waren die Preisbewegungen unbedeutend; einig Geschäft fand in 3 Proz. Papieren statt. Österreichisch-ungarische Staatsfonds waren befestigt, andere ausländische Papiere ruhig und kaum verändert. Privatdiskont 4 1/2 Proz., tägliches Geld 4 Proz., und darunter, Illimogeld 5 Proz., Reichsbankdiskont 5 Proz., Lombard 6 Proz.

WTB. Wien, 25. Mai. **Börsenbericht.** Im Anschluß an die im gestrigen Börsenverkehr eingetretene Abschwächung der Konjunkturwerte machten sich heute hier im Börsenverkehr stärkere Realisationsbestrebungen geltend, welche nahezu einen allgemeinen Kursrückgang zur Folge hatten. Empfindlichere Einbußen erlitten Montan-, Munitions- und Petroleumwerte. Dagegen erwießen sich Südbankwerte und einzelne Maschinenfabriken im Kurse gut behauptet. Da ein dringendes Angebot auf keinem Gebiet hervortrat, vollzog sich die Abschwächung in aller Ruhe.

WTB. New-York, 24. Mai. **Börsenbericht.** Bei lebhaftem Verkehr setzte die Börse auf leicht anziehenden Kursen ein. Im weiteren Verlaufe jedoch schritt die Spekulation zu umfangreicheren Abgaben in Eisenbahnwerten, von denen besonders Readings, Union, Erie und Milwaukee betroffen wurden. Diese Papiere hatten gegen gestern bedeutende Kurseinbußen zu erleiden. Am Industriemarkt war die Tendenz infolge von Stützpunktsäufen feste. Einige Werte hatten am Schluß Besserungen aufzuweisen. Befriedigend waren 2 Dollars höher, Steels waren unverändert. Der Schluß war ruhig. Der Umsatz betrug 870 000 Stück Aktien.

WTB. New-York, 24. Mai. — Warenbericht.

vom	24.	23.	vom	24.	23.	vom	24.	23.
Baumw.-Hilke	10,86	10,82	Zucker, Centr.	—	—	Kaffee loco	9 1/2	9 1/2
July	10,80	10,75	Weizen Nr. 2	121 1/2	121 1/2	do. Mai	8,38	8,49
Patrol, Cred. N.Y.	—	—	do. North	127 1/2	127 1/2	do. Juli	8,55	8,54
Torpedos, N.Y.	48	41	do. Juli	117 1/2	117 1/2	do. Sept.	8,70	8,69
Schmalz, W. Sim.	—	13,17 1/2	Wohl (Sprg. etc.)	—	—	Kupfer	—	—
Schmalz, R. Brth.	—	—	Getreide, Lond.	—	—	Zinn	38,00	48—50
Talg, Prisma City	11,00	—	do. Liverpool	—	—	Robinson Nr. 2	—	—

Terpentin Savannah 38.—
WTB. Amsterdam, 25. Mai. **Schek auf London 11,51 1/2**, auf Berlin 44,65, auf Paris 49,82 1/2, auf Wien 31,25.

* Berlin, 25. Mai. **Produktenmarkt.** Die abwartende Haltung hält an und nicht die Kaufleute allein sind es, die angesichts der Undurchsichtigkeit der weiteren Gestaltung der Dinge durch die Tätigkeit des Reichsernährungsamtes vorläufig vom Geschäft fern halten, sondern auch Kommunalbehörden, die beispielsweise für Gemüse schon große Orders gegeben hatten, sind infolge der noch unbestimmten Tätigkeit und Machtbefugnis der Reichsstelle für Gemüse und Obst vorsichtig geworden. Daber stößt das Geschäft in Röhren neuer Ernte, während altes Material noch gut gefragt bleibt. Speisepremie wird ab Station nur von der zweiten Hand angeboten, die billiger ist als die erste, ohne daß sie Käufer findet. Daser war gegen Bezugscheine gesucht, doch ist nur schwer Material aus den Kreisen frei zu bekommen. In Saatartikeln jetzt sich das Geschäft bei guter Frage für einzelne Artikel fort.

WTB. Chicago, 24. Mai.

vom	24.	23.	vom	24.	23.	Spek (h. r. d.)	112,37 1/2	112,32 1/2
Weizen Mai	108 1/2	107 3/4	Schmalz Mai	12,75	12,85	Schwefelwachs	—	—
p. Juli	108 3/4	109	p. Juli	12,75	12,72 1/2	—	—	—
Mais p. Mai	73 1/2	73	p. Sept.	12,87 1/2	12,80	im Westen	96 000	97 000
p. Juli	72	71 1/2	Pork p. Mai	23,55	23,50	in Chicago	24 000	15 000

WTB. New-York, 24. Mai. (Schluß.)

vom	24.	23.	vom	24.	23.			
Gold a. 24 Stk.	2 1/2	2	Baltim. u. Ohio	92 1/2	93 1/2	N.-Y. Centr. N.R.	106 3/4	107
G. I., Can. 1/2 Tag.	2 1/2	2 1/4	Canada Pacific	180	180 1/2	Horsfolk u. West.	125 1/2	126 1/2
W. Lond. 60 Tag.	4,72 1/2	4,72 1/2	Cheap. u. Ohio	63 1/2	63 1/2	Pennsylvania	58	58 1/2
Cable Transf.	4,76 1/2	4,76 1/2	Chic., Milw. St. P.	89	100	Reading	103 1/2	105 1/2
W. Paris 60 T.	5,92 1/2	5,92 1/2	Denw. N. O. Gr. pref.	15	14 1/2	Southern Pacific	109 1/2	109 1/2
W. Berlin 60 T.	76 1/2	77	Erie Railroad	33 1/2	39 1/2	Southern Railw.	23 1/2	23 1/2
Silber per Unze	71 1/2	71 1/2	Illinois Central	103 1/2	104	Union Pacific	140 1/2	141 1/2
Northern Pacific	68 1/2	—	Louisv.-Nashv.	130 1/2	130 1/2	Anacosta, Copp.	85 1/2	85 1/2
United Stea	111 1/2	—	Miss. Nans. u. T.	4 1/2	4 1/2	Univ. St. Corp.	84 1/2	84 1/2
Atch. Top. u. St. Fe	105	106 1/2	Missouri Pacific	6 1/2	6 1/2	Steel pref.	116 1/2	116 1/2

AKTIENTENSAZ 826 000 Stück.
WTB. New-York, 24. Mai. **Baumwolle.** Loko mittl. 13,05, per Juni 12,90, Juli 12,95, August 13,03, September 12,99, Oktober 12,96, November 13,02, Dezember 13,11, Januar 13,17, Februar 13,24. Zufuhren in den Atch. Häfen 3000 Ballen, Zufuhren in den Golfhäfen 5000 Ballen, Zufuhren im Innern 7000 Ballen, Export nach Groß-Britannien 13 000 Ballen, Export nach dem Kontinent 4000 Ballen.
WTB. New-Orleans, 24. Mai. **Baumwolle.** Mittl. 12,81, Loko mittl. 12,87, Good ordin. 11,37, Mai 12,73, Juli 12,89, Oktober 12,79, Dezember 12,90.
WTB. London, 24. Mai. **Metalle.** Kupfer per Kasse 132 1/2, per drei Monate 130 1/2, Elektrolyt 156 bis 152, Zinn per Kasse 192, per drei Monate 192 1/2, Zinn per Kasse 95 bis 80, Wei 5 1/2.
WTB. Washgton, 24. Mai. **Metalle.** Kupfer per Kasse 92 C. 6 P.
WTB. Amsterdam, 25. Mai. **Die nicht notiert.**

* In Breslau findet im Juni kein Pferdemarkt statt.

Reichstag.

SS Berlin, 25. Mai.

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde die Zensurdebatte fortgesetzt. Der konservative Abgeordnete Dertel beklagte die Nichtfreigabe der Kriegszielverordnungen und tadelte das Verbot der Kreuzzeitung wegen ihres Amerika-Artikels. Er will nur einen Frieden durch den Sieg, aber keinen faulen Frieden durch Vermittlung. Staatssekretär v. Jagow erklärte das Verbot der Kreuzzeitung für gerechtfertigt, weil die Gefahr vorgelegen hätte, daß dadurch die abschließenden Verhandlungen mit Amerika gestört würden. Auf weitere Beschwerden des Abgeordneten Girsch (nationallib.), der sich besonders gegen das Verbot der Schaeferchen Petitionen aussprach, erwiderte Staatssekretär Dr. Helfferich, daß die Zensur so lange ein notwendiges Übel sei, als sie sich nicht in Selbstzensur umgewandelt hätte. An der weiteren Erörterung beteiligte sich unter anderem auch der Abgeordnete Mertin-Dels in bezug auf den Heidebrandischen Artikel in der Kreuzzeitung. Eine scharfe Rede des Sozialdemokraten Dittmann gab dem Ministerialdirektor Dr. Lewald Anlaß zu einer entsprechenden Erwidrung. Die Debatte kam noch immer nicht zum Abschluß. Es sind noch sechs Redner vorgemerkt. Die Fortsetzung soll erst am nächsten Dienstag erfolgen, um inwischen den Kommissionen Gelegenheit zu ihren Arbeiten zu geben.

WTB. Berlin, 25. Mai. Der Seniorenkonvent des Reichstages war heute vor Beginn der Vollziehung zusammengetreten um über die Geschäftslage zu beraten. Man einigte sich dahin, mit Rücksicht auf die noch vorliegenden Arbeiten der verschiedenen Ausschüsse die Vollziehungen am Freitag, Sonnabend und Montag ausfallen zu lassen, um den Ausschüssen Zeit zu ihren Beratungen zu geben. Die nächste Vollziehung wird am kommenden Dienstag, 11 Uhr, stattfinden mit der Tagesordnung: Steuergeetze. Man hofft, diese Geetze in zwei Sitzungen der Volksversammlung erledigen zu können.

* Berlin, 25. Mai, nachm. 2 Uhr. Am Bundesratssitzung: Dr. Helfferich, von Jagow. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Das Haus setzt die Beratung der Zensurfragen im Anschluß an den Etat für das Reichsamt des Innern fort.

Abg. Dr. Dertel (kons.): Mit dem Abg. Dr. Pfleger stimme ich im wesentlichen im Endziel seiner Ausführungen überein; einigen Einzelheiten möchte ich eine kleine Abtönung geben. Der Abgeordnete Dr. Pfleger hat manche Verordnungen der kommandierenden Generale, insbesondere auch der bayerischen kommandierenden Generale, einer nicht unberechtigten und zuweilen harten Kritik unterzogen, aber er wird mit mir darin übereinstimmen, daß nicht über die Herren in Wausch und Wogen der Stab zu brechen ist. Ich erinnere an die prächtige Verordnung gegen den Anlauf der gewisse Weiber mit ihrer Kleidung und ihrer Mode trieben. Dagegen haben die kommandierenden Generale das Gewissen etwas geschäftig; wir danken ihnen dafür. Wir danken auch den kommandierenden Generalen für die Verordnung über die Entfernung fremdsprachiger Bezeichnungen auf Firmeninschriften. Mit dem Verbot von Zeitungen sollte man etwas vorzichtiger vorgehen. Ob damit geholfen sein würde, daß wir das Verbot vom Reichskanzler abhängig machen, scheint mir fraglich. (Sehr richtig!) Von ganzem Herzen und aus voller Überzeugung unterschreibe ich, was der Abg. Dr. Pfleger dagegen gesagt hat, daß man sich im jetzigen Kriege nicht scheut hat, gegen den sogenannten Ultramontanismus Vorwürfe zu erheben, die unbedeutend und mindestens in der Kriegszeit völlig unangebracht waren. (Beifall im Zentrum.) Aber legen Sie diese Anschuldigungen nicht der evangelischen Kirche zur Last oder denen, die ehelich, wie Sie, auf dem Boden ihres Bekenntnisses stehen. Der Evangelische Bund hat diese Entgleisungen gemißbilligt. Wir haben während des Krieges unsere ganze politische Persönlichkeit eingesetzt, um den Frieden zwischen beiden Bekenntnissen zu wahren. Das wollen wir auch aus dem Kriege in den Frieden hinführen. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.) Das Vorgehen gegen die Wittkrist von Dr. Dietrich Schaefer geht denn doch über das Maß dessen hinaus, was wir uns gefallen lassen sollten. (Sehr richtig!) Dr. Schaefer hat sich in der Wittkrist über die Ausübung des Unterseebootskrieges geäußert. Die Verteilung dieser Wittkrist hat man verhindert und die Verteiler unter Briefsperrung gestellt. Das dürfen wir uns nicht gefallen lassen, wenn es auch nicht Dr. Dietrich Schaefer, sondern ein anderer wäre. Ich empfehle den Antrag, die gegen dieses Verfahren eingegangene Eingabe dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, zur Annahme. Mit der Zensur ist es nicht besser, sondern schlimmer geworden. Die Klagen sind allgemein von der äußersten Linken bis zu uns. Wir leiden alle unter dem jetzigen Zustand. Die Presse hat mit wenigen Ausnahmen in dem Ernst der schweren Zeit ihrer verantwortungsvollen Aufgabe durchaus Rechnung getragen. Mit der militärischen Zensur im engeren Sinne kann die Presse zufrieden sein. Die Herren sind weisheitsvoll, lassen alle Artikel durch, auch wenn sie für sie nicht schmeichelhaft sind. Eine politische Zensur gibt es dem Namen nach nicht. Aber wie leicht ist es, jede politische Frage zu einer militärischen umzugestalten. Das haben wir fast immer erlebt, wenn eine politische Frage irgendwie „dramatisch“ wurde. Noch heute, nach 22 Monaten Krieg, dürfen die Kriegsziele nicht erörtert werden. Schon vor Jahr und Tag wurde in Aussicht gestellt, daß man „seinerzeit“ die Erörterung freigeben werde. Die Zeit ist noch nicht gekommen, und ob sie überhaupt während des Krieges kommt, bezweifle ich. Jetzt wird die Erörterung der Kriegsziele auch verboten, wenn sie nicht in der Presse, sondern in vertraulichen Denkschriften in geschlossenen Briefen erfolgt. Wenn wir vorfristig gewisse Artikel der Zensur einreichen, so bekommen wir sie mit dem Aufdruck zurück: Dem A. V. vorzulegen. (Große Heiterkeit rechts.) Dann muß das Auswärtige Amt die Verantwortung tragen, und daß es trägt, hat der Direktor Lewald im Anschluß zugegeben.

Ich sehe Herrn von Jagow zu meiner Freude auf seinem Platze. Ich wiederhole die von mir im Anschluß zweimal gestellte Frage: Weshalb hat das Auswärtige Amt verfügt, daß ein Aufschub des Herrn von Heidebrand in der „Kreuzzeitung“ nicht nachgedruckt und nicht besprochen werden durfte? In diesem Aufschub schreibt Herr von Heidebrand... (Zurufe links). Ich will ihn ganz verstehen, wenn der Herr Präsident damit einverstanden ist. (Heiterkeit.) Es heißt also in diesem Aufschub, daß die Amerikaner sich von Anfang an wohlwollend auf die Seite unserer Gegner gestellt hätten. (Sehr richtig! rechts.) Wer zweifelt daran? Er sagt ferner, der Ton der amerikanischen Note wäre anmaßend. Er gebraucht den fremden Ausdruck insolent. Auch der Reichskanzler hat diesen Ton behakert. Herr von Heidebrand beklagt sich dann darüber, daß die Amerikaner ihre Forderung im Namen der Menschlichkeit gestellt hätten. Das geschähe von einem Lande, das durch seine Munitionslieferungen den Krieg verlängert habe. Er nennt das eine Scheinheiligkeit. (Sehr richtig! Lebhafter Zustimmung.) Es wäre vielleicht nicht so weit gekommen, wenn man von Anfang an mit den Herren Amerikanern die Sprache geredet hätte, die unserem Interesse entsprochen hätte. (Sehr richtig!) Wer mag dem zu widersprechen? Herr von Heidebrand meint dann, das Ansehen der Amerikaner laufe daraus hinaus, uns in einem Augenblick, wo wir endlich den Sieg winken sehen, um die Früchte des Sieges zu betrügen. (Lebhafter Zustimmung.) Er sagt zum Schluß: Nun, ich denke, die deutsche Antwort wird unseres Landes würdig sein. Darüber haben wir doch in der letzten Reichstagsagung keinen Zweifel gelassen, daß die nationalführenden Kreise unseres Volkes ausnahmslos verlangen, daß von

unseren militärischen Machtmitteln ein voller, wirksamer Gebrauch gemacht wird. (Zustimmung.) Das ist das Gebot dieser Stunde. Darin steht das Volk geschlossen hinter der Regierung. Was mag das Auswärtige Amt veranlaßt haben, zu verbiten, daß dieses Bekenntnis zur Regierung verbreitet wird? Eine heilige Wochenzeitschrift hat die Heidebrandischen Ausführungen zu einem alles Maß überschreitenden Angriff gegen Herrn von Heidebrand benutzt. Das Auswärtige Amt hat keine Gelegenheit genommen, dagegen einzuschreiten. Die Anweisungen, wie eine Sache zu behandeln ist, sind ebenso gut gemeint wie unangebracht. Derartige Anweisungen ergingen nach der letzten Rede des Reichskanzlers bei der Veröffentlichung der Antwortnote der deutschen Regierung auf die amerikanische Unverschämtheit. Ein aufrechter Mann schweigt, wenn er das nicht schreiben kann, was er schreiben will. Ich schweige in der Presse schon seit längerer Zeit in sieben Sprachen. Statt solcher Anweisungen ist mir ein striktes Verbot lieber. Glaubt man denn, daß man durch solche Anordnungen verhindern, daß das Ausland merkt, wie der Haß läuft? Die Bestimmungen über den Belagerungszustand ganz auszuheben, wie es die Sozialdemokraten wollen, geht nicht. Auch mit der Entschließung der fortschrittlichen Volkspartei können wir uns nicht einverstanden erklären. Während des Krieges kann ein solcher Gelegenheitsrat nicht fertiggestellt und beraten werden. Direktor Lewald hat gesagt, es gehöre zum Wesen des Kriegszustandes, daß die politische Verantwortlichkeit des Reichskanzlers aufgehoben und ausgeschaltet sei. Die Verantwortung des Reichskanzlers ist nicht überall aufgehoben und ausgeschaltet. Im preussischen Abgeordnetenhause hat der Minister des Innern von Rebell, der in diesem Hause wenige Freunde hat, eine verständigere Grenze gefunden. Er hat gesagt, daß die Zivilbehörden, also in Preußen das Ministerium des Innern, die Zensur auch selbständig noch im Belagerungszustand ausüben. Der Minister trage die verfassungsmäßige Verantwortung. Daran läßt sich nicht rütteln. Die Behörde trägt auch die Verantwortung für Gutachten und Anträge, die sie dem Militär auf Aufforderung oder auf eigenen Antrieb unterbreitet. Direktor Lewald meinte, in Preußen liege die Sache anders. Dort habe die Verantwortung der Minister. Ich weiß, daß im Reich der Reichskanzler sie zu tragen, nicht zu übernehmen hat. Wir ersuchen ihn, diese Verantwortung zu tragen, nicht nur für Anträge, für Anregungen, für Gutachten, sondern für jede Entscheidung. Die betreffende Entscheidung der Kommission ist einstimmig angenommen worden. Geben Sie dem deutschen Volke etwas mehr Freiheit der Rede. Sonst wird die Stimmung im Volke immer schlechter. Sollen denn unsere Kämpfer an der Front in ihrem harten, blutigen Kriegssperk nicht hören dürfen, was das Ziel ihrer schweren Mutopfer sein wird? Deshalb fordern wir die Möglichkeit, uns frei zu äußern über das, was im inneren politischen Leben nottut. Wir alle sehnen uns nach einem Frieden, aber nach einem Frieden, der uns für möglichst lange Zeit gesichert ist und den Opfern entspricht, die wir gebracht haben. (Lebhafter Zustimmung.) Einen faulen Frieden, wenn er auch vorzeitig wäre, wollen wir nicht. (Erneute lebhafter Zustimmung.) Wir wollen den Sieg mit allen Mitteln herbeiführen mit allen Mitteln der Kriegskunst, die uns zu Gebote stehen. Wir wollen uns keine Waffe aus der Hand schlagen lassen (erneuter Beifall), durch keinen, wie er auch heißen möge, irgendwie um den Sieg betrügen lassen. (Erneuter Beifall.) Das offene, nicht verhehlte und nicht vieldeutige Bekenntnis zu einem solchen sieghaften Siege sollte man dem Volke gewähren. Die Presse, die die Stimmung des Volkes widerspiegelt, darf in dem Aussprechen dieser Meinung nicht beschränkt werden. Es muß ihr das wiedergegeben werden, was das Volk verlangen kann. (Lebhafter, wiederholter Beifall rechts.)

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow: Die leitenden militärischen und politischen Stellen waren darüber einig geworden, daß die schwebenden Verhandlungen mit Amerika durch Presseäußerungen nicht gefördert werden sollten, besonders in einem Moment, wo die Entscheidung über die an Amerika zu erteilende Antwort noch nicht gefallen war. In diesem Moment erschien der Artikel der „Kreuzzeitung“. Es ist wohl nicht fraglich, daß ein so temperamentvoller und aus einer so angelegenen Feder geflossener Artikel, wie dieser, geeignet war, eine große Erregung der öffentlichen Meinung herbeizuführen und die Verhandlungen zu erschweren. Die auswärtige Politik steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Kriegsführung. Beide müssen zusammenwirken. Es liegt im Wesen der Zensur, daß sie der ausführenden Stelle, welche die Verantwortung für die Durchführung der Politik trägt, ein Mittel bietet in kritischen Momenten, die Durchführung dieser Politik zu verhindern. Ich glaube daher, daß das Auswärtige Amt durchaus berechtigt war, diese Maßnahme zu beantragen, und ich übernehme die volle Verantwortung dafür. Die Einwirkung des Auswärtigen Amtes hat sich aber darauf beschränkt, störende Artikel zu verhindern. Der weiter erwähnte Artikel der „Zukunft“ konnte dagegen auf die Verhandlung der zwischen Deutschland und Amerika schwebenden Fragen nicht mehr schädlich einwirken. Vom Standpunkt meines Ressorts lag daher kein Grund vor, gegen diesen Artikel irgendwelche Maßnahme zu beantragen.

Abg. Girsch (natlib.): In bezug auf den konfessionellen Frieden schließe ich mich dem von Herrn an, was Dr. Dertel sagte. (Beifall.) In irgendeiner Beziehung steht jeder unter Zensur. Jetzt erstreckt sich die Zensur auf alle Gebiete, des politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben. Aber die militärische Zensur ist gerechtfertigt. Dazu kommt, daß die Handhabung der Zensur in den einzelnen Generalkommandos verschieden ist. Eine offene Aussprache auch der Friedensziele kann uns nicht schaden. Die Verschlagnahme der Schaeferchen Petition war ein völlig ungedachter Eingriff in das Petitionsrecht. Selbst Sr. Majestät der Kaiser ist — man sollte den Mut der Behörden eigentlich anerkennen — der Zensur unterworfen. Aus einer seiner Reden die im Abgeordnetenhause zitiert wurde, sind zwei Stellen von der Zensur gestrichen worden. (Heiterkeit.) Aber die militärische Zensur klagt niemand. Aber was darüber ist, ist vom Übel. Ich glaube nicht, daß diese Zustände der Zensur dem deutschen Interesse dienen. Die deutsche Presse wird dauernd schwer geschädigt. Dem Reichskanzler wird mit Recht der Vorwurf gemacht, daß er aus der deutschen Presse nicht das hat machen können, was man hätte erwarten sollen. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Dr. Helfferich: Ich glaube, wir sind alle einig, daß uns woher wäre, wenn wir die Zensur nicht hätten. Ich kann es nicht als wünschenswert und als nützlich ansehen, wenn Verfügungen der Zensur, die immerhin ihrem Charakter nach militärische Verfügungen sind, wenn auch ihrem Ursprung nach vielleicht andere Kräfte dabei mitgewirkt haben, hier vor der Öffentlichkeit aufgedeckt werden. Es wäre mir lieber gewesen, wenn manche Dinge, manche vertrauliche, nur für die Redaktion bestimmte Weisungen, die hier vorgetragen worden sind, in der Kommission vorgetragen worden. (Zuruf links: Es sind einige in der Kommission vorgetragen worden!) Wenn sie in der Kommission vorgetragen sind, so war es vielleicht noch weniger notwendig, hier im Plenum sie zu wiederholen. Es ist immerhin eine Durchkreuzung der Absichten, die von der Zeitung unseres Militärs über unsere Politik verfolgt worden sind, und eine solche Durchkreuzung kann im Kriegszustand nicht nützlich sein. Ich gebe zu, daß die Zensur ein Übel ist, schon wegen dieser Nebenwirkung. Aber ich glaube, wir sind auch alle darüber einig, daß sie ein notwendiges Übel ist, so lange der Krieg dauert. (Widerspruch b. b. Soj.) Die meisten der Herren Redner aus dem Hause haben ja auch erklärt, daß ihnen die Anträge auf Befreiung des Belagerungszustandes und der Zensur nicht erträglich erschienen. Das ist auch mein Standpunkt. Die Zensur besteht in der republikanisch regierten und in streng parlamentarisch regierten Ländern in demselben Umfange wie bei uns. (Zuruf bei den Soj.) Sie arbeitet mit verschiedenen Methoden. Das ist richtig. Aber arbeiten tut sie überall, und sie arbeitet dort am besten, wo sie am geräuschlosesten arbeitet. Wenn wir über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Zensur einig sind, so kann auch darüber kein Zweifel bestehen, daß die Zensur von militärischer Stelle gehandhabt werden muß. Denn alles, was von Zivilressorts an die militärischen Stellen herangeht, geht an sie nicht heran in der Form von Weisungen, denen sie einfach zu gehorchen hätten. Die militärischen Stellen sind nicht leiblich die

Sprechmaschinen für die Zivildienst. Da unterhält man das Militär und die eigene Meinung, die die militärischen Stellen gegenüber solchen Anträgen an den Tag legen. Es scheint mir nicht anzugehen, den Preis, auf den die Zensur sich erstrecken muß, allzu eng zu begrenzen. Der Preis umfaßt alle Gebiete unseres öffentlichen Lebens. Er wird nicht nur von unseren Truppen, nicht nur in der Form des Wirtschaftens gefühlt, sondern auch mit Druckschwere. Es ist deshalb nicht denkbar, zu sagen, die Zensur muß sich auf die rein militärischen Dinge beschränken. Denn in das Militärische spielt heute alles hinein, am allermeisten die Politik. Wenn wir auf dem Boden stehen, daß die Zensur im Kriegsfalle nur von militärischer Seite aus nach dem Ermessen der militärischen Stellen gehandhabt werden kann, so ist ja damit formell die Frage der staatsrechtlichen Verantwortlichkeit entschieden. Die Verantwortlichkeit kann nur derjenige übernehmen, der die Maßnahmen nach seiner Entscheidung trifft. Der Abg. Pfleger hat gestern die Auffassung ausgesprochen, es sei eine unwürdige Stellung für den Reichskanzler in diesem Verhältnis zu der militärischen Gewalt, speziell zu der Zensur zu stehen. Fürst Bismarck, der ein Gefühl für die Würde, die dem Reichskanzler zukommt, sicher hatte, sagte in einem Schreiben, das er an Johann Jacoby im September 1870 richtete: „Ich vermag auf Entscheidung des Generalgouverneurs der Küstlande, da dessen Wirkungskreis außerhalb meiner Kompetenz liegt, einen direkten Einfluß nicht auszuüben.“ In Preußen wird neben der militärischen Zensur durch den Minister des Innern auch eine Zivildienstzensur ausgeübt, für die ihm besondere Organe zur Verfügung stehen. Dafür hat der Minister des Innern die Verantwortung übernommen. Dieses Gebiet scheidet für das Reich aus. Denn im Reich gibt es keine Zivildienstzensur. Soweit eine Einwirkung auf die militärischen Instanzen in Frage kommt, soweit Anträge ziviler Stellen, die unter der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers handeln, an die militärischen Stellen herankommen und von ihnen befolgt werden, hat der Ministerialdirektor Dr. Lewald bereits in der Kommission erklärt, daß der Reichskanzler die Wünsche und Anträge zu vertreten bereit ist. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat hier heute erklärt, daß er die Verantwortung für die Anträge, die das Auswärtige Amt an die militärische Zensurstelle in Sachen des Artikels in der Kreuzzeitung gegeben hat, übernimmt. Daß es unmöglich ist, die öffentliche Meinung zu reglementieren, ohne daß da und dort schwere Schäden und Unzulänglichkeiten entstehen, das liegt in der Natur der Sache. Es ist viel schwerer, die geistige Ernährung eines Volkes zu reglementieren, als die materielle Ernährung, und mit der materiellen Ernährung haben wir, weiß Gott, schon allein genug Sorgen. Wo Unzulänglichkeiten vermeidlich sind, wird man sehen, ob man im Einzelfall Abhilfe schaffen kann. Die Reichsleitung ist seit längerer Zeit bemüht, die Handhabung der Zensur zu verbessern. Die Errichtung des Kriegspresseamtes, der obersten Zensurstelle, sollte diesem Zwecke dienen, und soweit ich sehen kann, hat die Errichtung dieser Organisation Gutes gewirkt. Es sind durch Anklagen, die dort gegeben wurden, durch die unmittelbare Fühlungnahme zwischen Presse und Zensurstelle eine ganze Reihe von Mängeln von vornherein ausgeschlossen worden. Der Rest ist die Möglichkeit gegeben worden, Dinge zu erfahren, die mit Rücksicht auf die Lage nicht offen besprochen werden konnten. Die Freiheit für die Besprechung der Ernährungsfragen geht außerordentlich weit. Diese Freiheit ist nicht immer zu unserem Vorteil ausgeübt worden. Mancher etwas nach der sensationellen Seite hin ausgeschmückte Artikel über die Verhältnisse bei uns wäre sicher besser unterblieben. Bei Gelegenheit der Steuerfragen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Zensur die öffentliche Diskussion darüber nicht behindern möchte. Es ist in der Tat im weitesten Umfange dahin gewirkt worden, daß eine solche Behinderung nicht stattfand. Es war nicht immer ganz leicht, aber es war schließlich möglich, auf die militärischen Stellen die Einwirkung dahin auszuüben, daß die Veranlassungen gelindert worden sind, daß die schädliche Diskussion überall zugelassen worden ist, und nur in ganz seltenen Fällen mußte eingeschritten werden. Das ist der einzige Weg, auf dem wir weiter kommen können, die Angelegenheit durch Abbau. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, in diesem gelinderen Abbau, wie er hier bestanden hat, nach der Richtung hin weiter zu arbeiten. Diese Überlegung möchte ich hier ausprechen und dabei betonen, daß diejenigen, die von der Zensur vielleicht oft sehr unangenehm betroffen werden, auch ihrerseits durch Selbstzensur dazu beitragen können, daß dieser Abbau sich in einem etwas beschleunigteren Tempo vollzieht.

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald: Nach Artikel 17 der Reichsverfassung übernimmt der Reichskanzler die Verantwortung für die Verfügungen und Anordnungen des Kaisers, die unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers ergehen. Es ist tief begründet in dem tatsächlichen Aufbau des Deutschen Reiches und in dem Charakter des Bundesstaats, daß für die Anordnungen der Exekutive in den einzelnen Bundesstaaten der Reichskanzler nicht verantwortlich ist. So hat der Reichskanzler auf dem Gebiet des Reichsvereinsgesetzes abgelehnt, für die Exekutivorgane der Bundesstaaten eine Verantwortung zu übernehmen. Das ist unbestreitbares Recht. Welcher eigentümliche Zustand würde es sein, wenn jetzt unter dem Belagerungszustand, wo die vollziehende Gewalt auf die Militärbehörden übergegangen ist, der Reichskanzler für die einzelnen Militärbehörden verantwortlich sein sollte? Verantwortung kann man nur übernehmen für Handlungen, von denen man Kenntnis hat, oder die von Organen ausgehen, die einem unterstellt sind. Das trifft hier nicht zu. Von all den einzelnen unbedeutenden Angelegenheiten erfährt der Reichskanzler nichts oder erst etwas durch die Berichterstattung im Reichstag. Wie im Frieden für die einzelstaatlichen Exekutivorgane, so muß auch für die Handlungen der Militärbehörden der Reichskanzler die Verantwortung ablehnen. Bei der Verteilung der Gewalt zwischen den Bundesstaaten würde diese Verantwortung gegen die Struktur des Reiches verstoßen. Daraus erklärt sich auch die Stellungnahme des preußischen Ministers des Innern. Der Minister des Innern in jedem einzelnen Staat kann die Verantwortung nur insoweit übernehmen, als ihm nicht die Militärinstanzen sein Tätigkeitsgebiet beschränkt haben. Es ist wohl möglich, daß ein kommandierender General sagte: Ich bin selbstständig über Ausübung der Zivildienstzensur und übernehme die Verantwortung für alles, was mit dem Belagerungszustand zusammenhängt. Dann muß sich jeder Bürgermeister, Regierungspräsident, Oberpräsident und auch der Minister des Innern fügen. Allerdings kann der Reichskanzler sein allgemeines politisches Recht ausüben, wenn er meint, daß etwas von den Militärbehörden unrichtig getan ist. Das kommt toto die vor. Die Stellung des Reichskanzlers ist somit keine unwürdige, sein Niveau wird nicht herabgedrückt, wenn er sich auf dem Boden der Rechtsordnung in Deutschland hält. Die ultima ratio ist immer, daß der oberste Kriegsherr eingreift. Wenn Professor Dr. Schaefer, der ja ein angesehenes Gelehrter ist, unter allen seinen Freunden Unterschriften gesammelt und so die Petition an den Reichstag gebracht hätte, würde ihm kein Mensch entgegengetreten sein. Er hätte das sogenannte Petitionsrecht ganz glatt ausgeübt. Aber die oberste Zensurstelle hatte allen Zeitungen verboten, über die Friedensziele zu schreiben. Nun wurde aber die Petition trotz der großen Papiernot in 750 000 Exemplaren gedruckt, und eine Resolutionsfirma verließ die Adressen mit ganz unbekannten Namen. So wurden die 750 000 Exemplare in die Welt hinausgeschickt. Man wollte also eine Verbreitung des Schriftstoffs erzielen, wie es sie in keiner Zeitung gefunden haben würde. Das ist verhindert worden auf Anordnung des Oberkommandos in Hannover, und es sind 6—700 000 Exemplare beschlagnahmt worden. Das das gegen das Petitionsrecht verstößt, ist mir unerfindlich. Das Petitionsrecht des einzelnen — ich stübe mich auf Laband —, die Befugnis, eine Petition an den Reichstag zu senden, ist kein Recht, sondern eine Befähigung; das Recht besteht nur so weit, als der Reichstag nach der Verfassung das Recht hat, eine an ihn gerichtete Petition der Regierung zu überweisen. Dieses Recht ist Herrn Dr. Schaefer und seinen Freunden in keiner Weise beschränkt. Die Petition ist an den Reichstag gekommen. Er wird sie wahrscheinlich zur Berücksichtigung überweisen. Nicht das Petitionsrecht, sondern das Petitionsrecht ist beschränkt worden. Die Umgehung einer Anordnung der militärischen Instanzen ist verhindert worden für die Presse, mußte also auch in der Schrift des Dr. Schaefer verhindert werden. Wenn unter dem Belagerungszustand volle Freiheit be-

stände für jede Drucksache, falls sie in Form einer Petition an den Reichstag gehalten wäre, so hätte auch der Aufruf des Herrn Liebschütz in Form einer Petition verbreitet werden können. Über Herr Liebschütz wäre sicherlich entrichtet gewesen, wenn Liebschütz seinen Aufruf in 750 000 Exemplaren verbreitet hätte. In der Frage der Schutzhaft gebe ich ohne weiteres zu, daß ihre Verhängung eine mit unserem Rechtsempfinden schwer vereinbare Einrichtung ist. Aber es handelt sich hier um eine Kriegsnotwendigkeit. Im übrigen besteht schon heute tatsächlich das, was im ersten Teil der Resolution gefordert wird. Als bei Beginn des Krieges, namentlich in Elsaß-Lothringen eine Anzahl Personen in Schutzhaft genommen wurden, setzte sich der Reichskanzler mit dem Kriegsminister in Verbindung und in mehreren Erlassen wurden die betreffenden Befehlshaber immer wieder darauf hingewiesen, daß sie regelmäßig eine Kontrolle und Nachprüfung vornehmen sollten, ob die Schutzhaft noch weiter aufrecht zu erhalten sei und inwiefern Erleichterungen eintreten können, und daß sie die Gründe für die Verhaftung angeben sollen. Die Schutzhaft ganz aufzuheben, ist nicht möglich. Fürst Bismarck hat darauf hingewiesen, daß es sich dabei nicht um ein Strafverfahren, sondern um die Vereitelung von Kräften handle, deren Hervortreten die Erreichung der Kriegszwecke erschwere. Nach diese klaffigen Begrenzungen wird die Schutzhaft bei uns ausgeübt. Es handelt sich bei der Verhängung der Schutzhaft ganz überwiegend um Spionagefälle. Wenn man in jedem Falle eine Verteidigung zuließe und nun die Verteidigung der Sache weiter nachginge, so könnte unbeschreiblicher Schaden angerichtet werden. Der Spion kann unter Umständen nicht vollständig überführt werden, weil das Beweismaterial im Auslande ist. Der Abg. Emmel hat sich bitter beklagt über die Beschränkung der Verjährung in Elsaß-Lothringen. Es war überhaupt bedenklich, ob im Operationsgebiet eine politische Körperhaft tagen könne. Deshalb wurde mit den Italienern des Landkrieges die bekannte Vereinbarung getroffen. Die Beschlagnahme von Briefen kann aus dem Recht abgeleitet werden, gewisse Bestimmungen zum Schutz der persönlichen Freiheit aufzuheben. Wenn diese aufgehoben werden können, dann kann auch ein Teil dieses Rechts, der Briefverkehr, aufgehoben werden. Was die Resolutionen betrifft, so habe ich schon darauf hingewiesen, daß es unmöglich ist, daß das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichskanzlers erfolgt. Die militärischen Befehlshaber handeln aus eigener persönlicher Verantwortung und können die Verantwortung nicht einem anderen zuschieben. Ich bitte, den zweiten Teil der Resolution über die Schutzhaft nicht annehmen zu lassen. Es wird regelmäßig nachgeprüft werden, ob ein Grund zur Verhaftung noch fortbesteht, eventuell wird dann die Haft aufgehoben. Eine Änderung des bestehenden gesetzlichen Zustandes wegen der Zensur kann nicht in Aussicht gestellt werden. Wollten wir ein solches Gesetz einbringen, dann würde eine weitere Erregung aller Parteien eintreten und die Vorlage wahrscheinlich eine Form gewinnen, die für die Verbündeten Regierungen unannehmbar wäre. Es würde damit eher zerstört, als gefördert, was man erreichen will.

Abg. Martin-Dels (dtsch. Frkt.): Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern bezeugte selbst die Zensur als ein Übel, bezeichnet es aber als nicht wünschenswert, daß die einzelnen Fälle im Plenum des Reichstages erörtert werden: das könnte uns dem Auslande gegenüber schaden. Das muß ich bestritten. Die Aufhebung des Staatssekretärs hätte zur Konsequenz, daß uns auch die letzte Stelle, wo wir in der Lage sind, ein Wort über die Zensur vorzubringen, verschlossen würde. (Lebh. Zustimmung.) Es ist der Wille des Volkes, daß dasjenige, was in der Presse nicht gesagt werden kann, wenigstens an dieser Stelle hier gesagt werden kann, und dieses Recht werden wir uns nicht nehmen lassen. Ich will in dieser vorgerückten Stunde auf Einzelheiten nicht eingehen, bin aber verpflichtet, im Namen meiner politischen Freunde, der deutschen Fraktion, zu erklären, daß wir uns den Ausführungen des konservativen Redners, des Redners der nationalliberalen Partei und des Zentrums in vollem Umfange anschließen. (Beifall.) Der sozialdemokratischen Resolution auf Aufhebung des Belagerungszustandes können wir nicht zustimmen. Was das Resolutionsrecht anbelangt, so kann ich die Ausführungen des Ministerialdirektors nicht bestritten. Ob eine Petition in einem Exemplar vorhanden ist oder in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet wird, ist doch gleichgültig. Petition bleibt Petition. Wir müssen immer wieder verlangen, daß die Zensur mit gleichem Maß mißt. Das Volk hat doch nicht nur einen Anspruch darauf, die Kriegsanliegen zu erfahren, es hat auch das Recht, seine Ansichten zur Geltung zu bringen. Durch Verhinderung der Erörterung der Kriegsziele wird bei uns die Volkstimme herabgedrückt. Wir fordern die Freigabe der Erörterung der Kriegsziele. Wenn wir das tun, so tun wir das nicht, um der Regierung damit Schwierigkeiten zu machen, sondern weil wir glauben, daß das Volk einen Anspruch darauf hat, zu wissen, was die leitenden Stellen als Kriegsziele betrachten, und weil wir wünschen, daß die leitenden Stellen über die Stimmung des Volkes hierüber unterrichtet werden. Glaubt denn etwa die Regierung, daß ihre Auffassung die allein richtige ist? Sie würde da in der Bevölkerung auf Widerstand stoßen. (Zustimmung.) Es entsteht sonst ein schiefes Bild, das man doch nicht erst richtig stellen soll, wenn der Krieg auf Erde ist. Der Staatssekretär hat über das Verhältnis der Zivildienstzensur zu den Militärbehörden gesprochen und sich auf Bismarck berufen. Ich möchte ihn bitten, sich mit den Militärs in Verbindung zu setzen und sie zu fragen, ob sie aus militärischen Gründen Einwendungen gegen die Erörterung der Kriegsziele haben. Ich glaube, der allergrößte Teil des Heeres würde eine Erleichterung, nicht eine Erschwerung wünschen; und was erreicht man durch die Unterdrückung der Erörterung? Eine Flut stiller vertraulicher Denkschriften, die wahrhaftig nicht in einem sehr zarten Ton geschrieben sind. Also praktische Gründe sprechen sicher dafür, die Zensur einer Revision zu unterziehen. Was den Artikel des Herrn v. Hebbbrand betrifft, so möchte ich fragen, ob das Auswärtige Amt wirklich glaubt, daß durch einige Prekzartikel ein schädlicher Einfluß auf das Ausland ausgeübt werden kann. Ich habe doch mehr Vertrauen zum Auswärtigen Amt. Es müßte die Regierung freuen, wenn im Lande Stellung genommen wird, und wenn sie bei den Verhandlungen sagen könnte, bei uns wird von hervorragenden Leuten eine sehr scharfe Stellung eingenommen. (Beifall.) Die Regierung müßte dafür dankbar sein und es mit Freude begrüßen. Gegen die „Zukunft“ in gleicher Weise vorzugehen, wäre ein einfaches Gebot der Gerechtigkeit gewesen. Justitia fundamentum regnum. (Zustimmung rechts.) Sehr viele ruhige Männer tragen schwere Sorge, daß zwischen Regierung und Volk nicht rechtzeitig ein Meinungsaustausch in der Presse stattfindet. Unsere Kämpfer wollen wissen, wofür sie gebüht haben. Ich möchte die Regierung warm und herzlich bitten, diesen schweren Druck, der auf vielen Herzen lastet, fortzunehmen und die Freigabe der Kriegsziele so schnell wie möglich zu vollziehen. Die Selbstzensur wird das deutsche Volk im vollsten Umfange übernehmen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dittmann (sq. Arb.-Gem.): Die heutige Rede des Staatssekretärs Dr. Helfferich hat sein Programm entwickelt. Es bleibt alles beim alten! Es trifft nicht zu, daß die Militärbehörden lediglich dem Kaiser verantwortlich sind. Diese Aussage ist erst später in das Gesetz hinein interpretiert worden. In dem Urteyl des Gesetzes über den Belagerungszustand steht nichts von der Unverantwortlichkeit der Befehlshaber. In dem Gesetz steht ausdrücklich, daß die Befehlshaber der Regierung und die Regierung dem Parlament verantwortlich ist. Unverständlich sollte der gefestigte Zustand verhindert werden. Sonst hätte man auch nicht in anderthalbjährigen Verhandlungen von 1849—1851 ein ausführliches Gesetz zu schaffen brauchen. Dann hätte ein Satz genügt, durch den alle Rechte aufgehoben würden. Der Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses über dieses Gesetz spricht sogar ausdrücklich von der etwaigen Verletzung der Minister in den Anlagenzustand. Auch der Minister v. Westphalen hat sich damals in dieser Richtung ausgesprochen. Das spätere Recht hat erst Fürst Bismarck in das Gesetz hineingelegt und schuf damit die Verantwortlichkeit der Kommandierenden Generale dem Kaiser gegenüber, die Wundhorst die Wachtstubejurisprudenz nannte. Der Kernpunkt ist, das verfassungsmäßige Recht des Reichstages zu sichern. Nur für bedrohte Provinzen ist der Belagerungszustand

zum Zwecke der Verteidigung zulässig. Für das ganze Reich ist er gesetzwidrig. Unser Ziel muß sein: zurück zum gesetzmäßigen Zustand! Nehmen Sie deshalb unsere Resolutionen an! Die politische Schutzhaft bringt Tausende von Familien dauernd in das größte Unglück. Es muß verlangt werden, daß die ordentlichen Gerichte eingreifen können. Dem Verhafteten steht nicht einmal das Verteidigungsrecht zu. Namentlich sozialdemokratische Männer, aber auch Frauen und Mädchen, werden aus nichtigen Gründen eingesperrt. Auch Ausländer gegenüber passieren ungläubliche Dinge. Diese kann man nicht in Schutz nehmen (Witruve auf der äußersten Linken). Selbst der eifrige Abgeordnete Dr. Haegge ist mit Schutzhaft, Ausweisung und Stellung unter Polizeiaufsicht bedroht worden. (Große Unruhe.) Diese Rechte der Abgeordneten müssen wir unbedingt sichern. Die Präventivhaft über eine Reihe von Zeitungen ist erfolgt nicht nur nach vorangegangener Verwarnung. Mein Blatt ist sofort unter Präventivhaft gestellt worden, ja, im Drucksaal wurde ein Schutzmannsdoppelposten postiert. (Heiterkeit.) Noch heute besteht diese Präventivhaft bei uns. Wie verhält es sich da mit der Erklärung des Ministerialdirektors Dr. Lewald? (Zuruf: Ungehöriger Engel!) Die parteiliche Handhabung der Zensur muß uns Sozialdemokraten die Galle zum Überlaufen bringen. Die Gewalthaber irren sich über die Wirkung ihrer Maßnahmen. Auf diese Zeit wird eine Verständigung der Proleten folgen. Nur die glatte Aufhebung des Belagerungszustandes kann helfen. Die militärischen Interessen bleiben durch das Strafgesetzbuch und das Spionagesgesetz völlig gewahrt. Der Reichstag hat die Pflicht, den gesetzmäßigen Zustand zu erzwingen. Der Liberalismus nach dem Kriege von 1870/71 hätte sich diese Rechtslosigkeit nicht gefallen lassen. (Sehr richtig!) Nehmen Sie unseren Antrag an, so geben Sie die Rechte des Reichstages preis. Der Reichstag ist stark, wenn er stark sein will. Aber Sie deshalb den nötigen Druck bei den Steuer- und Kreditvorlagen aus, Reichstag, werde hart! (Beifall bei der Soz. Arb.-Gem. und Händelstischen.)

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Der Abg. Dittmann hat den Reichstag aufgefordert, die Steuer- und Kreditvorlagen abzulehnen. In der Sprache des Abg. Dittmann würde dies eine Erpreßung genannt werden. (Lärm auf der äußersten Linken.) Abg. Vogt her wird wegen eines Prozentsatzes Ordnung gerufen.) Ich kann nur bedauern, daß es überhaupt möglich war, daß eine solche Rede hier gehalten werden konnte. (Lärm bei der Soz. Arb.-Gem.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag, 11 Uhr, vertagt. (Außerdem Anträge und Steuervorlagen.)

Schluß: 7 Uhr.

Aus den parlamentarischen Ausschüssen.

Die Ernährungsfragen.

W. W. Berlin, 25. Mai. Der Hauptausschuß des Reichstages erörterte heute zunächst die Gerstenfrage und nahm die Erklärungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, Excellenz von Batocki, entgegen. Den Bericht hierüber haben wir bereits im letzten Abendblatt gebracht. Weiter behandelte der Ausschuß die Getreide- und Mehlfragen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter tadelte, daß der Präsident der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft seinerzeit den Ernteertrag weit überschätzt und Veranlassung zur Verfertigung von Brotgetreide gegeben hätte. Beim Mehl seien Schiebungen vorgekommen, inländisches Mehl sei als ausländisches zu höheren Preisen verkauft, außerdem Kartoffelzulaße bis zu 45 Prozent gemacht worden. Daß die bayerischen Brauereien besser gestellt sein sollten, wie die norddeutschen, könne er nicht einsehen. — Ein Fortschrittler ersuchte ebenfalls, alles zu tun, damit schlechtes Mehl nicht bei der Brotbereitung zur Verwendung komme. — Auf Ansuchen von Rednern der Konservativen, Nationalliberalen und des Zentrums gab ein Vertreter der Seeresverwaltung vertraulich Auskunft über die Vorräte und Verpflegungsverhältnisse des Heeres. — Unter Staatssekretär Frhr. v. Stein ging auf eine Reihe von Fragen ein. Den Kornbreitereien habe man ein Kontingent gegeben, weil sie ein Recht auf Erntezinsen hätten und die Abfallprodukte in den Molkereien wertvolle Verwendung fänden. Die Mehlpreise für die Nahrungsmittelfabriken seien höher gestellt worden, weil man sich nicht habe entschließen können, die Mehlpreise allgemein zu erhöhen. Über Erfas des aus der Januarverordnung den Kommunalverbänden erwachsenden Schadens schwebten Verhandlungen mit der Reichsgetreidestelle. Die Gersten- und Haferpreise seien unter dem Druck militärischen Bedarfs erhöht worden. Gerste sei wenig angeliefert worden, weil den Erzeugern die Hälfte zur Verfügung stehen mußte und ein Enteignungsrecht darauf nicht bestand. Hafer sei dagegen bei höherem Preise unter dem Druck der Enteignungsmöglichkeit befriedigend angeliefert worden. Den höheren Preis den Ernterern nachzugeben, würde weder Gerechtigkeit noch Zufriedenheit schaffen. Die Ernter anderer Produkte könnten mit demselben Rechte die Nachzahlung von Preisdifferenzen, die überall in der Friedenszeit vorkämen, verlangen. Die Finanzverwaltung habe sich deshalb entschieden gegen eine Nachzahlung ausgesprochen. — Ein Zentrumsredner, ebenso ein Konservativer, bedauerten diese Erklärung und wünschten dringend eine Nachzahlung, schon um das Vertrauen an amtliche Zusicherungen nicht weiter zu erschüttern.

(D. N.-A.) Berlin, 24. Mai. (Amtliches.) Seine Majestät der König haben dem Synagogenvorsteher, Kenner Neufischer in Berl., Fr. Socit, dem Werkst. a. D. Hausen in Saarburg, Bez. Trier, dem Betriebsinsp. Jewel in Düsseldorf u. dem Eisenbahnbetriebsinsp. Glich in Elberfeld den Kronenorden 4. Kl., dem Kantor u. Hauptlehrer a. D. Wangelin in Straßburg u. dem Lehrer a. D. Dublon in Dülmen, Hr. Goeßfeld, den Adler der Jubilar des Hausordens von Hohenzollern, dem Oberbahninsp. a. D. Unger in Danzig das Verdienstkreuz in Gold, dem Eisenbahnführer a. D. Galt in Saarburg, den Eisenbahnlokomotivführer a. D. Dohm in Vöckel, Hr. Vorken, u. S. a. L. in Koblentz das Verdienstkreuz in Silber, dem herrschaftl. Ruchter Sandke in Gramsch, Hr. Ulogau, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Kreiswegemeister a. D. Reineke in Protobich das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen;

ferner den bish. Privatdozenten in der mediz. Fakultät der Univ. Königsberg, Prof. Dr. Weiz zum ord. Professor in dem. Fakultät u. den Leiter d. Realschule in Heilsberg, Oberlehrer Emblich zum Direktor einer sechsstufigen höh. Lehranstalt ernannt.

Regierungsassessor Frhr. von Fund in Arnberg ist zum Stellvert. d. I. Mitgl. d. I. Abt. d. Bezirksausschusses in Arnberg u. Regierungsrat Lehnen zum Stellvert. d. 2. Mitgl. d. I. Abt. d. Bezirksausschusses in Arnberg auf die Dauer ihres Hauptamtes am Sitz d. Bezirksausschusses ernannt. Anfolge der von der Stadtberordnetenversammlung in Goch getroff. Wahl ist Gutsbehalter Janssen das. als unbesold. Beigeordn. d. Stadt Goch auf fernere sechs Jahre bestellgt.

Dem Privatdoz. in der mediz. Fakultät d. Univ. Berlin Dr. Gudagnet, Assistenzarzt an der Ersten Medizin. Klinik d. Charité ist das Präd. Professor beilegt worden. Dem Direktor Gemlich, bish. Leiter d. Realschule in Heilsberg, ist die Direktion dieser Anstalt übertragen worden.

Seine Majestät der Kaiser haben den Regierungs- u. Forstrat, Geh. Reg.-Rat Herz in Straßburg zum Kaiserl. Oberforstmeister in der Provinz von Elsaß-Lothringen ernannt.

Kriegsliteratur.

* Erste Erwägungen über die im Kriege von Arzten, Pflegern und Geisteskranken oft beobachteten Fälle innerer Einwirkung und Umwandlung stellt Prof. Dr. Alfred Hefele in Königsberg an in dem Büchlein: „Wie sie im Kriege Woll fanden“ (Verlag Alexander Schmidt in Bonn, Preis geb. 1,20 M.). Er warnt vor Überschätzung solcher schnellen Umkehr und weist auf die Notwendigkeit hin, den Halt und Kraft Suchenden auch weiterhin zu Hilfe zu kommen, um sie vor einem Rückfall in die alte innerliche Schwäche zu bewahren.

Letzte Nachrichten.

Krieg.

Die Erfolge in Südtirol.

SShb. Haag, 25. Mai. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Courant“ schreibt unter anderem: Es ist das erste Mal, daß die Truppen der Donaumonarchie solch großen Terrainsgewinn gemacht und so viele Gefangene und Kanonen erobert haben. Gält man sich die Bedingungen vor Augen, unter denen solcher Erfolg allein in so kurzer Zeit erzielt werden kann, dann muß die Offensive notwendigerweise lange und sorgfältig vorbereitet sein. Die große Zahl der Gefangenen, die Eroberung der Maschinengewehre und vor allem die Zahl der Kanonen beweisen zur Genüge, wie schnell und mit welcher Übermacht die österreichischen Truppen aufgetreten sein müssen.

Eine russische Skandalgeschichte.

SShb. London, 25. Mai. Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet: Baron Schilling, der Kanzleischef des russischen Ministeriums des Auswärtigen, hat den Chefredakteur der „Ruskoje Wremja“ Sutworin zu einem Duell gefordert. Dieser hatte in seinem Blatte behauptet, daß Blutsverwandte des Barons Schilling im deutschen Heere dienten. Schilling bestritt dies und erklärte, daß seine Verwandten Offiziere der russischen Armee seien. Als Sutworin Schilling trotzdem von neuem angriff, sandte dieser dem Chefredakteur seine Zeugen. Sutworin weigerte sich, das Duell anzunehmen, und erklärte, seine Angriffe trügen lediglich einen rein politischen Charakter. Hierauf ließ ihm Baron Schilling die Mitteilung zugehen, daß er sich die Freiheit des Handelns vorbehalte.

Unruhen auf Haiti.

bbL. „Daily News“ meldet aus Washington vom 21. Mai: Die amerikanische Regierung rechnet anscheinend mit weiteren Unruhen in Haiti und San Domingo. Denn obwohl bereits acht Kriegsschiffe vor Port au Prince und San Domingo und 2000 Marinesoldaten gelandet sind, hat das Marineministerium angeordnet, daß jetzt noch 1000 Marinesoldaten auf dem Panzerkreuzer „Tennessee“ nach der Insel befördert werden.

Schiffszusammenstoß.

WAB. Amsterdam, 25. Mai. Dem „Handelsblad“ wird aus Nieuwediep gemeldet, daß heute früh das Minenschiff „Scheide“ beim Verlassen des Hafens mit dem Artillerieschiff „Bellona“, das von einer Übungsfahrt zurückkehrte, zusammengestoßen ist. Die „Scheide“ sank binnen zwei Minuten. Alle Mann an Bord wurden gerettet.

Lotterie.

WAB. Berlin, 25. Mai. In der heutigen Nachmittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen: 15000 Mark auf Nr. 5588 154624, 10000 Mark auf Nr. 30909 90977 194637, 5000 Mark auf Nr. 55923 106424, 3000 Mark auf Nr. 631 868 14015 15659 34802 37583 55014 55015 72303 81191 82720 83396 85522 87918 91208 94611 94707 98404 102285 107555 131025 136355 138702 150782 150844 159051 159993 168972 170668 177472 183178 187019 191894 195042 204964 208909 221060. (Ohne Gewähr.)

Die Kirche gegen die Beeinträchtigung der Volksernährung.

§§ Das Konsistorium der Provinz Brandenburg wendet sich an die Geistlichen und Gemeindefürsorgeämter seines Aufsichtsbezirks mit einer Verfügung, in der es u. a. heißt:

Schwer verjündigt sich an seinem Volk, wer dessen Not zu seiner eigenen Bereicherung ausnützt; wer zur Volksernährung bestimmte Güter in der Hoffnung auf wucherischen Gewinn zurückhält oder nur zu Preisen in den Verkehr bringt, die außer jedem Verhältnis stehen zu seinen Selbstkosten. Nicht minder Vorwurf trifft solche, die ihre bessere Vermögenslage mißbrauchen, um selbst jetzt noch zu prassen und zu schlemmen oder um ohne dringenden Anlaß und über das wirtschaftlich gebotene Maß hinaus Lebensmittel zu eigenem Gebrauch für sich aufspeichern und diese dadurch der Allgemeinheit entziehen und künstlich verteuern. Tadelnswert ist es ferner, solche Nahrungsmittel, die nach behördlicher Anordnung ganz oder hauptsächlich für die Volksernährung Verwendung finden sollen, in größerem als dem von der Obrigkeit gestatteten Umfang als Tierfutter zu verabreichen.

Aufgabe auch der Kirche muß es sein, von sich aus gegen solche Mißbräuche in Stadt und Land die Herzen und Gewissen aufzurufen, damit nicht christliche Glieder des eigenen Volkes durch ihr verwerfliches Tun dem Unheil Vorschub leisten, das die Bosheit unserer Feinde uns zugebracht hat, und das Gott in Gnaden von uns abwenden möge.

Die Herren Geistlichen und Gemeindefürsorgeämter wollen wie bisher so auch in Zukunft sich angelegen sein lassen, in diesem Sinne aufführend, mahnend, bessernd, helfend und strafend zu wirken, namentlich auch die Behörden in ihrer gerade auf diesem Gebiet besonders schweren Arbeit freiwillig zu fördern und zu unterstützen.

Vom Schätzungsamt-Gesetzentwurf.

w. Der 12. Ausschuss des Abgeordnetenhauses beschloß am Mittwoch in fortgesetzter zweiter Lesung des Entwurfes über die Schätzungsämter im § 4: Auf Antrag des Zentrums, die Zahl von fünf Schätzern auf sieben zu erhöhen, ferner auf nationalliberalen Antrag, im Bedarfsfall Mitglieder eines benachbarten Schätzungsamtes zuzulassen, endlich auf konservativen Antrag, die Beschränkung auf zwei Wochen nach Zustellung der Schätzungsurkunde festzusetzen. Das Schätzungsamt soll einer Behörde ohne weiteres stattgeben können. — In § 5 (örtliche und sachliche Abteilungen der Schätzungsämter) wurde auf konservativen Antrag der Aufsichtsbehörde die Befugnis zurkannt, innerhalb eines Landkreises für eine Gemeinde, eine Bürgermeisterei oder ein Amt oder für Teile solcher Verbände sowie ferner für mehrere solcher Verbände oder für Teile von ihnen gemeinschaftlich örtliche Abteilungen zu bilden. — § 6, der bestimmt, wer als Schätzer bestellt werden darf, blieb unverändert. — Während in § 7 die Vorlage alle gewerbemäßigen Grundstücks- oder Hypothekenermittler oder an solchen Unternehmungen Beteiligten ausschließt, hat der Ausschuss in erster Lesung diese als Schätzer zugelassen. Der Beschluß erdienen der Regierung unannehmbar. Daraufhin beantragten die Konservativen, die Regierungsjassung wieder herzustellen. Die Abstimmung wird am Donnerstag stattfinden.

Preßstimmen.

Während innerhalb der Sozialdemokratie dem neuen „Minister für Sozialpolitik“ mit Mißtrauen begegnet wird, nehmen die bürgerlichen Sozialreformer ihm gegenüber eine andere Stellung ein. Ihr Organ, die „Soziale Praxis“, widmet Dr. Helfferich folgendes, durch seine überschwänglichkeit beinahe mißtauschlich stimmende Willkommen:

Der neue Staatssekretär des Innern ist ein tatkräftiger, kluger, weltgewandter Mann, von hohem staatsmännischen Sinne. Zwar haben seine Kriegsteilnahme in der Arbeiterkammer starke Widerstände gefunden; immerhin ist die vermehrte Anspannung der direkten Aufgaben, wie sie das jetzt abgeschlossene Kompromiß bringt, ein Zeichen, daß der bisherige Leiter unserer Reichsfinanzen sich ernstlichen Maßnahmen zur Volkswirtschaftlichkeit nicht verweigert. Nun tritt er in einen erweiterten Wirkungsbereich, mit erhöhter Machtvollkommenheit. Wir entsinnen uns, daß der neue Staatssekretär des Innern und Vizekanzler von Hause aus volkswirtschaftliche Studien betrieben hat, daß er ein Schüler von Adolf Wagner, Schmoller, Brentano gewesen ist, und wir gedenken mancher anerkennenden Worte, die er der Tüchtigkeit unserer Arbeiter und Angestellten und den günstigen Wirkungen des Arbeitergesetzes und der Sozialversicherung in seiner schönen Abhandlung über die deutsche Volkswirtschaft zum Kaiserjubiläum 1913 gewidmet hat. Vor allem aber glauben wir, daß das große innere Erlebnis dieser gewaltigen Zeit, die Eingabe der Arbeiter und ihrer Führer an das Vaterland, ihre unermüdbare Pflichttreue und ihre unübertroffenen Leistungen, in denen kein anderer Staat sie übertroffen hat, den neuen Herrn im Reichsamt des Innern auch zu weiteren Schritten auf der Bahn der Sozialreform führen wird. Das neue Deutsche Reich, das aus dem Meer von Blut und Tränen dieses Krieges entstehen wird, muß reich mit sozialem Gerechtigkeit werden. Wir bringen dem Leiter in verantwortungsvollem Amte, zu dem ihn auf Vorschlag des Reichskanzlers der Kaiser berufen hat, das Vertrauen entgegen, er werde seine sozialpolitischen Pflichten gegen das deutsche Volk in dem Sinne erfüllen, daß der soziale Friede gestärkt, die Arbeitsleistung erhöht, der Schutz von Leben und Gesundheit erweitert, der Anspruch der Arbeiter und Angestellten auf volle Gleichberechtigung gesichert werde. Und wir warten seine Taten ab.

Frhr. von Zedlitz geht in einem Aufsatze des „Tag“ von dem zutreffenden Gedanken aus, daß das neu errichtete Kriegsernährungsamt nicht mit dem Friedensschlusse verschwinden, sondern in geänderter Form zur Lösung der alsdann hervortretenden wirtschaftlichen Aufgaben beibehalten werden wird. über die Ziele und Arbeit dieser neuen Zentralstelle sagt er:

Anknüpft man bei der Umgrenzung des Geschäftskreises dieses Zukunfts-Reichsamtes an die nach Friedensschluß zu lösenden Aufgaben an, so gelangt man zu dem Schlusse, daß dazu das ganze Gebiet der heimischen schaffenden Arbeit zu rechnen sein würde. Und zwar in dem weitesten Sinne des Wortes. Die Tätigkeit wird sich auf den Innenmarkt und auf die Stellung auf dem Weltmarkt, sowie auf alle beteiligten Glieder unseres Volkes, Unternehmer, Angestellte und Arbeiter, zu erstrecken haben. Der Geschäftskreis des neuen Amtes würde also neben der Wirtschafts- und Handelspolitik auch die damit zusammenhängenden sozialpolitischen Aufgaben umfassen. Insbesondere also auch innerhalb der durch die Zuständigkeit des Reichs gezogenen Grenze auch das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Natürlich nicht in dem Sinne, daß der natürlichen Entwicklung staatlicher Zwang angelegt würde, sondern in dem Sinne der Förderung gesellschaftlichen Zusammenarbeitens. Eines solchen wird es sicher unbedingt bedürfen, wenn wir den Wirtschaftskrieg ebenso heftig durchzuführen sollen, wie den Krieg mit den Waffen. Daß ein mit solchen Aufgaben betrautes besonderes Reichsamt auch von erheblicher politischer Bedeutung für die dauernde Erhaltung unserer Arbeiterkraft in der im Kriege so herrlich in Erscheinung getretenen vaterländischen Stimmung sein würde, wird näherer Darstellung nicht bedürfen. Ebensowenig, daß dies ein Gesichtspunkt ist, der für die Richtung der inneren Politik nach Friedensschluß sehr stark in Betracht kommt. Das fällt hier um so mehr ins Gewicht, als es sich um die Nebenwirkung einer auch an sich sachlich richtigen Maßnahme handelt.

Berichtliche Mitteilungen.

* Vom Bunde Deutscher Militärärzte. Die für das Jahr 1915 in Karlsruhe angelegt gewesene Hauptversammlung (Bundes-tag) des gegen 80 000 Mitglieder zählenden Bundes Deutscher Militärärzte ist infolge der kriegerischen Verhältnisse nicht abgehalten worden. Da die Beendigung des Krieges nach nicht abzusehen ist, findet in diesem Jahre der Bundeskongress am 15. und 17. Juni in der Neuen Philharmonie in Berlin, Köpenickerstraße Nr. 98, statt.

w. In Magdeburg wurde am Mittwoch die zehnte Generalversammlung des Deutsch-englischen Frauenbundes unter reichster Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands von der Vorsitzenden, Frau Paula Müller, Hannover, eröffnet. Begrüßungsansprachen hielten u. a. Oberpräsident von Segel, Magdeburg, Konsistorialpräsident von Demming und Vertreter der städtischen Behörden. An die Kaiserin wurde ein Guldigungstelegramm gesandt. Die Verhandlungen dauern bis zum 27. Mai.

* Das „Reichs-Geschichtsbuch“ veröffentlicht in Nr. 101 die Bekanntmachung über den Verkehr mit Fleischwaren. — Nr. 102 enthält die Bekanntmachungen über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung und über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes. — Der Wirkliche Geheime Rat, Ober-Baurat Dr. Ing. h. c. Rudolph Witt, Abteilungs-Chef im Reichs-Marineamt, feiert am 1. Juni d. J. seinen siebenzigsten Geburtstag. Geheimrat Witt, ein geborener Schlesier, gehört unserer Marine über 40 Jahre an und hat im Laufe der Jahre die höchste Stelle eines technischen Beamten erreicht. Um die Fortschritte auf dem Gebiete der Schiffsbaukunst, namentlich im Maschinenbauwesen, hat er sich hervorragende Verdienste erworben.

b. Die Kaiserin wird, dem Vernehmen nach, im Laufe des Sommers zu einem längeren Erholungsurlaub auf Schloss Wilhelmshöhe Wohnung nehmen. Wie verlautet, wird die Kaiserin während dieser Zeit von ihrer Tochter, der Herzogin von Braunschweig, begleitet sein.

* Die preussische Kriegsteilnahme. Die Vorlage über die Zuschläge zur Einkommensteuer ist vom Abgeordnetenhause in erster und zweiter Lesung erledigt; die dritte Lesung ist auf die Tagesordnung des 30. Mai gesetzt und dürfte an diesem oder spätestens am folgenden Tage beschlossen werden. Das Herrenhaus wird die Beratung des Entwurfes am 8. Juni beginnen. Da seine Mitglieder also 7 Tage Zeit haben, sich mit dem Gegenstande zu beschäftigen, ist die Vermutung gerechtfertigt, daß auch hier die Vorlage in wenigen Tagen durch beraten werden wird. Man kann also damit rechnen, daß sie noch vor Pfingsten endgültig beschlossen sein wird.

(M.-B.-Bl.) Königlich Preuss. Armee. Ernennungen, Beförderungen, und Versetzungen. Großes Hauptquartier, 17. Mai. Großes Hauptquartier, 16. Mai. Bef.: v. Stülpnagel (Otto) Hauptm. im Gen.-St. d. 6. Div. zum Maj., — d. Feuerwerks-Oblt.: Schulz (Paul), Mun.-Verw. d. Etapp.-Jnsp. 8. Weich, Fuhrart.-R. 13, — d. Feuerw.-Hauptl., — die Feuerw.-Oblt.: Lohehd, Mun.-Kol. d. 17. Ref.-Korps, Garber, Art.-Dep. Hannover, — d. Feuerw.-Oblt.: Ein Rat, sein. Dienst, haben erhalten: die Feuerwerks-Oblt.: Weitz, Fuhrart.-R. 23, Dommasch, Ref.-Fuhrart.-R. 2, — Bef.: zu Zeug-Oblt. d. Landw. 2. Aufg.: die Zeug-Oblt.: Reuter, Etapp.-Mun.-Verw. d. 7. Armee, Kruppe (Gustav), Etapp.-Mun.-Verw. der Big-Armee, Lehmann (Fritz), Schwärzer in Art.-Dep. Oblt.; — zu Feuerw.-Oblt. d. Landw. 2. Aufg.: die Oberfeuerwerker: Mohr, Ref.-Kom. d. 5. Armee, Schulze (Kranz), Etapp.-Mun.-Verw. der 7. Armee, Lidde, Etapp.-Mun.-Kol. 194 d. 35. Ref.-Div., Scha-

mann Feuerw.-Laborat. Spandau, Giese, Hoffmann (Germann), Luge, Würbel, Sauer, Sawrest, Lautsch, Fiedler (Ernst), Bodow, Dober, Jaedel, Kohrholz, Wöhler (Kattowik), Garber, Geschloßfabrik in Spandau. — Mit der gechl. Penf. ausgef.: Richter, Feuerw.-Haupt. Art.-Dep. Bosen. — Bef.: zu Hauptl.: von der Wab, Oblt. d. Landw.-Jnsf. 2. Aufg. b. 1. Erf.-W. Jnsf.-Regts. 136, Schlessinger, Oblt. d. Landw. a. D. b. stellv. Gen.-Kom. d. 15. A.-R.; Meiners, Oblt. d. Ref. Train.-Abt. 15, bei d. Train.-Erf.-Bat. 15, a. Rittm.; — zu Oblt.: die Lts. d. Ref.: Wahrenbach, Ref.-W. 99, b. 1. Erf.-W. d. Regts., Braßing, Bach, Ref.-W. 132, jezt 1. Erf.-W. d. Regts., Thiffe, Feit-Mach, Gew.-Trupp 14, No 2, Erf.-W. d. Regts. 84, Obernecker, Feldart.-Abt. 51, b. 2. Erf.-W. d. Regts., Kießer, Feldart.-Abt. 66, 2. Erf.-W. d. Regts.; Clas, Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufg. 2. Erf.-W. d. Regts.; — zu Lts. d. Ref.: die Vizefeldw.: Wagner (Wilh.) Ref.-W. 132, 1. Erf.-W. d. Regts., Wirtmann, Reichel, Edert (Max), Edert (Wilhelm), Schütz, Ref.-W. 136, 1. Erf.-W. d. Regts., Edert (Kattowik), Ref.-W. 156, b. Erf.-W. d. Regts., Gew.-Trupp Neubreitach, Gellert, Ref.-W. 172, 1. Erf.-W. d. Regts.; — Ahrens, Vizefeldw. b. Erf.-W. d. Ref.-W. 99, a. Lt. d. Landw.-Jnsf. 1. Aufg. — Bef.: Krimm, Fähnr. Ref.-W. 369, zum Lt. vorl. ohne Patent; — zu Hauptl.: die Oblt.: Frhr. v. Stönitz, Ref.-W. 357, No 2, Landw.-Feldart. 1. Aufg., v. Rode gen. Diezelsch, Oblt. a. D. — diese zwei: Garde-Feldart.-Abt.: Wilke, Oblt. d. Garde-Landw.-Trains 2. Aufg. b. d. Feldbäckerei-Kol. 59 d. Garde-Erf.-Div. zum Rittm.; — zu Lts. d. Ref.: die Vizefeldw.: Hendrichs, Württ.-Etapp.-Kraftwagenpark d. Armee-Abt. Strang, d. Kraft-W. Rentsch, Engler, Ref.-W. 7, Dabbert, Schneider (Karl), Lindemann Ref.-W. 361, Reichow, Wöhler, Kassel, vom Hofe, Strauß (Berthold) Ref.-W. 365, Pödel, Fortmann Ref.-W. 368, Haas, Damm, Adler, Kunter, Philips, Jordan, Schelle, Müller (Ernst) Ref.-W. 371, Reichers, Förle, Langgowski, Fuhrart.-W. 295, Wirt, Wittenverfer-Komp. 121, Haupt Wittenverfer-Komp. 163, Koch (Otto), Wizenachm. Mag.-Fuhr.-Kol. 6 d. Armee-Abt. Strang, dief. d. Trains; — a. Lts. d. Landw.: die Vizefeldw.: Delrich, Ref.-W. 364, Hörr Ref.-W. 365, — d. Landw.-Jnsf. 1. Aufg., Behrens, Hans, Div.-Kraft-Kol. d. 8. Erf.-W. d. 2. Aufg., d. Kraft-Tr. Meiners Vizewachtm. W.-A.-Zug 129, d. Landw.-Feldart. 1. Aufg. — Steinborn, Feldw.-Lt. 3. Pion.-W. 16, Lt. d. Landw.-Pion. 1. Aufg. ern. — Bef.: a. Lts., vorl. ohne Pat.: die Fähnr.: Frhr. v. Schrenk v. Rosing 1. Garde-Drag.-R., Büttlin Ref.-W. 113, Thorebecke, Feldart.-R. 14; — Barth, Lt. d. Ref. d. Gren.-R. 110 zum Oblt.; — a. Lts. d. Ref. d. betr. Regtr.: die Vizefeldw.: Grauer Ref.-W. 40, Köhler, Saup, Ref.-W. 111; Franz, Vizefeldw. Ref.-W. 115, a. Lt. dief. Regts., Janzen, Vizefeldw. Straßbau-Komp. 5, zum Lt. d. Landw.-Jnsf. 2. Aufg., — Gerold Unteroffiz. Ref.-W. 39, a. Fähnr. und gleichz. zum Lt. vorl. ohne Pat.; — a. Oblt.: Martens, Lt. d. Landw. a. D. jezt Ref.-W. d. 1. Garde-Ref.-R., die Lts. d. Ref.: Güllert, Ref.-W. Ref.-W. 174, Jungl Ref.-W. 70, Kaster Ref.-W. 70, im 1. Erf.-W. d. Regts., Werner Ref.-W. 70 im 2. Erf.-W. d. Regts., Klapp 2. Erf.-W. Ref.-W. 137, Elber Ref.-W. 70, im 1. Erf.-W. d. Regts., Schmidt, Müller (Eskar), Ref.-W. 166, 2. Erf.-W. d. Regts., Meyer, Neurenndepot d. Landw.-R. 60, Kruse Man.-R. 11, Erf.-Ez. d. Regts., Jrenkel, Scherer Erf.-W. d. Feldart.-R. 8, Scherz Feldart.-R. 31, 2. Erf.-W. d. Regts., Pape, 1. Erf.-W. Ref.-W. 138, Aue, Copenrath, Train.-Erf.-W. 21; Schramm Vizefeldw., a. Lt. d. Ref. Ref.-W. 174, im 1. Erf.-W. d. Regts., Wöhler, Vizefeldw., zum Lt. d. Landw.-Jnsf. 1. Aufg. 1. Erf.-W. Ref.-W. 97, Grabz v. Haugsdorf, Vizewachtm. Erf.-Ez. Drag.-Regt. 7. — Der Absch. m. d. gechl. Penf. bew.: den Maj.: Winkler, Landw.-Jnsf. Saarbrücken unter Verl. d. Charakt. als Oberstl. und mit der Erlaubn. a. Tr. d. Regts.-Unif. v. Vietz, Ez.-Chef Man.-R. 15, b. Erf.-Ez. d. Regts., mit d. Erlaubn. a. Trag. d. Regts.-Unif. — Wilke, Fähnr. 1. Pion.-W. 21 a. Lt. vorl. ohne Pat., Mikosch, Unteroffiz. 1. Pion.-W. 17, zum Fähnr. und gleichz. zum Lt. vorl. ohne Patent. — a. Oblt.: die Lts. d. Ref.: Knoll 2. Garde-Ref.-Erf.-W., Tribulait Pion.-R. 18; Clausen, Vizefeldw., zum Lt. d. Ref. Pion.-W. 9; — zu Lts. d. Ref. d. Pion.: die Vizefeldw.: Jäde 2. Pion.-W. 10, Lamprecht Pion.-Komp. 286, Fuhrmann Wittenverfer-Komp. 206, Claudi Wittenverferschule Markendorf; — a. Lts. d. Landw.-Pion. 1. Aufg.: die Vizefeldw.: Guck, Garn.-Pion.-Komp. 277, Rasenad 1. Landw.-Pion.-Komp. d. 3. A.-R., Rau 3. Landw.-Pion.-Komp. d. 7. A.-R., Lölles Wittenverfer-Komp. 191 (L); — Kraul (Johannes), Vizefeldw. Schwere Wittenverfer-Abt. 29, a. Lt. der Landw.-Jnsf. 2. Aufg., — Bremer (Fritz), Feldw.-Lt. Schwere Wittenverfer-Abt. 29, a. Lt. d. Landw.-Jnsf. 2. Aufg. ernannt. — Büllmann, Lt. d. Landw.-Jnsf. 1. Aufg. zu den Ref.-Off. d. Pion.-W. 19 bef.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. Daub, Hauptm. Ref.-W. 118, in Genem. sein. Abschiedsgel. m. d. gechl. Penf. a. D. geht, und zum Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. Weuthe OS. ernannt. — Wchl. Maj. Ref.-W. 131, m. d. gechl. Penf. u. d. Erlaubn. a. Tr. d. bish. Unif. d. Abschied bew. — Fatten, Maj. a. D. Vat.-Kom. Ref.-W. 219, ein Pat. sein. Dienstf. verl. — v. Carnap, Hauptm. d. Ref. a. D. Erf.-W. d. 1. Garde-Ref.-R., der Charakt. als Maj. verl. — v. Wilow, Major a. D., Kom. d. 1. Landw.-Jnsf. 1. Pion.-W. ein Pat. sein. Dienstf. verl. — Bef.: zu Oblt.: die Lts. der Ref.: v. Chamier-Glitzinski d. Garde-Fuß.-R. beim Erf.-W. b. Regts., Leppin des. Regts. b. Erf.-W. d. Lehr.-Jnsf.-R., Wollert Erf.-W. 2. Garde-Ref.-R., Wittneben, Erf.-W. d. Regts., Voigt Erf.-W. d. 2. Garde-Ref.-R., Braun Garde-Gren.-R. 2, b. Erf.-W. d. Regts., v. Kiefewetter, b. Erf.-W. d. Garde-Gren.-Regts. 5; Großhuff, Lt. d. 1. Aufg. b. Erf.-W. d. 2. Garde-Ref.-R.; — Supfert, Vizefeldw., zum Lt. d. 2. Aufg. b. 2. Garde-Gren.-Landw.-Regts.; — zu Lts., vorl. ohne Pat.: die Fähnr.: Weiland, Drews, Weyer Ref.-W. 42, Wenzel, Ref.-W. 42; — Masow, Vizewachtm. b. Staffelf. 6, zum Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufg. — Der Absch. m. d. gef. Penf. bew.: Köhr, Maj. b. Etape d. Feldart.-Regts. 33, zurzeit kom. als 2. St.-Offiz. b. Kom. d. Landw.-Bez. 2. Düsseldorf, mit der Erlaubn. zum Tr. d. bish. Unif., den Hauptl.: Strebing, Komp.-Chef b. Erf.-W. d. Ref.-Jnsf.-R. 56, Müslein d. Landw.-Jnsf. 2. Aufg., diesem mit d. Erlaubn. a. Tr. der Landw.-Unif. — Der Abschied bew.: Lemme, Lt. d. Landw.-Jnsf. 1. Aufg., b. Erf.-W. Landw.-Jnsf. 76

Großes Hauptquartier, 18. Mai. Bussle, Oberstl. Feldart.-R. 88, m. d. gechl. Pen. a. Disp. geht, und zum Vorst. d. Art.-Dep. Oldenburg ernannt.

Großes Hauptquartier, 19. Mai. Bef.: a. Lt. d. Ref.: die Vizefeldw.: Nabe, Laue, Runge, Postels Ref.-W. 74, Beyer, Mann, Hüpfen 1. Pion.-W. 11, v. Below, Vizewachtm. b. d. 1. Prov.-Kol. d. 6. A.-R., d. Train.-Abt. 11; Marx, Vizefeldw., a. Lt. d. Landw.-Fuhrart. 1. Aufg., Nolfes, Vizewachtm., zum Lt. d. Ref. d. Drag.-R. 14, Schöckel, Vizewachtm., zum Lt. d. Landw.-Kol. 1. Aufg., Seelbach, Vizewachtm. b. Staffelf. 175, a. Lt. der Ref.

Bäder und Reisen.

[Warmisch-Partenkirchen.] Die beiden bekannten Alpen-Luftkurorte an Fuße der Zugspitze erfreuten sich während des letzten Winters eines sehr großen Besuches von Erholungsbedürftigen, besonders auch aus den Kreisen der Kriegsteilnehmer; auch der Sportbetrieb war ein recht lebhafter. Für den Sommer ist aus den äußerst zahlreichen Anfragen auf einen regen Besuch zu rechnen. Die zahlreichen Kurantallen, Hotels und Pensionen sind mit Lebensmitteln gut versehen und allen Anforderungen der Gäste auch in diesem Kriegsjahre vollkommen gewachsen. Von Autostaub in diesem Sommer verschont, eignen sich diese Orte besonders für einen längeren, ruhigen Aufenthalt in oregoner Gebirgsluft und bieten durch die Möglichkeit zahlreicher Ausflüge auf die Berge, wie im Tale, bei gutem Wabverkehr in die Umgebung einen angenehmen Erholungs- und Gesehungsaufenthalt.

17. Ziehung 5. Klasse 7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 25. Mai 1916 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beizufügen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers, prizes, and winning amounts.

Gerichtliches.

at. (Ein gefährlicher Hochstapler.) Der 33jährige frühere Kaufmann und Fabrikbesitzer Georg Weh aus Breslau, ein gewohnheitsmäßiger Betrüger, war zuletzt in Koburg zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden; am 3. Dezember 1915 wurde er in Anbetracht seiner guten Führung vorzeitig aus der Strafanstalt entlassen. Er siedelte sich an demselben Tage nach Oranienburg über; statt sich nun aber von redlicher Arbeit zu unterhalten, setzte er alsbald seine Tätigkeit als Hochstapler fort. Unter Benutzung seiner früheren gedruckten Briefbogen, die er durch Zufälle noch verlorener gestalter hatte, wandte er sich zunächst an den Viehhändler Fleischer in Bromberg, dem er ein guter Abnehmer für Kühe zu werden versprach. Er erreichte auch die Zusage, zwei Kühe im Gesamtwerte von 1450 Mk., die er alsbald für 950 Mk. weiterverkauft. Von diesem Gelde handte er 750 Mk. an Fleischer, den Rest bezahlte er mit einem wertlosen Kupon. Am 13. Januar kam Weh nach Breslau und mietete sich auf der Hohenzollernstraße ein. Zunächst ließ er sich neue Briefbogen mit dem Aufdruck 'Egon Walten, Rittergutsbesitzer' anfertigen, die den Vermerk enthielten, daß er mit verschiedenen Banken in Verbindung steht, die Rittergüter Stadelwitz und Schönwalde besitzt und an das Fernsprechamt Breslau angeschlossen ist, wo auch sein bevollmächtigter Vertreter wohnt. Unter Benutzung dieser Formulare beschaffte er sich zunächst zwei feine Anzüge und eine Menge Wäsche, worauf er nur Anzahlungen leistete; außerdem aber trat er nun mit zahlreichen Viehhändlern an, um diese in Verbindung zu bringen und suchte sie auf Grund des gefälschten Briefbogens zu täuschen. Es war ihm gelungen, wieder von dem Viehhändler Fleischer in Bromberg und Engelmann in Weiden je 12 Stück Rindvieh zu erlangen, die Ende Januar 1916 am Güterbahnhof West in Breslau fast gleichzeitig eintrafen. Für die Lieferung des Viehs wurde ihm ein Preis von 15 1/2 Mk. vereinbart worden. Als das Eintreffen des Viehs dem Befeller angezeigt worden war, machte dieser dem Breslauer Viehhändler J. Fleischer telefonisch ein Angebot, der sich daraufhin zur Bestätigung der Ware am Bahnhof bereit erklärte. Der Händler merkte aber sofort, daß diese Viehlieferungen bedenklich seien; er erklärte sich trotzdem zum Ankauf bereit, vereinbarte den Zentnerpreis auf 60 Mk., während ein solcher von 100 Mk. etwa angemessen war, und zog die Bezahlung bis zum nächsten Tage, dem 29. Januar 1916, hin, um inzwischen durch den Fernsprecher bei den Abnehmern Erkundigungen einholen zu können. Auf diese Weise erfuhr Fleischer, daß Weh zum Verkauf des Rindviehs gar nicht berechtigt war, und er veranlaßte deshalb die Festnahme des Verbrechers. Weitere Schädigungen von Viehhändlern, mit denen Weh bisher in Verbindung stand, konnten nun nicht mehr stattfinden. Inzwischen hatte er auch mit dem Besitzer des Rittergutes Schönwalde Verkaufsverhandlungen gepflogen; der Abschluß des Geschäfts stand nahe bevor, als W. mit 3 Pfa. in der Tasche verhaftet wurde. Den Betrag hatte er mit dem falschen Namen 'Egon Walten' untergeschrieben. Die richtigen Personalien hatten erst durch die Fingerabdrücke des Verbrechers festgestellt werden können. Am 25. Mai hatte er sich wegen versuchten und vollendeten Rückfalls betrogenes und Urkundenfälschung vor dem ersten Strafammer des Breslauer Landgerichts zu verantworten. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und fünfjähriger Schwere.

at. (Milchverwässerung.) Bei der Milchschleiferin Anna Schöpke in Komberg, die Anneluise der Stellenbesitzerin Frau Hofmann, Maria Mauer, Emma Weiser und Pauline Peter in demselben Orte ist und ihre Milch nach Breslau liefert, wurden am 9. Februar von Breslauer Gewerbeinspektoren Proben entnommen. Durch die Untersuchung stellte sich heraus, daß die von der Schöpke feilgehaltene Milch mit Wasser verdünnt war, und durch eine bald nachher erfolgte Milchuntersuchung bei den einzelnen Lieferanten in Komberg wurden deren Wasserzusätze noch besonders festgestellt. Während die Milch der Frau Hofmann etwa 30 Prozent Wasser enthielt, betrug die Beimischungen der vier anderen Lieferanten 11 bis 15 Prozent. Frau Schöpke wurde nun wegen jahrelangem Verwässerungsmittelvergehens (weil sie die Nachprüfung der ihr gelieferten Milch unterlassen hatte), und die Lieferanten wegen wissenschaftlicher Nachmittelfälschung unter Anklage gestellt; am 25. Mai fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht in Breslau statt. Das Urteil lautete gegen Frau Schöpke auf 9 Mark, gegen Frau Hofmann auf 30 Mark und gegen die übrigen Angeklagten auf je 21 Mark Geldstrafe. Bei einer amtlichen Nachprüfung der Milch der Vorlosenhändler Auguste Ender in Breslau wurde festgestellt, daß die Ware einen mäßigen Wasserzusatz enthielt. Die Händlerin wurde deshalb zur Verantwortung gezogen, und bei ihrer Vernehmung gab sie zu, daß sie fortgesetzt täglich fünf bis sechs Liter Wasser zur Streckung ihrer 200 Liter Verkaufsmilch verwendet habe. Eine etwaige höhere Verwässerung müßte ihren Lieferanten zur Last gelegt werden. Auf Grund dieses Geständnisses wurde Frau Ender wegen wissenschaftlicher Nachmittelfälschung unter Anklage gestellt, und nur wegen ihrer bisherigen Unbeholfenheit und des offenen Geständnisses wurde nicht auf eine Freiheitsstrafe erkannt. Das Schöffengericht verurteilte sie am 19. Mai zu 60 Mark Geldstrafe.

Sport und Jagd.

[Vom Rennzug Breslau-Süd.] Der für die Besucher der Pferderennen zur Fahrt nach dem Rennplatz vorgesehene Sonderzug geht am 28. Mai, 1. Juni, 1. und 2. Juli von Breslau-Gauptbahnhof bereits um 15⁴⁵, anstatt um 2⁰⁰ nachmittags ab. Die Ankunft am Rennplatz erfolgt um 2⁰⁷. Der Fahrkartenverkauf muß, um eine pünktliche Abfahrt des Zuges zu gewährleisten, fünf Minuten vorher geschlossen werden. Es ist also ein rechtzeitiges Erscheinen auf dem Bahnhofe geboten. An den oben bezeichneten Tagen werden die Personenzüge 1084 von Gnadensfrei und 1099 nach Charlottenbrunn zum Absetzen bzw. Aufnehmen von Besuchern der Pferderennen an dem Hauptpunkt Rennplatz eine Minute halten.

Lobtheater.

Gastspiel Lilla Durieux: 'Judith'.

Es war ein höchstschmerzhaftes erstes Nerven, den der Gast in der Hauptrolle des Hebbel'schen Dramas bot. Die Judith der Frau Durieux war voll Anmut, Kraft und alttestamentarischer Weiblichkeit, und fast jede Stellung, jede Bewegung bot ein künstlerisch schönes Bild. Diese ästhetische Veredlung ging soweit, daß man manche Momente der Aufführung überhaupt mehr als interessante lebende Bilder denn als Phasen einer tragischen Handlung in sich aufnahm. Neben diesem Jubel machte sich aber auch ein Ruwenig geltend: Der Ausdruck der religiösen Ekstasen wirkte nicht echt und überzeugend. Hier war das Spiel mehr laut als eindringlich. Im übrigen aber ist es doch das vollstehende Faas zur Bewunderung hin, und die Künstlerin wurde nach jedem Akt und besonders am Schluß vielfach gerufen. Neben dem Gastspiel gab es ein Probestück: Herr Willy Kaiser stellte sich in der Rolle des Holofernes dem Publikum vor. Eine stattliche Persönlichkeit mit kräftigem Organ, die aber der gewaltigen Figur des alttestamentarischen Holofernes manches schuldig blieb. Dieser Holofernes wechselte immer nur zwischen Gräßlichkeit und lärmender Wildheit, während der Dichter die Gestalt dadurch abgerundet hat, daß er sie

mit einem grammen Gumor versah, der im Bewußtsein ihrer ungewöhnlichen Kraft und Überlegenheit wurzelt. Diese besonders in der ersten Scene der Dichtung klar erkennbare Lagen des Geistesmenschen über einige Dinge dieser Welt blieb unterdrückt. Ein entscheidendes Urteil über die künstlerische Kraft des Herrn Kaiser ließ sich nach dieser einen Ausführung nicht gewinnen. Der Eindruck aufs Publikum schien günstig, denn auch Holofernes hatte reichlich Weisfall. Weiter herabgehoben sei schließlich noch, daß Herr Kaiser sich an diesem Abend von uns verabschiedete. Er spielte den Daniel, den die Gottheit vorübergehend von der Stummheit erlöste, um durch seinen Mund zum Volke zu reden, und brachte die Rolle zu packender Wirkung. Man konnte nur wieder bedauern, daß wir diesen begabten und künstlerisch gewissenhaften Darsteller verlieren. Von den anderen Mitwirkenden seien hier besonders Herr Johow als Samaja und Herr Galpern als Hauptmann Khor hervor. Die im wesentlichen wohl gelungenen, stimmungsvollen Szenenbilder hatte man der Spielleitung des Herrn Renoir zu danken.

Lokales.

* Breslau, 25. Mai. Gaupielst.

Der Turngau Breslau wird auch in diesem Jahre unter Verwendung der ihm vom Magistrat bewilligten Mittel und unter Heranziehung der Schüler und Schülerinnen sämtlicher Breslauer Schulen einen Gaupielstag veranstalten. Diefür hatte der Turngau am Montag, 22. d. M., eine Versammlung der Turnlehrer und Turnlehrerinnen der Breslauer Schulen einberufen, an welcher zum ersten Male Stadtschulrat Zimmer, der neue Delegiert für das Fachschulwesen, teilnahm, der von dem Gauvertreter Professor Sternitzki, besonders begrüßt wurde. Die anwesenden Vertreter von zwölf höheren Schulen und zwei Mädchenschulen erklärten sich bereit, eine Teilnahme ihrer Schüler sowohl an den Wettkämpfen, wie an der Spielvorbereitung, nach Kräften zu ermöglichen. Als Tag wurde Sonntag, der 3. September, gewählt. Für die Schüler der höheren Schulen wurde ein Dreikampf beschlossen, der in drei Altersgruppen auszufechten ist (14 bis 16 Jahre, und darüber), und aus Kugelstoßen (fünf Kilogramm) mit Anlauf, Schnelllauf über 100 Meter und Weitsprung mit Breit bestehen soll. Auch für die Schülerinnen wird ein Dreikampf ausgeschrieben, bestehend aus Kugelstoßen (von drei Kilogramm), Schnelllauf über 80 Meter und Hochsprung ohne Breit. Ferner sollen sich die Schülerinnen in einem Eilbotenlauf über fünf mal 80 Meter messen. Diese Wettkämpfe werden wieder am Vormittag des 3. September stattfinden, während am Nachmittag alle Schulen und Turnvereine in mehrmaligem Wechsel Musterpiele vorführen werden.

In der der Versammlung folgenden Gauturnrats-Sitzung wurden auch noch die Bedingungen für den Wettkampf der Jugendturner der Gauvereine festgelegt. Letztere sollen in drei Altersgruppen (14 bis 16, 16 bis 18, 18 bis 20 Jahre) antreten, die beiden älteren Gruppen sollen einen Zwölfkampf, die jüngste einen Neunkampf ohne Parirübungen ausfechten. Als vollstündliche Übungen wurden hierbei gewählt Handgranatenwurf für die beiden älteren Gruppen mit Kugel- und Stielgranaten, für die jüngere Gruppe mit Stiel- und Stielgranaten, ferner Schnelllauf über 100 Meter und Weitsprung mit Breit. Diese Wettkämpfe sollen bereits am Sonntag, den 27. August, vormittags, stattfinden, damit die Zahl der Kampfrichter auf alle Fälle ausreicht. In der Gauturnrats-Sitzung wurde ferner noch beschlossen, die Jugendabteilungen der Gauvereine als Rüge zur Jugendwehr anzumelden, aus denen möglichst eine Gau-Jugendwehr-Kompagnie zusammengestellt werden könne; ferner soll am 2. Juli eine Gauvorturnerstunde und im Herbst ein Vorturnerlehrgang veranstaltet werden.

Verschiedene Nachrichten.

Beim Verein für Kinderheilstätten sind bis jetzt 2500 Mark von den 'Ferienpaten' eingegangen. Das heißt: 40 Kinder können der dumpfen Großstadt entfliehen und Erholung, Stärkung und Genesung in schließlichen Wäldern finden. Es sind kleine und große Gaben eingegangen. Verschiedene Geber haben gleich für 2-3 Kinder die Patenschaft übernommen. Auch zwei Schulen haben Sammlungen veranstaltet, und die Schülerinnen sind stolz darauf, daß sie nun auch einige Patenschaft haben, für die sie sorgen dürfen. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Die Übernahme einer Ferienpatenschaft kostet 60-80 Mark. Auch Teilbeträge sind sehr willkommen. Weitere Selbstenden nehmen in Empfang: Bankhaus v. Bachaly's Enkel, Hofmark, Generaldirektor Wagner, Herzogstr. 18, Pastor Schüpfer, Holsteistr. 6/8.

Kirchenverpachtung. Am Donnerstag, 25. d. M., von vormittags 9 Uhr ab fand im Glasfaale des Hohenzollerngartens der Verkauf der Kirchen von den Allen der Kreis- und Provinzial-Gaue in einzelnen Losen im Meistgebot gegen sofortige Bezahlung statt. Die Bietschlussation betrug 50 Mk. Die Obtpächter hatten sich sehr zahlreich eingefunden und boten eifrig. Die Höhe der Gebote bewies, daß der Kirchschrumpf in diesem Jahre bedeutend zu werden verspricht. Die Kirchschrumpfen haben fast gar nicht durch Frost gelitten und eine reichliche Ernte ist zu erwarten. 61 Lose gelangten zur Versteigerung, 6 Lose brachten nur die Lage. Das höchste Gebot erzielte Los 93, km 0,5 bis 1,0 der Streblener Provinzialgaue bei Oberweis und Thauer, 731 Bäume, Lage 500 Mk., mit 2000 Mk. Die beiden nächsthöchsten Gebote waren Los 30, km 2,2 bis 3,2 der Kreisgaue Wangeren-Alt-Schliefa, 420 Bäume, Lage 500 Mk., mit 1940 Mk. und Los 5, km 0,0 bis 1,6 der Kreisgaue bei Neutisch, 320 Bäume, Lage 250 Mk., mit 1600 Mk. Im ganzen brachten die 61 Lose 34710 Mk. (im Vorjahre 19171 Mk.), während die Lagen 10 620 Mk. betragen.

Der musikalische Vortragsabend, welchen Fräulein Elisabeth Simon mit Schülerinnen ihrer Schule des höheren Klavierpiels zum Feste des Nationalen Frauendienstes am Sonntag, 4. Juni, abends 8 Uhr in der Gorusloge, Zimmerstraße, unter Mitwirkung von Frau Gertrud Lange mit ihren Schülerinnen veranstaltet, bringt Klavierrollen und Kompositionen für zwei Klavier; außerdem werden Wandervogel ihre ernsten und fröhlichen Weisen erklingen lassen.

Orchesterverein. Am Freitag findet auf der Viehdiehhöhe unter W. Wunders Leitung ein Wagner-Wendelsohn-Abend statt. Zur Aufführung kommen folgende Werke der Meister: Einleitung zum dritten Akt aus 'Lohengrin', Szenen aus 'Der fliegende Holländer', Schmelzlieder aus 'Siegfried', Tonbilder aus 'Tannhäuser', Preislied aus 'Die Meistersinger' und Mitt der Walküren aus 'Die Walküre' von W. Wagner; Sinfonie-Ouverture, 'Rondo capriccioso', Ouverture aus 'Athalie', Phantasia aus 'Ein Sommernachtstraum' und Ouverture 'Sonnentanz' aus der 'Freude' von Mendelssohn. Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater.

(Mitteilungen der Büros.) Lobtheater. Freitag zweites Gastspiel Lilla Durieux in 'Judith'. Sonntag als letztes Gastspiel gibt Frau Durieux die 'Magda' eine ihrer besten Rollen, in Subermanns 'Simeat'. Mitwirkenden haben während der Durieux-Gastspiele keine Willkür. Es sollen mäßig erhöhte Gastspielpreise. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr 'Seliges Ereignis' zum ersten Male im Reinen spielen.

Theater. Nur noch ganz kurze Zeit wird das mit großem Erfolg aufgeführte Lustspiel „Onkel Bernhard“ mit Fritz Edmar vom Hannover Hoftheater und Rudolf Mein-Hofden vom Vestingtheater als Gäste aufgeführt. Sonntag nachmittags 5½ Uhr zu gewöhnlichen Preisen: „Onkel Bernhard“.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Freitag und die folgenden Tage gelangt die erfolgreiche Operette „Die Kaiserin“ von Leo Fall zur Aufführung, die von Wiederholung zu Wiederholung stets größeren Beifall findet.

Vereinsnachrichten.

Der Bürgerverein der Nikolai-Vorstadt unternimmt einen Gervenausflug am Himmelfahrtstage, Donnerstag, 1. Juni, nach der Männerfranke bei Deutsch Wissa. Treffpunkt früh 6¼ Uhr Freiburger Bahnhof, Abfahrt 6½ Uhr.

Evangel. Lehrvereine (Holteistraße 6/8). Am Sonntag, 28. Mai, nachmittags: Familienausflug nach Brodau. Sammelplatz Ende der elektrischen Straßenbahn in Nothkreischam nachmittags 2½-3 Uhr. Beipfer und Abendrot sind mitzubringen. Montag, 29. Mai, abends 8½ Uhr: Turnen in der Halle des Königl. Wilhelm-Gymnasiums, Sonnenstraße 22. Dienstag, 30. Mai, abends 8 bis 9¼ Uhr: Monatsversammlung, hauptsächlich Lesabend.

Der Kaufm. Verband für weibliche Angestellte (Sib. Berlin) Breslau, Garbestraße 80, gab in seiner letzten Mitgliederversammlung den Jahresbericht über die Verbandsangelegenheiten und Arbeiten im Kriegsjahre 1915. Der Mitgliederzugang war günstig. Die Ortsgruppe verzeichnete 448 Neuaufnahmen gegen 358 im Vorjahre, diesen standen 328 Abmeldungen gegen 426 im Vorjahre gegenüber. Der Stellennachweis hatte im Berichtsjahre 1217 Bewerberinnen gegen 1099 im Vorjahre vorgemerkt. Es waren 1411 offene Stellen gegen 833 im Vorjahre gemeldet. Befehlt wurden 599 feste Stellen gegen 418 im Vorjahre und 105 Ausnahmestellen gegen 157 im Vorjahre. Außerdem wurden 33 Lehrstellen gegen 78 im Vorjahre besetzt. Die Nachfrage galt immer guten selbständig arbeitenden Kräften, während Mittelkräfte, besonders aber Anfängerinnen nur geringe Berücksichtigung finden konnten. Nachsahrskünfte, das Angestelltenverhältnis betreffend, wurden 212 gegen 422 im Vorjahre gegeben. Der günstige Stand des Arbeitsmarktes für gute weibliche Kräfte hatte zur Folge, daß nur an 5 Mitglieder 92 M. Stellenlosgeld gezahlt wurde, während im Vorjahre 43 Mitglieder 1295 M. erhielten. Die besondere Kriegshilfe der Ortsgruppe zahlte an 10 Mitglieder 396 M. und spendete außerdem 6 weihnachtlichen Kolleginnen Weihnachtsgeldern im Werte von 106 M.

[L. L.-Bühnen.] „Alfa Nicken“ spielt in der kommenden Woche in den L. L.-Bühnen in dem Film: „Nordtreppe-Sintertreppe“ die Hauptrolle. „Wenn Götter lieben“ teilt sich ein Drama in drei Aufzügen. Die Hauptrolle spielt Göta Thompson. Kriegsberichte von allen Fronten, Naturaufnahmen von der schwebisch-finnischen Grenze vervollständigen den Spielplan.

[Beliebigste Nachrichten.] Gefunden wurden: eine goldene Damenuhr mit Kette, ein goldener Trauring, eine goldene Brosche, ein grüner Handbeutel mit Inhalt, ein silbernes Münzarmband, ein Paket mit Schuhen, ein Arbeitsbuch, zwei Schlüsselbünde. — Verloren wurden: eine dunkelgrüne Tasche, enthaltend ein Geldtäschchen mit 40 Mark und einen Sinterlegungschein, ein schwarzes Geldtäschchen mit 90 Mark, ein braunes Geldtäschchen mit 5,70 Mark, ein Brillantring, zwei weiße Kleider, zwei Brotmarkenhefte. — Gestohlen wurden: in der Nacht zum 24. Mai aus einer Schankwirtschaft auf der Friedrich-Karl-Straße 100 Zigarren, 400 Zigaretten, ein Brot, Butter, Fett, Wurst, Brot- und Lebensmittelmarken, ein grüner Filzhut und eine schwarze Einkaufstasche, an demselben Tage aus einer verschlossenen Wohnung auf der Andersenstraße eine Tasse, 70 Mark bares Geld und ein Sparkasten-Sinterlegungschein Nr. 3828 über 425 Mark, einem Kutscher am Güterbahnhof Ost eine wasserdichte Wagenplauze mit dem Zeichen „N. Braun, Breslau“, vor dem Grundstück Kaiser-Wilhelm-Straße von einem Kollwagen ein Korb mit Kleidungsstücken mit dem Zeichen „P. R. L.“, einem Kutscher während der Fahrt von der Antonienstraße nach dem Westbahnhof vom Kollwagen eine Kiste mit Stum und Kognat, gezeichnet „P. R. & Co. 7706.“ — Festgenommen wurde ein fahnenflüchtiger junger Mann, der auch des Darlehensbetrugs verdächtig ist, ferner wurde ein Wollmann wegen Butterdiebstahls verhaftet.

Am 24. Mai stieß auf der Gartenstraße ein Straßenbahnzug mit einem Geschäftsdreirad zusammen, wobei letzteres erheblich beschädigt wurde.

Am 21. Mai wurde an einer Bühne zwischen der Schleiße und der Kanalöffnung bei Mattwig die Leiche einer weiblichen Person gefunden; der Körper war schon sehr lange im Wasser gelegen haben. Die Farbe des Rucks und der Jacke ist nicht mehr zu erkennen.

Die Feuerwehr wurde heute vormittags gegen 10¼ Uhr nach Matthiasstraße 64 gerufen, wo in einer Bodenstube aus unmittelbarer Ursache ein kleiner Brand entstanden, aber bereits vor Anbruch der Feuerwehr gelöscht worden war. — Um 11¼ Uhr hatte die Wehr Siebenhufener Straße Nr. 3 in einem Wirtschaftssteller eine Anzahl Strohhüllen von Weinflaschen abzulösen, die in Brand geraten waren.

Ans dem Leserkreise.

Arbeiterfürsorge.

In der jetzigen fleisch- und fettarmen Zeit ist es dringend erwünscht, daß die Arbeitgeber der Schwerindustrie ihre angelernten arbeitenden Angestellten zur Hand geben, um Fleisch und Fett für dieselben zu erhalten und, falls möglich, zu mägen, für die Arbeiter erdwinglichen Preisen zu beschaffen. Vorwiegend hierin dürfte die Fabrik von Ludwig Ballisch-Warmbrunn sein, welche außer in ihrer Fabrik eine große Menge Heimarbeiter im Riesengebirge beschäftigt. Der Besitzer der Fabrik hat a. B. seinen Angestellten und Arbeitern bestes Schweinefleisch für das die Firma mehr als das Doppelte bezahlt hat, für 2 M. das Pfund zur Verfügung gestellt, wie es die Firma auch sonst bei Kartoffeln, Kohlen usw. handhabt. Um die Nahrungsmittelknappheit weiter zu bekämpfen, soll für Warmbrunn und Umgegend eine Volksschneiderei geschaffen werden, und zwar in allerhöchster Zeit. — Zur Abschaffung sehr zu empfehlen.

Gefährliche Feinde.

Die harmlose Lindenblüte ist im vorigen Jahre in eigenen Lande reichlich gewachsen. Sie ist deshalb billig eingekauft und zunächst auch dementsprechend an die Verbraucher abgegeben worden. Als aber vor Kurzem die Preise und Lesepreise so in die Höhe gingen, daß sie für die ärmere Bevölkerung nicht mehr erschwinglich waren, und Malzaffee zeitweise nicht zu haben war, wurde von findigen Kaufleuten Lindenblüte als „billiger Ersatz“ angepriesen. Zunächst, d. h. bis etwa Anfang dieses Monats, wurden noch 1 M. 40 Pfg. für ein Pfund Lindenblüte gefordert; inzwischen ist der Preis eines Pfundes auf 2 M. 80 Pfg. gestiegen. Als ich einen Kaufmann, der seinen Vorrat noch für 1 M. 40 Pfg. pro Pfund abgegeben hat, nach der Ursache dieser auffälligen Preissteigerung fragte, erhielt ich zur Antwort: „Ja, ich halte 88 Prozent Verdienst für ausreichend, manche Leute wollen 100 und mehr Prozent verdienen.“ — Hierin liegt die wucherische Preissteigerung zum Nachteil gerade der ärmsten Volksklasse, offen zutage. Wenn bei einem Verkaufspreise von 1 M. 40 Pfg. pro Pfund 88 Prozent zu verdienen waren, so kann der ursprüngliche Einkaufspreis nicht mehr als 90 Pfg. betragen haben. Das ergibt bis zu 2 M. 40 Pfg. eine Erhöhung des Preises von mehr als 200 Prozent. Auf eine weitere Anstiege in einem Drogengeschäft wurde mir als Ursache der enormen Preissteigerung folgende Auskunft erteilt: „Der Malzaffee und Tee ist für die ärmere Leute zu teuer, da wird von ihnen sehr viel Lindenblüte gekauft, und da steigt eben der Preis.“ So wie in diesem Falle geschieht es auch mit anderen Verbrauchsgegenständen, und da darf man sich nicht wundern, wenn die Inflationen nicht wachst. Mühen denn einzelne zum Nachteil vieler durchaus an ihren Verkaufsartikeln 100 Proz. und mehr verdienen, während zahlreiche, vor dem Kriege gut-gestellte Existenzen jetzt wirtschaftlich kämpfen? Es wäre ein Glück für unser Volk und unser Vaterland, wenn den Wucherpreisen ganz energisch entgegengetreten würde.

Inseratenteil.

Pressenotiz.

Am 26. Mai 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 23. Dezember 1915 — W. III. 1577/10. 15. R. R. M. — betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Waffafarn (Sute, Flocks, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Waffafarn erschienen, der am 1. Juni 1916 in Kraft tritt. Durch diesen Nachtrag haben die §§ 1, 2, 3 und 5 der früheren Bekanntmachung eine abgeänderte Fassung erhalten. Insbesondere ist die Beschlagnahme auf die bisher beschlagnahmefreien Waffafarrohstoffe und Garne ausgedehnt worden, welche nach dem 25. Mai 1915 aus dem Auslande und auf die Rohstoffe, welche zwischen dem 25. Mai und 1. September 1915 aus Belgien eingeführt sind. Die nach dem 1. Januar 1916 aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe und Garne bleiben jedoch beschlagnahmefrei. Auch das Verarbeitungsverbot für Garn-Rummern ist ausgedehnt worden. Während die Herstellung von Nähgarnen und Nähzwirnen aus Waffafarrohstoffen verboten ist, bleiben fertige Nähzwirne beschlagnahmefrei.

Die Bekanntmachung enthält eine Reihe besonderer Übergangsbestimmungen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, der für Interessenten von Wichtigkeit ist, ist bei der Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung einzusehen.

Pressenotiz.

Am 26. Mai 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarnspinnstoffe (Nr. W. II. 1800/2. 16. R. R. M.) erschienen, durch den einige Bestimmungen der früheren Bekanntmachung Änderungen erfahren haben. Insbesondere sind verschiedene der in den Preislisten bezeichneten Preise einer notwendig gewordenen Veränderung unterzogen worden.

Der Wortlaut des Nachtrages ist bei der Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung einzusehen.

Dr. Weinreich's
Motten-Aether
verfügt zuverlässig
Motten und deren Brut
Flasche 1.26, 2.00, 3.50 und 6.00 M.

— Gegründet 1833 —
Ätteste Breslauer Beerdigungsanstalt
— Größtes Institut Schlesiens —
H. Ohagen
Schuhbrücke 61/62
Beerdigungen
Leichenüberführungen
Feuerbestattungen
bei gleichzeit. Übernahme aller damit verbund. Einzelleistungen
Fernruf 237 u. 4399
Aufträge direkt — unter Ausschluß irgendwelcher gewerbsmäßiger Vermittler — erbeten.

Bilz Sanatorium
Dresden-Radebeul.
Beste Kurresolge bei Nerven-, Darm-, Herz-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Gicht, Asthma, Bleichsucht, Blutarmut, Zuckerkrankheit und allen Frauenkrankheiten. — Prospekt frei. — (8)

Das allerbeste Waschpulver ist Marke „Bosko“.
Verkauf unbefristet o h n e Seifenkarte.
Waschpulver „Bosko“ macht die Wäsche blendend weiß, wäscht erstaunlich leicht, ist wohlriechend und absolut unschädlich.
Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Ein Probepostpaket: 5 Pfund 3,00 M. 10 Pfd. brutto 5,50 M. gegen Nachnahme.
Wiederverkäufer besondere Liste. Agenten an allen Plätzen gesucht.
„Bosko“-Waschpulver ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Wo nicht vorrätig, bestelle man direkt von der alleinigen
Vertriebsstelle für Waschpulver „Bosko“
Fernruf 6290. Breslau I, Blücherplatz 17/18.

Aktien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten.
Saut Beschluß der Generalversammlung vom 24. Mai d. J. wird den Aktionären an Stelle der ausfallenden Dividende ein Prozent in Eintrittskarten genährt, welche bis zum 30. April 1917 Gültigkeit haben und sich heute ab gegen Rückgabe des fälligen Dividendenscheines Nr. 1 im Geschäftszimmer des Gartens am Übergang von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr außer Sonntag in Empfang zu nehmen sind.
Breslau, den 24. Mai 1916.
Der Vorstand.

Altiengeellschaft Breslauer Zoologischer Garten.

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Debet.		M	P	M	P
An Grundstück	Altiengeellschaft Nr. 31 „Grünes Schiff“ nebst den darauf befindlichen Baulichkeiten	224 544	35		
b) Baulichkeiten auf städtischem Terrain		10 636	44	235 180	79
Inventar-Konto, Vortrag vom vor. Jahre	ab: Abschreibung	858	20		500
Pflanzen-Konto, Buchwert der vorhandenen Palmen und Gewächshauspflanzen	ab: Abschreibung	993	20		1
Tier-Konto, Inventurbestand				55 742	95
Futter-Konto, desgl.				5 215	25
Beleuchtungs-, Beleuchtungs- und Reinigungs-Konto, Bestand an Heizmaterial				400	45
Elektrische Anlage-Konto, Buchwert	ab: Abschreibung	66	46		1
Leuchttürme-Konto, Buchwert	ab: Abschreibung	28 236	75		27 000
Anschaffungskosten-Konto, Inventurbestand				970	38
Führer-Verlags-Konto, Bestand an Führern und Gartenplänen				73	96
Raffa-Konto, Bestand				97	82
Gefest-Konto:					
Bestand an Kautionsseffekten		13 000			
desgl. an eigenen Wertpapieren		82 284	15	95 284	15
Kontokorrent-Konto, Debitores				16 000	
				436 467	75
Kredit.		M	P	M	P
Per Aktien-Kapital-Konto, 1682 Stück Aktien à 150 M.				237 300	
Hypothek-Konto, ein Darlehn, haftend auf dem Grundstück Altiengeellschaft Nr. 31.				60 000	
Kautions-Konto, Kautionen von Beamten, desgl. Restaurateurs usw.				13 000	
Referendats-Konto, Referendatskapital				4 508	78
Pensions- und Unterstützungs-Konto, Bestand des Pensionsfonds				59 208	13
Ergänzungsfonds-Konto, Bestand des Ergänzungsfonds				18 567	24
Kontokorrent-Konto, Kreditores				43 602	38
Gewinn- u. Verlust-Konto, Gewinn-Überschuß				281	22
				436 467	75

Gewinn- und Verlust-Konto für 1915.

Debet.		M	P	M	P
An Futter-Konto, verbrauchtes Futter				42 285	20
Gehalts-Konto				40 848	20
Garten-Anlagen-Konto, für Arbeitslöhne usw.				12 347	02
Zinsen-Konto, Darlehenszinsen, Obligationen- zinsen usw.		4 236	85	4 194	40
ab: Zinsen-Einnahme		41	96	5 612	37
Reparaturen-Konto				1 668	70
Inventar-Ergänzungsfonds-Konto, für Reparaturen und Ersatzstücke				3 517	12
Tier-Ergänzungsfonds-Konto, für Tier-Ankäufe	ab: für verkaufte Tiere, Kadaver usw.	5 972	32	6 422	05
		2 455	20	8 567	72
Tier-Konto, Minderwert gegen voriges Jahr.				4 801	53
Ergebnis-, Beleuchtungs- u. Reinigungs-Konto				10 917	
Grund- und Unterhaltungs-Konto, für Plakate, Inserate, Eintrittskarten, Fachschriften usw.				6 568	56
Kongress-Konto, für Musik.					
Abgaben- und Versicherungs-Konto				1 177	99
Unkosten-Konto, Gerichts- und Notariatskosten, Reisekosten, Fernspreckgebühren, Stempel, Porto usw.				1 039	13
Wasserwerk-Konto, Wasserverbrauch				1 000	
Pensions- und Unterstützungs-Konto, Überweisung					
Abschreibungen:					
Inventar-Konto		358	20		
Pflanzen-Konto		992	20		
Elektrische Anlage-Konto		65	46		
Leuchttürme-Konto		1 236	75	2 652	61
Bilanz-Konto, Gewinn-Überschuß				281	22
				153 900	82
Kredit.		M	P	M	P
Per Garten-Entree-Konto, Jahres-Einnahme		72 756	75		
Abonnenten-Konto, Jahres-Einnahme		28 780			
Reitbilletts-Konto, Jahres-Einnahme		962	80	102 499	55
Subventionen-Konto:					
Subvention von der Stadtkommune		15 000			
desgl. vom Provinziallandtage		1 000			
Geldentweisse Überlassung eines Darlehens von den Bröcklingschen Erben.		8 000		24 000	
Pachten-Konto, Pachten für Restaurationen, Selterhalle usw.				23 669	
Anschaffungskosten-Konto, Nutzen an verkauften Anschaffungskosten				1 017	28
Kongress-Konto, Nutzen an verkauften Kongressleistungen				3 004	09
Führer-Verlags-Konto, Nutzen an verkauften Führern und Gartenplänen				710	90
				153 900	82

Breslau, den 31. Dezember 1915.

Der Vorstand der Altiengeellschaft Breslauer Zoologischer Garten:
Dr. Dzialis. F. Kemna. Moeser. Birke. G. Tilgner.
Die Abereinftimmung mit den Büchern bescheinigen
Breslau, den 14. April 1916.

Die Revisoren:

O. Degenkolb. Rich. Grüttner.

Stedmann-Fonds.

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Debet.		M	P	M	P
An Grundstück	Altiengeellschaft 172, Inventurbestand			45 000	
Effekten-Konto, Inventurbestand an eigenen Wertpapieren	desgl. an Kautionsseffekten	35 710	50	37 510	50
Konto pro Diverse, Debitores		800		3 963	72
Raffa-Konto, Bestand				745	
				87 219	22
Kredit.		M	P	M	P
Per Kautions-Konto, Kaution der Fahrpächter				800	
Konto pro Diverse, Kreditores				20 500	
Kapital-Konto, Vortrag vom vorigen Jahre	dazu: Gewinn-Überschuß in diesem Jahre mithin reines Vermögen	64 270	62	65 919	22
		1 648	80	87 219	22

Gewinn- und Verlust-Konto für 1915.

Debet.		M	P	M	P
An Leibrenten-Konto, Renten an Pauline Ernst und Johanna Gaudian				1 680	
Unkosten-Konto, Gerichts- und Gebühren für Aufbewahrung von Wertpapieren usw.				160	95
Kapital-Konto, Gewinn-Überschuß				1 648	60
				3 489	55
Kredit.		M	P	M	P
Per Überfährertrags-Konto, Nutzen an der Überfährer				2 145	05
Zinsen-Konto, Darlehenszinsen, Pfandbriefzinsen usw.				1 344	50
				3 489	55

Breslau, den 31. Dezember 1915.

Der Vorstand der Altiengeellschaft Breslauer Zoologischer Garten:
Dr. Dzialis. F. Kemna. Moeser. Birke. G. Tilgner.
Die Abereinftimmung mit den Büchern bescheinigen
Breslau, den 14. April 1916.

Die Revisoren:

O. Degenkolb. Rich. Grüttner.

Die glückliche Geburt eines strammen Kriegsjungen zeigen hochehrent an

Breslau XVI, den 23. Mai 1916

Walter Giesel,
Feldmagazin-Inspektorstellv. im Felde
und Frau Hilde, geb. Guschall.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines strammen Kriegsjungen zeigen hochehrent an

Münsterberg i. Schl.

Dr. Klein, Oberarzt d. Res.
und Frau Adelheid, geb. Matuscheck.

Als besten Trost in der Sorge um unseren lieben kleinen Wolfgang schenkte uns Gott heute ein kerngesundes, kräftiges Söhnchen.

Trachenberg i. Schles., 25. Mai 1916.

Schlanzky, Arzt
und Frau Edith, geb. Gutzmer.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen ergebenst an

Laurahütte, den 24. Mai 1916

Karl Figner
Rittmeister d. R., Ulanen 2
und Frau Edith, geb. Wolty.

Am 21. Mai 1916 verstarb der

Rittmeister d. Res.,
Drag.-R. König Friedrich Wilhelm III.
(2. Schles.) Nr. 8,
Herr von Busse,
Landeshauptmann von Schlesien.

Der Dahingeschiedene hat bis vor kurzem dem hiesigen Landwehrbezirk angehört.

Das Offizierkorps des Landwehrbezirks betrauert tief das Hinscheiden dieses treuen Kameraden und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Oels, den 24. Mai 1916.

Im Namen des
Offizierkorps des Landwehrbezirks Oels.
Cleve,
Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Am 21. d. M. verschied nach kurzer schwerer Krankheit

Herr Landeshauptmann
von Busse,
Mitglied des Verwaltungsrates der Schlesischen
Blinden-Unterrichts-Anstalt
und des Blinden-Fürsorge-Vereins für die
Provinz Schlesien.

Nur kurze Zeit war es uns vergönnt, gemeinsam mit diesem edlen Manne für das Wohl der Blinden Schlesiens zu sorgen und zu schaffen. Er brachte in unsere Arbeit ein warmes Herz voll christlicher Nächstenliebe mit und dazu den hellen Blick, das frische freudige Erfassen der vielseitigen Aufgaben der Blindenfürsorge und den ersten Willen, der hervortretenden Not zu steuern. Als Vorsitzender im Vorstand der Kriegsverletzten-Fürsorge nahm er sich insbesondere der Kriegserblindeten an.

Viel war uns in der Persönlichkeit des Heimgegangenen gegeben, viel ist uns durch seinen Wegzug genommen. Die Dankbarkeit in unserm und unsrer Pflegerinnen Herzen sichert ihm ein bleibendes Gedächtnis.

Der Vorstand
der Schlesischen Blinden-Unterrichts-
Anstalt
und des **Blinden-Fürsorge-Vereins**
für die Provinz Schlesien.
Dr. Wiedemann. Dr. Freund. Sowa.

Nach längerem schweren Leiden verschied heute früh 5½ Uhr meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tante, Schwägerin und Nichte

Frau Hedwig Nemela

geb. Janetzky

im 46. Lebensjahre.

Breslau, den 25. Mai 1916.

Im tiefsten Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen

Herrmann Nemela, als Gatte.
Rudolf Nemela,
z. Zt. im Felde, } als Kinder.
Hannchen Nemela

Beerdigung Sonnabend, den 27. Mai, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstr. 31, nach dem Maria-Magdalena-Friedhof.

Gestern abend entschlief sanft nach Gottes Ratschluß meine geliebte Frau, unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Luise Krumbholtz,

geb. Witzmann,

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Oskar Krumbholtz, Hüttdirektor
Rudolf Krumbholtz, Reg.-Baumeister,
Leutnant d. L., z. Zt. im Felde
Frau Else Krumbholtz, geb. Herold
Dr. Otto Krumbholtz, Amtsrichter
Hildegard Krumbholtz, geb. von der Ohe
Helene Kayser, geb. Krumbholtz
Dr. Kayser, Feldintendant, z. Zt. im Felde
und drei Enkelkinder.

Neusalz a. O., Freystadt i. Schl., Allenstein Ostpr.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Mai cr., nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause statt.

Am 14. Mai verschied in Dresden im 74. Lebensjahre der

Königl. Preuß. Generaloberarzt a. D.
Herr Dr. med. Karl Wickmann,
Ritter hoher Orden.

Als Stabsarzt gehörte er dem Regiment 1889—94 an. Alle, die ihn noch kennen, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

von Enkevort,
Major und Kommandeur des
Husaren-Regiments von Schill.

Am 18. d. Mts. starb nach langem schweren Leiden der

Direktor der Zuckerfabrik Puschkowa
Herr Dr. Friedrich Gaertner,

unser langjähriges Vereinsmitglied.

In dem Verstorbenen, der noch vor wenigen Wochen in unserer Mitte weilte, verlieren wir einen lieben Kollegen, der durch seine tiefgehenden Kenntnisse, durch seinen offenen Charakter und sein lebenswürdiges Wesen unsere besondere Hochachtung erworben hatte.

Sein Andenken wird bei uns nicht erlöschen.

Verein technischer Zuckerfabrik-Direktoren
zu Breslau.
H. Steffens, Vorsitzender.

Am 24. d. M. verstarb unerwartet

Herr Provinzial-Ingenieur
Alwin Seidel.
Er war ein fleißiger, stets williger und lieber Mitarbeiter mit hervorragenden Fähigkeiten auf technischem Gebiete.
Wir bedauern schmerzlich den Verlust und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Breslau, den 25. Mai 1916.
Der Landesbaurat
und die **Beamten des Hochbaubüros der**
Provinzial-Verwaltung von Schlesien.

Landaufenthalt

Suche sofort für meinen Sohn von 4 Jahren.

Brandt v. Lindau,
Göbberg.

Villa Arved Bad Salzbrunn

empf. f. freundliche, ruhig gelegene Zimmer mit guter Verpflegung, auch Kichen abzugeben.

Nervenfranke finden liebev. Aufnahme b. erf. Arzt i. kl. Stadt. Möbl. Breife. Zuschriften unter II 203 a. d. Geschäftsstelle d. Schlef. Sta. (8)

Sommerfrische.

Möbl. frdl. Zimmer, Nähe Buchenwald u. Bad, zu vermiet. Boloch, Trebnitz i. Schlef., Breslauerstr. 14.

Student erteilt Nachhilfe. Zuschrift. u. U 143 Stadl. Schlef. Sta.

Hübcher Knabe wird zur Annahme an Kindesstatt warm empfohlen. Zuschr. u. U 143 Stadl. Schlef. Sta.

Wer empfiehlt eine **brauchbare Schneiderin,** welche einfache, aber bessere Damenkleidung, auch Kostüme, sauber u. gut sitzend arbeitet, u. welche auch Änderungen und Aufarbeitungen bereitwillig übernimmt. Zuschr. u. G 200 Geiselt. Stadl. Sta.

Albert Fuchs

Schweidnitzer Straße 49.

Sticker-Unterrocke . . .	4.50, 3.25
Schleier-Beinkleider . . .	2.25, 1.45
Sticker-Hemdhosen . . .	3.75, 6.75
Damen-Hemden . . .	3.75, 2.90
Korsettschoner . . .	1.25, 0.90
Untertassen, gestickt . . .	1.90, 1.45
Übergangsjacken . . .	12.50, 8.75
Cändelschürzen . . .	1.25
Hauschürzen . . .	1.25, 95
Südwester für Damen . . .	2.75
Plaids . . .	4.50, 3.25
Caschentücher, gewaschen ½ Dtzd. 95	
Handarbeitsbeutel . . .	1.25

Vorfachmäßige Turnbekleider.

Seidene Regenhüte

federleicht, von 5,00 an, empfiehlt in allen Farben

C. Orgler

43b Schweidnitzer Straße 43b
Baden Gde Ohle hinter Birckhof.

Abgebrauchte

Lederstühle

werden wie Neu hergerichtet

A. Kabierschke, Hofl.,
Ring 60.

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder

direkt in der Fabrik

Freund & Krebs,
nur Karlsstr. 30, neben d. Postkirche.
Strohüte werden modernisiert.

Am 24. d. M. verstarb in Groß Wartenberg nach schwerer Krankheit der

prakt. Arzt
Dr. med. Kinner.

Einfach, schlicht und bescheiden in seinem Wesen, war er stets bereit, obwohl sich die Ausübung seines Berufes durch Vertretung zweier im Felde stehenden Kollegen besonders schwierig gestaltete, ein treuer Helfer und Berater der leidenden Menschheit zu sein. Seit Gründung des Kassenzarztvereins des Kreises Groß Wartenberg, zuletzt als dessen Vorsitzender, war er unermüdet tätig, die Interessen desselben aufs beste zu vertreten.

Ein bleibendes ehrendes Andenken unsererseits ist ihm für alle Zeit gesichert.

Festenberg, den 24. Mai 1916.

Der Kassenzarztverein
des Kreises Groß Wartenberg.
I. A.: Dr. Kummer.

Gestern starb unerwartet der langjährige

Vorsteher unseres Kurhaus-Hotelbetriebes
Herr Alfred Hübner.

Der Verstorbene hat in treuer Pflichterfüllung seine ganze Kraft unserer Verwaltung gewidmet.

Sein Andenken wird in Ehren bei uns fortleben.

Altheide, den 25. Mai 1916.

Badeverwaltung Altheide.
Berlitt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres Lieben Entschlafenen, des

verantwortlichen Redakteurs der Schlesischen
Zeitung und Oberleutnants d. L. a. D.

Konrad Klein

sagen wir hierdurch innigsten Dank.

Carlowitz-Breslau 12, im Mai 1916.

Die Hinterbliebenen.

Johann Bensch sen.

Tel. 1045. Schulbrücke 19-21. Tel. 1045.

Beerdigungen
Leichentransporte

auch auf dem östl. u. westl.
Kriegsschauplatz Gefallener

Feuerbestattungen

Erweiter-Berleibung

Beste Stoffe und Verarbeitung.

Anfertigung
binnen kürzester Frist.

Telefon 246 u. 289.

Julius Kenel v. C. Fuchs

Alfabeckstraße 1-5 Breslau 1 am Rathaus 23-27

Dankbar begrüßt werden stets im
Lazarett und Genesungsheim

die vier Silhouettenmappen, je 1 Mt. (enth. 8-10 Blatt) Porto 10 Pf.:
„Frauenleben“, „Kinderzeit“, „Kriegszeit“, „Im Felde und dabei“.
Die Silhouetten werden ausgeschnitten, und für Fensterbilder,
Lampenschirme usw. verwendet. Eine empfehlenswerte Anregung ist
ferner das geistreiche alte „Nimmermenschen“. Es kann von einer Person
allein und bis zu 8 Personen gespielt werden. Preis 2 Mt., Porto 20 Pf.
Kunstgewerbehaus „Schleier“, Junkerstr. 9, Breslau 1.

Mehrere Berleibungsapparate

mit Zubehör, Nachbögen, Farben usw. stehen billigst zum Verkauf.
Zusatz unter U 168 an die Geschäftsst. d. Schief. 84.

Medizinische Sektion.
Freitag, den 26. Mai 1916,
abends 8 Uhr,
im Gesellschaftshaus, Matthiaskunst:
Vorträge der Herren Geh. Medizinal-
rat Professor Uthoff und Privatdozent
Dr. Frank.

Lobe-Theater

Freitag 8 1/2 Uhr:
2. Gastspiel Tilla Durieux:
„Sedda Gabler“.
Sonnabend 8 Uhr:
3. Gastspiel Tilla Durieux:
„Judith“.

Thalia-Theater.

Freitag 8 1/2 Uhr
und täglich:
„Düfel Bernhard“.

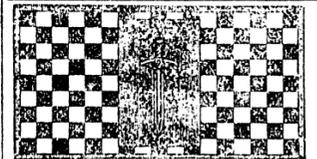
Schauspielhaus.

Operettenbühne. — Teleph. 2545.
Freitag und täglich 8 Uhr:
„Die Kaiserin.“

**Orchester-Verein.
Liebichshöhe.**

Heute Freitag:
Wagner-Abend.

Leitung: W. Mundry.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 25 Pf. (x)



**Deutsche
Kriegsausstellung
Breslau**

Frieberg
Kaiser-Wilhelm-Str. 120
veranstaltet vom Breslauer
Verein vom Roten Kreuz
geöffnet täglich
von 9 Uhr früh bis 8 1/2 Uhr abds.
Eintr. 50 Pf., Sonnab. 30 Pf.

**Liebich
Theater**

Allabendlich 8 Uhr:
— Nur noch 6 Tage! —
Stürmischer Lacherfolg:
Paul Beckers

der bekann-
teste Variété-
Komiker
Deutschlands
in dem Schlager

**Der
lustige
Vaga-
bund.**

Eine Spitzbubengeschichte mit
Gesang und Tanz in 4 Akten.

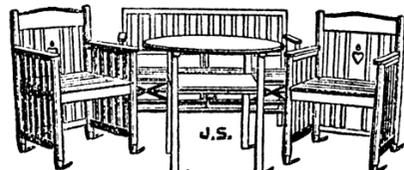
Sonntag
nachm. 3 1/2 Uhr (kl. Preise)
Gastspiel Paul Beckers
Der lustige Vagabund.

Rote Mühle
(früher Moulin Rouge).
tägl. von 8 Uhr an geöffnet.

Piano
wenig gebraucht, freisitzend, herrl.
Tonfülle, für 350 Mt. verkauft
Pianohaus Glenz, Gartenstr. 69/71.

Klara Runschke,
Albrechtsstr. 49, I. Et.,
2. Viertel vom Ring links.

Antike Glaservante verkaufen
Gabisstraße 17, II. Etage links.



Gartenmöbel

In modernen Formen, aus Eisen, Holz, Peddigrohr,
Gartenschirme, Liegestühle, Feldstühle, Hängematten,
Rollwände, Gartenleuchten, Turngeräte, Gartenspiele

Julius Sckeyde

Breslau I, Ohlauerstraße 21/23

Calcium-Carbid

250 Waggons in beliebigen Körnungen,
den Normen des D. N. B. entsprechend, liefert
ab Juni monatlich 12-15 Waggons
frei Basel oder Singen unter Garantie der Ausfuhr-Bevilligung
à Mt. 52 pro 100 kg

Paul Staiger, Stuttgart.

Telefon Nr. 7286 und 7287.
Telegramme: Autostaiger.

Vom 1. Juni bis 1. September 1916 halten wir unsere

Kontor- und Versandräume

ununterbrochen von vormittag 7 1/2 Uhr bis nachmittag 4 Uhr geöffnet.

S. Troplowitz & Sohn,
Ungarwein-Grosshandlung.

Weg mit veralteten, kratzenden, spritzenden, klecksenden Stahlfedern!



gleitet mit wunderbarer Leichtigkeit über jedes Papier.
Eine Wohltat für jeden Schreibenden, daher ihr Weltruf.
Deutsches Fabrikat

Bekanntmachung.
Die am 1. Juli 1916 fälligen
Zinsen von Berliner Stadtanleihe-
scheinen und Schuldverschreibungen
werden vom 15. Juni des Jahres
ab bei dem Schlesischen Bankverein
und dem Bankhaus Eichborn &
Co. zu Breslau gezahlt.
Berlin, den 20. Mai 1916.
Magistrat.

Körperpflege Auguststr. 104, II. r.
Edelestr. 21, II. St.
Körperpflege Eise (7)
Ehrhardt,
Sadowastraße 17, part. u. Hauptbfr.

Elegante Hand- u. Nagelpflege
Sadowastraße 2, II. Pichel. (x)

**Schwedische Schönheits-
pflege**
Kaiser-Wilhelm-Straße 6, I. Iff. (x)
Knetbehandlung — Frantenschweizer
Alexandersonstraße 32, II. (6)

Körperpflege Marie Müller,
Söfchenstr. 23, II. r.
Gew. Körperpflege nach ärztl.
Vorschrift. Ohlauer 25, part. r.

Körper- u. Nagelpflege
Elly Achilles,
Sadowastraße 49, hochpart. (9)

Körperpflege in und außer
dem Hause
Felsstraße 58, I. Stod. r. (9)

Piano,
gebraucht, gut erhalt., zu verkaufen
Neumann, Piano-Magazin,
Neue Graubentz. 13, I. (9)

Altertümer jeder Art, fow. Gold- u.
Silberach. Brillant, kauf
Weißgerberstr. 43, v. Silberarbeiter.

Blavierlehrerin sucht Piano, geb.
u. ff. Rühr. u. U 47 Gischl. Sch. 3. (4)

Reinwoll. Musseline 1,90, 1,25
Wachkleiderstoffe 1,25, 0,80
Kleider-Boile, kariert, 1,90
Kostüm-Frotte . . . 3,60, 2,60
Seiden-Frotte . . . 1,95
Blusen-u. Kleid.-Boile 40, 0,98
Blusen-Seide . . . 1,75, 1,25
Rockstoffe . . . 4,60, 3,80

Klara Runschke,
Albrechtsstr. 49, I. Et.,
2. Viertel vom Ring links.

Antike Glaservante verkaufen
Gabisstraße 17, II. Etage links.

Zoologischer Garten.
Heute Freitag, **Konzert,** Zeitg. Kapellmstr.
von 4 Uhr ab: **Käser.**
Von **billiger Eintrittspreis 30 Pf.,**
7 Uhr ab: **Militär 20 Pf.**

Schiesswerder.
Heute Freitag: **KONZERT**
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 10 Pf. Militär frei.
Nächsten Sonntag Konzert.

Grben
nach dem am 1. Dezember 1915 zu Festenberg i. Schlef.
verstorbenen und dort zuletzt als Geschäftsführer der Firma
Walter Kültz tätig gewesenem

Hausmeister Walter Krebs

sucht
Dr. Kummer, Festenberg,
als Nachlassverwalter.

Schönan-Ratzbach, den 24. Mai 1916.

Zur Erledigung der nachstehenden Tagesordnung habe ich eine
gemeinsame Sitzung des Flüßauschusses und der Interessenten-
Versammlung hiermit sehr ergebenst eingeladen. Die Ver-
sammlung ist, worauf ich noch besonders hinweise, ohne Rücksicht
auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig und faßt ihre
Beschlüsse nach Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit ent-
scheidet die Stimme des Vorsitzenden des Flüßauschusses.

Die Interessentenvertretung für die Ratzbach.
Der Vorsitzende des Flüßauschusses.
Freiherr von Zedlitz-Neukirch.

Tagesordnung
für die Sitzung der Interessenten-Versammlung am 10. Juni 1916.
1) Bekanntgabe der Entscheidung des Herrn Ministers der öffent-
lichen Arbeiten auf den Einspruch gegen den Ausbau der
Ratzbach.
2) Vorlegung der Abrechnung über die im Jahre 1914 aus-
geführten Unterhaltungsarbeiten zwecks Kenntnisnahme.
3) Vorlegung des von der Provinzial-Verwaltung aufgestellten
Unterhaltungsplanes, des Etats, sowie der Kostenanschläge
für die im Jahre 1916 auszuführenden Unterhaltungsarbeiten.
4) Abgabe einer gutachtlichen Äußerung über die für 1916 aus-
zuführenden Beiträge zum Sicherheitsfonds.
5) Wahl des Vorsitzenden des Flüßauschusses.

Stoff-Lauben

Schweidnitzer Straße 49, 1. u. 2. Stod.
(Haus Albert Fuchs.)

Anerkannt gute Qualitäten. (3)

Wach-Krepp	alle modernen Farben, auch weiß,	Meter 85 Pf.
Wach-Kräuselstoff	(Frotte), 120 cm breit . . .	Meter 1.90
Schweizer-Stidereistoffe	130 cm breit, reichgefiert,	Meter 2.75
Herrn-Oberhemdstoff	waschecht, prima Qualität	Meter 75 Pf.
Woll-Krepp	schwarz, doppeltbreit	Meter 1.90
Kleiderseide	doppeltbreit (Taffet)	Meter 4.75
Foulard Seide	haltbare Ware	Meter 2.65
Seiden-Krepeline	mit H. Muster, für Kleider und Blusen	Meter 2.45
Chinee-Seide	(Taffet) prima Qualität	Meter 2.90
Rockstoffe	130 cm breit, prima Qualität, kariert u. gestreift	Meter 3.90
Wach-Schleierstoff	(Boile) mit Ranten	Meter 2.45
Kleiderleinen	in verschiedenen Farben	Meter 85 Pf.
Blusen-seide	haltbare Ware	Meter 1.75
Feinste reinwoll. Kostümstoffe	130 cm breit, alle mod. Farben	Meter 4.75
Golienne	110 cm breit, prima Qualität, alle Farben mit Hochglanz . . .	Meter 4.75

16er und 20er verwendungsfreies
Baumwollgarn abzugeben.
Näheres bei Max Wolf, Rottlingen. (7)

Ausstattungs-Strümpfe

Albert Fuchs,
Schweidnitzer Str. 49.

Becksteinflügel
Bitt. u. Off. Pianolager Enderstr. 11. [2]

Gespieltes Pianino,
Bollwänder, wie neu, vert.
Pianolager Enderstr. 11. [2]

Amerik. Harmonium
gebr., Kurzusatzig, vert.
Pianofortelager Enderstr. 11. [2]

Pianino, gebraucht,
Off. mit Preisang. Leuthestr. 1. [6]

Pianino, × fällig, 200 Mk.,
8gebr. Pianos v. 180 Mk. an,
Harmoniums verkauft Schulz,
Friedrich-Wilhelm-Str. 89, 1.

1. Ech. Anph. Spieltisch
zu verk.
Galtstr. 17, II, links.

Browning,
Orig. Kal. 665, neu, verkauft
Schneid, Körnerstr. 22, III.

Kaufe Bücher, Bilder, Noten
Atlanten, Landkarten, ganze
Bibliotheken, Marken, Münzen,
Instrumente, Altertümer jeder Art.
Seit 1. Januar 1885.
Schröder, Altbücherstraße 32.

In unser Handelsregister Abteilung B ist unter Nr. 655 die **Vereinigung Breslauer Fleischermeister „Kriegsschweine“** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Breslau heute eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 2. Mai 1916 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die Verfertigung der von dem Magistrat der Stadt Breslau der Vereinigung zur Verfügung gestellten sogen. „Kriegsschweine“ an die Mitglieder der Fleischer- und Wurstmachervereinigung, Abgangsinhaber u. a. m. in Breslau. Stammkapital: 20.000 Mk. Geschäftsführer: und die Fleischermeister **Karl Neugebauer** und **Wilhelm Sätel**, beide in Breslau. Dem **Erstvorsitzenden** **Hofrat Michael**, Breslau, ist Prokura dahin erteilt, daß er mit einem der Geschäftsführer gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Reichsanzeiger. Breslau, den 20. Mai 1916.
Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 2117, offene Handelsgesellschaft **Herrmann Strafa**, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 5621, Die offene Handelsgesellschaft **Hofenbaum & Co.** hier ist aufgelöst. Die bisherige Geschäftsführerin **Frau Kaufmann Selma Hofenbaum geb. Jacobowitz** zu Breslau ist alleinige Inhaberin der Firma. Breslau, den 23. Mai 1916.
Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 89 ist bei der **Breslauer Schwimmklub** Aktiengesellschaft hier heute eingetragen worden: **Kaufmann Curt von Gronow** zu Breslau ist zum Vorstandsmitglied bestellt.
Breslau, den 22. Mai 1916.
Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 5655 die **Firma Max Hofenbaum** in Breslau und als Inhaber der Kaufmann **Max Hofenbaum** ebenfalls heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Mai 1916.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Pferdemarkt
wird auch im Monat Juni 1916 in Breslau nicht abgehalten.
Breslau, den 25. Mai 1916.
Der Magistrat
Hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

20.000 Liter
himbeer- und kirchschlaff,
naturrein garantiert, mit Zucker eingekocht,
sofort zu kaufen gesucht.
Otto Zimmer, Wittigberg & P.
Weidenbamm 85.

Geschäfts-Verkehr

Rittergut

in Grundstücken, Hypotheken etc.
im weill. Teile Posens, Bahnstat., ca. 1200 Mrg., Acker alles bestellt, gute massive Gebäude, schönes Schloss, einträgl. Jagd, äußerst preiswert zu verkaufen. Selbstkaufl. Näh. u. U 140 Gechl. Schl. Bta. (3)

Gut

in Schlesien von ca. 150 Morgen zu kaufen gesucht.
Bahnnahe, Viehe und Wald erwünscht. Genaue Angaben erbittet Selbstkäufer. Zuschr. u. U 208 an die Geschäftsst. d. Schl. Bta. (3)

Suche

Autofahrer, Buchführung
oder Buchführungsdirektion,
wenn vorerst ein Vermögen von 20.000 Mark genügt, später mehr. Gechl. Angeb. u. H 233 Gechl. Schl. Bta.

Holzungen, Waldgut

kaufte
Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 13.

Rehbockabschuß

sucht weidgerechter Jäger (mittlerer Beamter).
Zuschr. u. U 141 Gechl. Schl. Bta.

Jagdverpachtung.

500 Morg. Feldjagd an der Stadtgrenze mit Reh, Hasen, Fasanen und Gänser soll verpachtet werden. Pachtangebote werden erbet. unt. unter U 161 Gechl. d. Schl. Bta.

Waldabschuß.

Weidgerechter Jäger sucht Jagdgelegenheit, evtl. Pacht, od. Pacht. Nähe Bresl. Off. u. U 147 Gechl. Schl. Bta.

Wassermühle

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Zuschr. u. U 156 Gechl. d. Schl. Bta.

Villa Gertrudshaus

in Bad Langenau,
schönes Logierhaus, neu renoviert, 10 Zimmer, Küche u. Beigeb., Wasserloset, schönem Garten mit Lauben, infl. kompl. Logierhaus-einrichtung, sof. billig zu verm. od. zu verkaufen. Zuschr. an Louis Krohnheim, Breslau, Gottschalkstr. 10. (0)

Benflichtige, meinen

Schloß = Um- u. Umbau
submissionsweise zu vergeben. Verwerbungen erbeten unt. H 212 an die Geschäftsst. der Schl. Bta.

Wohnhaus in Hundsteld

mit Obst- u. Gemüsegarten ist wegen Erbregulierung zu verkaufen. (3)
O. Mosler, Bunsau.

Villa

Nähe Breslaus, billig zu verkaufen. Anfr. u. U 148 Gechl. Schl. Bta.

Land-Gasthaus

mit etwas Acker u. ein. Dominium zu pachten gesucht. Ration vorhanden. Zuschr. u. U 154 Gechl. Schl. Bta.

Landwirtsch. Bau

unter H 226 Gechl. d. Schl. Bta.

30.000 Mark

auf 2. Hyp. bei gutem Breslauer Grundstück 1.10 gesucht. Angeb. u. U 150 Gechl. Schl. Bta.

8 Stück gute Arbeitspferde,

2 kleinere Mittelpferde, 1,50gr., und ein flottes Wagenpferd verkauft.
W. Kretschmer, Tel. 154
Germannsdorf b. Dt. Lissa.

Verkaufe ein Paar 4-jährige braune Wagenpferde,

gute Passer u. sehr schnell. Scholtisei Schimmelwitz bei Canth. (1)

10 starke Arbeitspferde,

darunter 2 tragende dänische Stuten, auch ein Reitpferd, bildschöne, hellbraune Stute, 1,70gr., sicher unterm Reiter, und 4 Mittelpferde stehen preiswert zu verkaufen. (3)
Heck, Vorwerkstr. 73.
Telephon 3909.

Ritterguts-Verkauf.

Im Kreise Lauban, ganz an der Stadt gelegen, wird ein Rittergut, 1300 Morgen groß, wovon 880 Acker, milder Lehmboden, 190 Wiesen, beides in höchster Kultur, 190 bestgepflegter Wald, Rest Park, Garten etc., hochherzhaft. Schloss, ertheilungshalber sehr preiswert bei 300.000 Mk. event. 250.000 Mk. Anzahlung verkauft und erfahrenen ernstliche Käufer Näheres unter H. T. 2550 an Haasenstein & Vogler A.-G., Grlitz.

Ideale Besetzung

Eigenart. mod. Parkvilla
in unger. schön. Lage, je 20 Wein von Dresden u. der Schl. Schweiz, für unter 1/2 des Anschaffungswertes zu verkaufen. Die Villa, in solch. Weise erbaut u. vorzüglich gepflegt, hat 12 Zimmer u. Salons, viele von erles. Geschn. Zentralh., Wirtschaftsgeb. mit Wohn-, Stallungen, Autoballe, Eishaus, romant. Park mit Teich, Allee, Wiese, Bier- und Obstgarten. Grundst. ca. 18.000 qm. Wert d. Objektes über 100 Tausend Mark. Erste Selbstrefekt. erhalten. Ausst. unter C. 465 Haasenstein & Vogler, Dresden.
Seltene Gelegenheit!

Revenuen-Hypotheken

werden auf Majorate und Fideikommissen von alter vornehmer Lebensversicherungs-Gesellschaft in unbegrenzter Höhe ausgegeben. Off. unt. A. 298 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau. (3)

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobile
Patent-Selbststeiner, Patent-Selbstbinder-Strohpresen
ZUG-LOKOMOBILE
als Betriebskraft und Ersatz für Zugtiere bestens zu empfehlen.
Filiale:
BRESLAU
Kaiser Wilhelmstraße 35.

Großstädtige Holzbohle
empfehlen und versenden
A. Pototzky, Breslau,
Obertorbahnhof, Teleph. 648.

Schlade ist abzugeben,
auch auf Bahnwagen zu verladen. (3)
Näheres beim Pförtner Städtische Elektrizitätswerke Breslau, Scheibenvogel 5.

5 m-Wagen
mit Seiten-Schiebelüren, evtl. Möbelwagen,
gebraucht, zu kaufen gesucht.
G. L. Toepfer's Söhne,
Resnau,
Carthausstr. 1. Telephon 2002. (0)

10 Stück Arbeitspferde,
passend für Dominium u. Stellenbesitzer, stehen preiswert z. Verkauf Vorwerkstr. 47.
Franz Weirauch.
Gut eingefahrenen, dreijährigen
Gefhengst
verkauft
Dom. Groß Bressa, Post St. Bressa.
Preis Neumarkt. (0)

Eselhengst
zu verkaufen.
Gräf. v. Francken-Sierstorff'sches Rentamt Lübben, Calbe/Elbe
10 Kutschwagen aller Arten, Offene, Fensterplawagen, Landauer, halbgd., Feldwagen, Coupes, Jagdw. etc. und 15 Pony- u. Parkwagen in allen Gröss., bill. Lewiu, Klosterstr. 68. Tel. 6657.
Kleinen gebrauchten
Wohnwagen
mit einpänn. Geschirr sucht
Dom. Riemberg b. Obernig.
Ein leichter, niedriger, vierträdr.
Gef- oder Pongwagen
zu kaufen gesucht.
Zuschr. u. H 205 Gechl. d. Schl. Bta.

Gutüberwältigung
Mied. Tischw.-Stein a. D. verkauft schwarzbunte
Zuchtbullen
mit Abstammungsnachweis, von miltreichen Müttern abstammend.
Dom. Katerzdorf,
Teleph. Landek 73, verkauft:
1 Paar gut gestellte, jungeochte Ochsen, ca. 22 Mtr. schwer, (3)
1 Paar ältere, grundreelle Ackerpferde, gesund und augst, 1 vierjährl., eleganten Fuchswallach, ca. 4 Joll., gesund, fehlerfrei, roh u. unverbunden: tauche evtl. auf Jungvieh.
Kaufe jeden Posten magere
Hammel u. Schafe
zur Befüllung meiner Weidflähen. Habe freie Einfuhrerlaubnis vom Schl. Viehhandelsverbande.
Jos. Poralla,
Hammel-Dominium,
Breslau 17. Tel. 4620. (9)

Verkaufe eine neumelt., hornlose, schwarze Ziege im 2. Jahre mit sehr guter Milchanlage ab hier mit 150 Mk. und ein Ziegenmutter-lamm, auch hornlos, von ersterer abstammend, seit Februar abgesetzt. Preis 50 Mk. Zuschr. unter H 231 an die Geschäftsst. der Schl. Bta. (2)

Dom. Hennigsdorf (Bez. Breslau) verkauft einige Hundert Bentner gesunde, trodene
Zeichstreu
grobes Schilfras).

Rud. Sack'sche Pflugschleife mit beisteh. Schutzmarke echt allein bei
B. Hirschfeld,
Generalvertr., Breslau 13.

Komprimiermaschine
zu kaufen gesucht. (0)
Angebote mit Preis und Größe. Süssmann, Köfenerstraße 50. Tel. 2902.

Dampfflug gesucht
für 600-800 Morgen gleich nach der Ernte von
Majoratsbesitzer Metzdorf, Kr. Ohlau.

Klosterstr. 4 (2. Haus vom Stadgr.)
ist der 2. Stock, 6 große Zimmer, auch geteilt, zu vermieten. (5)

Junkernstraße Nr. 21
großer Laden
(bisher Wilhelm & Wulkan) (4)
zum 1. Oktober 1916 preiswert zu vermieten.
Näheres: Kontor Weinhandlung S. Tropolowitz & Sohn, Junferstraße 21.

la Pfeffer
8 Ztr. Singapore, schwarz,
450 Mark der Bentner,
16 Ztr. Singapore weiß,
540 Mark der Bentner,
auch ballenweise abzugeben. (2)
Nettofabrik Danzig-Lantacreditio.
Gustav Meinas, Danzig.
Ca. 4000 Schachteln
gar. reinen Haser-Kakao,
bester Nährkraft-Kakao,
je Schachtel 1/2 Pfd. 2,75 Mark,
350 kg Prima Bitterchocolade
das Kilogr. 8,50 Mark,
50 kg Prima Schokolade,
das Kilogr. 8,40 Mark,
400 kg Prima Tafelchocolade
das Kilogr. 9,60 Mark,
sof. lieferbar ab Danzig geg. Netto-
fabrik, auch fittenweise. (2)
Gustav Meinas, Danzig.

Prima Wollmöpfe
mit Gurfeneinlage, Linnenweise
(ca. 1800 Stück) abzugeben. (x)
Fleischer, Büchenstraße 50.
Tel. 5586.

Weidmannsheil.
Junge, gebild., alleinlich. Frau
(aus Arztfamilie), Naturfreundin,
stilles, heiteres Wesen, angenehmes
Küchere, sehr häuslich u. wirtschaftl.
(gepr. Krankenpfleg.), musikal., nicht
unermüdg., sucht auf diesem Wege,
da sehr zurückgezogen lebend, Brief-
wechsel mit einem Fortmann zwecks
Heirat, event. Witwer mit Kind.
Nur ebl. gemeinte Zuschr. erb. u.
H 234 Gechl. d. Schl. Bta. (2)

Dame: Silva 222 volljährig
vom 30. 4. 16 von Herrn gebeten,
ihre genaue Adresse unt. G 290 an
d. Geschäftsst. der Schl. Bta. zu senden.

Wohnungen
(Anfr. Preis 15 Pfg. für die Zeile)
Eine 6-Zimmer-Wohnung
in einer Villa zum 1. Oktober zu
mieten gesucht. Bedingung gute
Straßenbahnverbindung. Zuschr.
erb. unt. G 264 Gechl. Schl. Bta. (0)

Freundliche
6-Zimm.-Wohn.
mit 2 Vorgäng. Balk., elektr. Licht
in der Nähe d. Haupt- oder Markt-
Bahnhofes, mit dazu gehör. Lager-
räumen 1. Off. gesucht.
Angeb. u. U 137 Gechl. Schl. Bta.
Ruhige, einfache, ländl. Wohn.
in Niederhieslitz, Nähe Stadt, von
anprichlos, alt, leb. Pensionär,
Einkommen sehr bescheid., f. längere
Zeit gesucht. Waldgegend bevorzugt.
Zuschr. u. H 223 Gechl. Schl. Bta. (2)

Gemütl. möbl. Wohnung
a. Hohenzollern-Platz 6, a. verm.
Nähe, Bad, Näh. Uke, Viktoriastr. 39.
Infolge Todesfalls sind
Augustastr. 40, hochp. und
2. Stock,
je eine schöne renov. 5-Zimm.-Wohn.
mit allem mod. Zubehör u. Garten
halb oder später zu vermieten. (2)

Bahnhoftstrasse 1a
(nahe Stadtgraben)
herrschaftl. Wohnung v. 6 schön. Zim.
im 2. oder 3. Stock halb oder später
preiswert zu vermieten. (x)
Neue Adalbertstr. 115,
1. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Küche,
Bad, Kab., Entree, Umzugvergeb.
halb zu verm. (7)

2- und 3-Zimmer-Wohnung
in sehr schöner Gegend der Graf-
schaft Glatz, auch im ganzen, halb
zu vermieten. Sehr geeignet für
Offiziers-Familien und Pensionäre.
Zuschr. u. H 235 Gechl. d. Schl. Bta. (3)

Wer lagert 60 Tsd. Del
in der Nähe des Güterbahn-
hofs Breslau-St.
auf ca. 1 Monat in offenem oder
bedecktem Lager ein?
Zuschr. u. U 136 Gechl. Schl. Bta.

Stellen-Gesuche
(Anfr. Preis 15 Pfg. für die Zeile)
Schichtmeisterassistent,
militärfrei, einer großen Werks-
verwaltung, sucht Stellg. als Schicht-
meister oder Materialverwalter
bei Hütte od. Grube usw.
Zuschr. u. H 221 Gechl. Schl. Bta. (0)

Älterer erfahrener
Junger Mann, 23 J. alt, militär-
frei, sucht Stellg.
in einem Kolonial- u. Delikatess-
Geschäft zum 1. Juli cr. Zuschr. u.
G 289 Gechl. Schl. Bta. (3)

Wirtschaftsinspektor,
38 J. kath., led., in Kriegsvertr.,
am 20. 4. cr. als dauernd garnison-
dienst. befind., seit 1914 in leitend.
Stellg. auf groß. Westf. wo Westf.
im Felde, sucht für belieb. Termin
mit besten Zeugnissen und persönl.
Empfehl. dauernde Stellung unter
Prinzipal oder auf Nebenamt, wo
Heirat gestattet. Selb. ist befähigt,
groß. Westf. selbst zu leiten u. unt.
den schwierigsten Verhältn. zu wirt-
schaftl. u. ist mit all. Bodenart und
Müdenbau vollkommen vertraut. (0)
Gechl. Ang. erb. u. G 239 Gechl. Schl. Bta.

Älterer erfahrener
Wirtschaftsinspektor
gesund u. rüstig, poln. spr., sucht
auf vorg. Zeugn. u. Empf. f.
1. Juni evtl. 1. Juli. Kriegsvertr.
Angeb. u. G 250 Gechl. Schl. Bta.

Jg. Mann,
18 J., evana., sucht Stellung
zum 1. 7. als
Lagerist, Filialleiter,
Buchhalter
od. **Sandreisender.**
Bedingung: Auser Station.
Angeb. u. H 227 Gechl. Schl. Bta.

Militärfreier
Norddeutscher Küfer
sucht für sofort gleiche Stellung
oder solche
als **Kellermeister.**
Zuschr. u. U 138 Gechl. d. Schl. Bta.

Forstbeamter,
21 Jahre alt, 1,70 groß, mit allen
forstlichen Arbeiten, sowie Hosen
u. Niederjagd vertraut, guter Schrot-
und Kugelschütze, Signalhornbläser,
mit tüchtlicher Fasanenaufzucht ver-
traut, sucht anderweitig Stellg. als
Gutsförster od. Hilfsförster
Reg.-Bez. Breslau oder Pignitz
bevorzugt. Gechl. Angebote u. G 253
beförd. die Geschäftsst. d. Schl. Bta.

Verheir. kinderlos erbt (0)
Wirtschaftsbeamter,
Schlesier, 41 Jahre, militär-
frei, letzte Stellg. 12 Jahre, b.
1. Jan. 1916 als Kriegsvertr. er-
auf 9000 Morg., sucht wegen
Rückkehr des früh. Stellensinh.
aus d. Felde halb od. 1. Juli
möglichst dauernde Stellg. oder
Kriegsvertr. la-Mef. Angeb.
in gen. Ang. an Oberinsp. L.,
Stolzenburg, Wea. Stettin.
Bevorzugt Schlesien u. Posen.

Oberinspektor-
oder selbständige
größ. Inspektorstellung
sucht tücht. energ. poln. sprech.
Oberbeamter. Sucht ist in ungel.
Stellg. 46 J. Gute Referenz, über
nachweislich erzielte hohe Erträge
stehen zur Seite. (2)
Angeb. u. H 232 Gechl. Schl. Bta.

Tächt., energ. Wirtsch.-Assist.,
vertraut mit d. landwirtsch. Arbeit,
sowie Buchführ., 23 J. alt, Ackerbau-
schule Poppelau bes., in d. jetzigen
Stellung 2 1/2 J. am 5. 12. 14 vom
Militär entlassen, jetzt dringendsten
falls garnijonfähig, sucht 2
1. 7. 1916 Stellung als

**Inspektor
oder Assistent**
auf einem großen Gute. Gefl.
Zuschr. u. G 279 Gefhst. Schl. Btg.

Wirtschaftsinspektor,
poln. sprech., harnisonverw., sucht
1. 7. 16 Stellung als Assistent od.
1. Beamter unter Oberleitung.
Dauerstellung bezogr. Gute Beugn.
vorhanden. Hah. Zuschr. in Gehalt
erb. unt. G 274 Gefhst. Schl. Btg.

Inspektor,
38 Jahre, evangel., in letzter ungel.
Stellg. 7 Jahre, sucht gestützt auf
sehr lückenlose Beugn. u. Empfehln.
über erfolgreiche Tätigkeit für
1. Oktober der späteren Termin
selbständige Dauerstellung. (6)
Angebote erbittet unter F 287 an
die Geschäftsstelle der Schl. Btg.

Wirtschaftsinspektor,
39 Jahre alt, kath., zur Ar-
mierung ausgehoben, 7 Jahre in
ungel. Stellung im Oberleutn.
Kreize, sucht für 1. Oktober
dauernde, selbständige
Stellung. Ang. erb. u. G 284
an die Geschäftsstelle der Schl. Btg.

**Suche für sofort
Kriegsbetreuung**
auf größerem Gute.
Gefl. Angebote unter H 238
an die Geschäftsstelle der Schl. Btg.

**selbständige
Inspektorstelle.**
Bin verk. evng., 48 J., habe kleine
Fam. Gegenw. selbständ. Kriegs-
betreuungs-Gute Beugn. u. Refer.
an Dienst. Angeb. H 232 Schl. Btg.

Kriegsbetreuung,
möglichst selbständige, zum 1. Juli
event. später gesucht. Angeb. erbet.
an C. Keller, Dom. Kallbortschke
bei Gubrau. (3)

Wirtschaftsbeamter,
einfach aber tüchtig, militärfrei,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftsinspektor,
kath., 40er Jahre, schreibgewandt u.
politisch sprechend, sucht bald Stell-
event. Kriegsbetreuung. Zuschr.
erb. u. G 146 Gefhst. Schl. Btg. (2)

**Empfehle
Arbeiter u. Arbeiterinnen**
für Landwirtschaft, Schacht, Fabrik, Ziegelei, Gruben, Brüche u. Werke
(innerh. des 6. Korpsbereichs) sowie led. Wirtschaftsassistenten sofort
Isidor Rosenberg,
gewerbmäßiger Stellenvermittler, Sadowastraße 9, Stb. 1, r.

Arbeiter und Arbeiterinnen
für Feld, Ziegelei und Fabrik
beschafft für sofort
Gustav Dziallas,
gewerbmäßiger Stellenvermittler,
Breslau 1, Nittolastraße Nr. 24 -
Telephon 4140, 6170, 6171 u. 11964.

Suche 1. meine Tochter, 16 1/2 J.,
Beamtentochter,
Aufnahme in einem Posten- od.
and. guten Hause z. weit. Ausbild.
im Hauswesen, ohne gegeni. Verg.
u. Familienanhang. (1)
Ang. u. U 103 Gefhst. Schl. Btg.

Perfekte Hausschneiderin
empfehl. sich für bessere Häuser.
Zuschr. u. H 229 Gefhst. Schl. Btg.

Wirtschaftlerin
in geübten Jahren, kath., einfach,
sparsam, selbständig, sucht gestützt
auf gute Beugn., a. 1. Juli selbst-
ständigen Wirtschaftstreis in frauen-
losem oder feim. Haushalt. Zuschr.
u. G 281 Gefhst. Schl. Btg. (1)

Fräulein, 34 J., kath., firm i. Wäsche-
behandl., vertraut mit allen häusl.
Arb., auch Näherei m. elektr. Be-
trieb, geübt im Schneidern, sucht
Stellg. 1. Juli od. spät als
Wäschemaschinist od. dergl.
Angeb. u. H 219 Gefhst. Schl. Btg.

Wern selbständiges Fräulein, 31 J., in
allen Zweigen d. Haushalts erfah.,
sucht Stellung auf einem Gute,
wo es sich unter Leitung der Haus-
frau vervollkommen kann. An-
tritt jederzeit. (13)
Ang. u. 5000 an d. kath. Pfarramt
Breitau, Post Eteinou a. O.

Besseres Wirtschaftsfraulein,
in jeder Hinsicht firm, 20 J. alt,
sucht Stellung auf groß. Gute
in frauenlosem Haushalt. Zuschr.
u. H 213 Gefhst. Schl. Btg. (2)

Wirtschaftlerin,
evng., geb., 46 J., mit sehr gt. Beugn.,
erfahr. in hausew. u. hauswirtsch.,
sucht Stellung zum 1. Juli in
frauenlosem Haushalt. (2)
Angeb. u. H 220 Gefhst. Schl. Btg.

Suche für meine Tochter, kath.,
16 J., zum 1. Juni Stellung auf
einem großen Gute zur
Erlern d. Land- u. Hauswirtsch.
bei Familienanhang u. Tagelohn.
Zuschr. u. H 204 Gefhst. Schl. Btg.

Suche Stellung als
Stütze
auf dem Lande zum 1. od. 15. Juli.
Zuschr. u. G 278 Gefhst. Schl. Btg.

Besseres Fräulein, 20 J., alt,
mit etw. Kochkenntn., sucht Stell. als
Stütze
bei einz. Ehepaar oder alleinsteh.
Dame mit Famil.-Anhang, evnt. nur
Tagelohn, a. 1. Juli cr. (1)
Angeb. an E. Kasper, Buzsiau
i. Schl., Gnadenbergstr. 37.

Besseres älter. Mädchen, in allen
Hausarbeiten erfah.,
sucht 1. Juli Stellung
als einfache Stütze
oder Alleinmädchen. (1)
Zuschr. u. G 288 Gefhst. d. Schl. Btg.

Stütze,
30 J., kath., erf. in Küche u. Haush.
Schneid. u. Näht., Gefhst. u. Bed-
app., sucht bald Stellg.
Angeb. u. H 218 Gefhst. Schl. Btg.

Fräulein, 29 J., alt, evng., sucht
Stellung in besserem Hause als
Kinderfräulein oder Stütze
bei alleinsteh. Dame. Gefl. Ang. u.
U 149 Gefhst. der Schl. Btg.

20 J., alt, kath., sucht a.
1. Juli Stellung als
Köchin
in kleinerem Haush. Ang. erb. Ida
Günther-Schloß Eiltsch, Kr. Nimbitsch

Sucht zum 2. 7. d. J. für gut bürger-
liche u. auch feine Küche Stellung.
Gehaltsanpr. 25 Mk. monatlich. (1)
Zuschr. u. G 296 Gefhst. Schl. Btg.

Köchinnen, Kochmamsellen,
Mädchen für Alles empf. f. bald u.
1. Juni u. 2. Juli. Rosa Berliner,
gewerbmäßige Stellenvermittlerin,
Friedrichstraße 4. Telephon 3892.

Köchin sucht Stellung
bald od. 1. 7. in driftil. Haushalt.
Angeb. u. U 146 Gefhst. Schl. Btg.

Alleinmädchen, Köchin (evng.,
kath.) u. Stubenmädchen, Stütze,
Kochmams., Wirtschaftl., Diener,
Säuglingspfleg., Kinderfräul., empf.
Fr. Emma Hamann, gewerbm-
mäßige Stellenvermittlerin,
Kadobstraße 15. l. Tel. 4971.

Bess. Alleinmädchen,
etw. Kochl., sucht leichte Stellung
zum 1. Juli oder später. Angebote
unter G 286 Gefhst. Schl. Btg. (1)

Suche Anfangsstellg., 17 J.,
alt, evangel., als
Kinderfräul. od. Stubenmädch.
Erfahr. im Schneidern u. Nähten.
Zum 1. Juli. Zuschr. erb. unter
G 277 Gefhst. Schl. Btg.

von einem größeren Fabrikations-Geschäft wird zum sofortigen
Antritt ein flott arbeitender, gewillighafter
Kontorist gesucht,
der mit doppelter Buchführung und familiären Kontorarbeiten ver-
traut ist.

Arthur Deter,
Breslau V, Gartenstraße 23.

Nüchterner Küfer
oder
gelernter Spezerist
- der mit dem Ungarweinfach vertraut ist -
gesucht.

Schriftliche Angebote an S. Troplowitz & Sohn, Weingroß-
handlung, Breslau, Junkerstraße 21.

Akademisch gebildet, mit Holzhandelsfragen genau
vertrauter
Forstmann
wird zur Bearbeitung der mit der Beschaffung und Ver-
wertung von Holzern für den Bedarf der städtischen
Grabenröhere verbundenen Geschäfte zum alsbaldigen
Antritt gesucht. Gehalt nach Übereinkunft.

Holzbeschaffungsstelle Ost
beim Oberschlesischen Berg- und
Hüttenmännischen Verein, G. B.
Kattowitz.

Güterdirektion Laband DE.
sucht sofort u. zum 1. 7. je einen
militärfreien, poln. sprechenden
Wirtschaftsbeamten
mit eigenem Haushalt. (2)
Weld. erb. mit Gehaltsanpr.,
beql. Beugnisschreiben u. kurzem
Lebenslauf.

Suche zum 1. Juli für Domini-
cium Verwalter bei Mettau einen
Hofverwalter und
Rechnungsführer.
Gehalt nach Übereinkommen.
Meldungen mit Beugnisschreib.
zu richten an
Jasp. Goeldner,
Stephansplatz, Kr. Schweidnitz.

Infolge demnächstiger Ein-
ziehung des jetzigen Stellenin-
habers zum Militärdienst, suche
ich für hier völlig militärfreien,
berbeiteten, evangelischen
Wirtschaftsinspektor,
welcher m. Zuderrübenbau, Weizen-
anbau, Kartoffeln, Milchwirtschaft,
Anwendung größerer Mengen
Rechnungswesen erfah. ist.
Werber, welche ihre Tüchtigkeit
durch entsprechende Beugnisse nach-
zuweisen vermögen, werden ge-
sucht, beglaubigte Nachweise der-
selben, Lebenslauf, Angabe von
Gehaltsanpr., empfehlender Refer-
enzen mit hierher baldmöglichst
einzureichen.
Seppan b. Dalkau, Bez. Liegnitz.
Graf von Schlabrendorf
u. Seppan.

Dom. Boigtshof bei Grottkau
sucht für bald oder später einen
Wirtschaftsassistenten,
auch Kriegsverlebten, und
einen Cleben
gegen Pensionszahlung. (4)
Gesucht zum 1. Okt. oder 1. Juli
ein verheirat., evng.

Wirtschafts-Inspektor
für mein 1000 Morgen großes
Ruhengut Jentau. Nur Herren
mit langjähriger besten Beugnissen
wollen sich melden bei
Dr. Freiherr von Richthofen,
Jentau bei Damsdorf.
Beugnisschreiben u. Lebenslauf
sind einzuweisen. (2)

Suche zum 1. Juli einen
unverheirateten, militärfreien
Wirtschaftsbeamten
für ein Gut von ca. 550 Morgen.
Landwirtschaftliche Buchführung
Bedingung. Gefl. Bewerb. unter
Angabe von Gehaltsanpr. und
Zulassung von Beugnisschreib. erbittet
Frau Gutsbesitzer Stumpfe,
Kriegsbesitzer bei Wabnitz.

Ich suche zum 1. Juli d. J. militärfreien,
berbeiteten
Brennerei-Verwalter,
der in seinem Fach, im Maschinen-
wesen und elektrischer Zentrale,
sowie mit Krodenanlage bestens
vertraut ist. Bewerbungen mit
Beugnisschreiben, Lebenslauf u.
Gehaltsanpr. an
Restant Lekow, Kreis Meschen.

Brennereiverwalter,
fleißig, nüchtern, tüchtig im Fach,
wird für nächste Kampagne als
Vertreter
gesucht. Brod. ca. 140 000 R. u.
Weld. mit Gehaltsanpr. und
Beugn.-Abschr. erb. (10)

v. Kramtsche
Güterverwaltung Dietzdorf,
Kr. Neumarkt i. Schles.
Wir suchen: ehrlichen, tüchtig,
selbsttätigen Gärtner.
Frau kann im Garten, Wirtschaft
ebfl. Haus mit helfen. (2)
Zuschr. mit Angabe der Gehalts-
anpr. und Beugnisschreib. an
H. Oberschl. Portland-Cement-
u. Kalkwerke, Gr. Strehlitz.

Wirtschaftlerin
gesucht, die herrschaftlichen Haus-
halt von 9 Zimmern völlig selbst-
ständig führt und selbst Koch.
Mädchen vorhanden.
Frau Dr. Dillow, Oberlangensielau.

Gebild. Mädchen, nicht unter
20 J., im Gutshaushalt, Wirtschaft,
erlernt, als
Stütze
für Nittergut gesucht a. 1. Juli cr.
Schneiderin, musikalisch, erste
Tätigkeit Familienanhang. 30 Mk.
monatlich.
Ausführl. Anerb. mit Photogr.
unt. G 234 Gefhst. Schl. Btg.

Beantwortlich für den politischen Teil:
Otto Bretschmer, für den
probingellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Heinecke,
beide in Breslau. Druck von Wittg. Grottkau in Breslau.

Gesucht auf ein Gut zum 1. Juni
oder 1. Juli anständiges, beidseit.
evng. Fräulein
als Stütze,
die im Kochen erfah. ist. Gehalt
20 Mk. monatlich. Familienanhang
im Hause. Zuschr. u. G 207 an die
Geschäftsstelle der Schl. Btg.

Suche für bald od. 1. 7. a. Interst.
d. Pausstr. gefl. geb., evng., 1. Mädch.,
u. unter 23 J., welches d. Kochen
übernimmt im ganzen Hauswe-
sen. einfchl. Eint. (Weld.) u. Näh. erfah.
ist. Mädch. vorh. Angeb. m. Bild,
Lebensl., Beugn. u. Gehaltsanpr.
u. H 224 an d. Schl. Btg. erb. (2)

Suche z. 1. 7. einf. Stütze
oder besseres Mädchen
f. mein. einf. Villenhaushalt u. für
m. 2 Kinder (8 u. 5 J.). Erfah. in
häusl. Arb., Schneidern, Ausbessern,
Kinderlieb. Vorstellung vormittags.
Beugnisse, Gehaltsforderungen, Bild,
Lebenslauf, Beugn. u. Gehaltsanpr.
(Breslau) - Wilschhofstraße 8.

Junges Mädchen
für ein Pensionat im Riesengeb-
z. zum Bedienen der Gäste und zu
leichten Arbeiten gegen freie Stat.
u. Gelegenheit zum Erlernen der
feinen Küche
Zuschr. u. U 135 Gefhst. d. Schl. Btg.

A. einf., ab. geb. christlich,
Fam. s. f. 10. od. 1. 7. z. Unter-
stützung i. herrschaftl. ländl.
Haushalt zuverl. wirtschaftl.
tücht. Fräul., bes. firm i. Küche,
Eink. (Week) u. Einschl., Plä-
ten, Maschinennähen u. bereit,
bei allem mit anzugreifen. (1)
Zuschr. m. Gehaltsanpr. u. Empfeh-
n. G 300 Gefhst. d. Schl. Btg.
Stellung ist außerhalb (K.S.)

Suche Köchin,
firm im Kochen, Baden u. Einlegen.
Beugnisse, Bild, Gehaltsan-
sprüche an
Frau Rittergutsbesitzer Fenzler,
Köben a. d. Oder. (2)

Köchin
1. 7. gesucht aufs Land, ev., die
schon in guten Häusern war. Ge-
haltsanpr. u. Beugn. an
Frau von Loesch,
Lorandorf, Kr. Kamslau. (10)

selbständige Köchin
mit Hausarbeit, und
gewandt. Hausmädchen
oder einfache Junger, im Schnei-
dern erfah. Beugnisse, Photo-
graphie, Gehaltsanpr. an
Frau von Alvensleben,
Lützen, Anhalt. (2)

Suche zum 1. Juli auferl.
perfekte Köchin,
die firm in gut bürgerl. Küche, Ein-
legen u. Baden ist u. prima Beugn.
besitzt. Gefl. Angebote od. persönl.
Vorstell. von Freitag an vorm. bis
11 Uhr u. abend 2-5 Uhr nachm.
erbeten bei
Frau Rittergutsbesitzer Ella Girschel,
Kaiser-Wilhelm-Straße 141, II.

Gesucht für Schlachthausalt
zum 1. Juli 1916 eine
Kochmamsell
in mittleren Jahren, die perfekt in
feiner Küche Baden, Einlegen, und
durch gute Vtteste in herrschaftlichen
Häusern ihre Befähigung nach-
weisen kann, bei hohem Gehalt. (1)
Frau von Cottenet,
Schloß Braunau bei Löwenberg,
Schlesien.

Suche zum 1. Juli
tüchtige Köchin
mit etwas Hausarbeit, auch durch
Bermittlerin.
Frau Verwaltungsgerichtsdirektor
Dr. Sarre, Landsbergstr. 3.

Eine perfekte Köchin
für ein größeres Pensionatshaus in
Rudowa gesucht. Zuschr. unter
H 225 an die Geschäftsstelle der Schl. Btg.

Suche zum 1. Juli
Köchin od. einf. Stütze,
die gut u. selbst. Koch. Hausarbeit
übernimmt, beidseitig u. sehr saub.
ist. Meldungen täglich von 1-4 Uhr
nachmittags. Frau Hauptmann
Hiltrop, Börsenplatz 9. l. (2)

Suche zum 1. Juli
1. Stubenmädchen,
erfahren in Behandlung d. Wäsche,
Zimmeraufräumen, Nähen u. Ser-
vieren. Beugnisse und Gehalts-
ansprüche bitte einweisen.
Frau von Born-Fallois,
Sauter, Bez. Posen,
Landratsamt.

Stubenmädchen,
d. Blättern, Nähen, Servieren kann,
gesucht zum 2. Juli. Meldungen
mit Gehaltsanpr. an
Dom. Ober Wienthal
b. Sulmirschütz.

Suche z. 1. Juli ein einfach.,
sauberes
Stubenmädchen,
welches die ihr aufkommenden
Arbeiten versteht, aufs Land.
Beugnisse, Gehaltsanpr. an
Frau G. Gliese,
Dom. Klein Wüchsen b. Ratibitz.

Suche nahe Breslau für bald od.
1. 7. gefl. fräft., ev. Mädch. f. N.
u. unt. 20 J. Bild, Beugn. u. Robnanpr.
u. H 202 Gefhst. Schl. Btg. erb. (2)

Beantwortlich für den politischen Teil:
Otto Bretschmer, für den
probingellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Heinecke,
beide in Breslau. Druck von Wittg. Grottkau in Breslau.